

ESTICA

A-593
N. 17

35494



Propens

Est. A-593
2+1R

Neue

Nordische Miscellaneen.

von

August Wilhelm Hupel.

Siebenzehntes Stück



N i g a,

bey Johann Friedrich Hartknoch.

1797.

1797

Handwritten title or text, mirrored bleed-through from the reverse side.



Est.A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

35494

Inhalt

des siebenzehnten Stück.

I. Einige Urkunden und Bruchstücke aus der
liefländischen Geschichte, sonderlich des 14.
15 und 16ten Jahrhunderts.

Mitgetheilt von einem rigischen Gelehrten.

II. Kürzere Aufsätze:

I. Russische Juden oder unpopische Russen, eine
besondere Sekte.

Mitgetheilt vom Herrn Generallieutenant
und Ritter, Grafen von Jerssen.

X 2

II. Cc

H. Etliche kleine Anekdoten.

Aus mündlich erhaltenen Nachrichten.

**III. Ueber das Todesjahr des Ordensmeisters
Freitag von Loringhove.**

**IV. Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher
unbekannt gewesenen, dörrptischen Bischöffen.**

**V. Etliche Nachrichten von den ehemaligen
Hontigbäumen bey Riga.**

**VI. Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in
liesländischen Urkunden und historischen Nach-
richten vorkommende, zum Theil schon unbe-
kannt gewordene Ausdrücke.**

Diese vier Aufsätze sind sämtlich aus der
Feder eines rigischen Gelehrten.

**VII. Ein zwischen Rußland und Japan eröffneter
Handel.**

VIII. Ver-

**VIII. Beantwortung etlicher das Letzalsche Per-
petuum Mobile, oder die dasige Wassermühle
betreffenden Anfragen.**

Vom Herrn Oberconsistorial-Präsidenten
Grafen von Mellin.

**IX. Botanisches Namensverzeichnis der in Lief-
land einheimischen Holzarten, mit ihren ver-
schiedenen Benennungen.**

Vom Herrn Major von Pischkors zu
zu Nuttzger.

**X. Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kauf-
preise in Lief- und Ehstland, seit den letzten
40 Jahren.**

**XI. Zwey das liesländische Gut Roddiak betref-
fende Urkunden.**

**XII. Nachtrag zum Idiotikon der deutschen
Sprache in Lief- und Ehstland.**

A 3

XIII. Nr.

XIII. Alphabetisches Verzeichniß der Lief- und
Ehrländer, welche vom Jahre 1700 bis 1747
in Diensten gestanden haben, und zwar vom
Generalfeldmarschalle bis zum Obersten.

Aufgesetzt vom verstorbenen Herrn Gene-
ralleutenant Balthasar von Campen-
hausen.

Anzeige einiger in den vorhergehenden Stücken
der *Miscellaneen* bemerkten Druckfehler,
nehmlich:

- im 13 und 14ten Stücke,
- im 15 und 16ten Stücke.



Einige

Urkunden und Bruchstücke

aus der

liefländischen Geschichte,

hauptsächlich

des 14. 15 und 16ten Jahrhunderts.



Einige
Urkunden und Bruchstücke
aus
der liesländischen Geschichte *).

I. Zwey Briefe welche die Verbindung der
Hansestädte mit den liesländischen
Städten betreffen.

Von dem ehemaligen Verhältniß welches zwi-
schen Riga, auch überhaupt den liesländischen,
und den wendischen Städten obwaltete, hat man

U 5

so

*) Ein sehr thätiger rigischer Gelehrter, dessen unermüdbarem Fleiße die nord. Miscellaneen schon viele Beiträge zu verdanken haben, der aber noch jetzt in die öffentliche Bekanntmachung seines Namens nicht williget, hat mir dieselben gütigst mitgetheilt. Kennern und Liebhabern der liesländischen Geschichte werden sie gewiß ein angenehmes Geschenk seyn.
Der Herausgeb.

so wenig Nachricht, daß jeder Beytrag zu dessen nähern Kenntniß, folglich auch der gegenwärtige, den Alterthumsforschern gewiß angenehm seyn wird.

Schreiben der Hanse an die liefländischen Städte, um Theilnehmung an dem Kriege 1426.

(Aus dem Original auf Pergament.)

„Wnsen vrundliken grut vnde wes wy gudes vormoghen tovorne. Erfamen Heren besunderen leven vrunde vme menigerlehe geweld, hindere, vnrechts vnde schaden willen alle de Iruchtigeste vorste vnde here here Erik konnig to Denemarken Sweden Norwegen etc. vnde zyne vnderzaten vns vnsen vnde den gemeynen Copmannen vnde Schipheren van der dudesehen Henze van langen tyden here tegen god recht redelicheid vnde vnse priuilegia vnde vrheyde den Henzesteden van zinen zaligen vorvaren koningen vnde koningynnen der erben (seher benaanten) Ryke gegeuen vnde bezegeld vnde na van eme geconfermeret vnde bestediget gedan hadden. Vnde nu na der tyd dat syt de Stede zo gy wol weten mit eme vnde zynen Ryken vnde vnderzaten vorbunden vnde zateden vo meer vnde meer gedaan hebben allene dat ule gud:

gudlikes voruolges vme gescheen ys beyde mit breuen vnde drepeliker Bodescop wol dat yd leyder nicht helpen en kunde dat alsodane wald (Gewalt) vnde vnrecht mochten hebben affgeset worden (werden) So zin wy van den erben heren koninge vnde zynen vnderzaten zo hoge enghet (vielleicht: genöthiget) vnde gedringen, dat wy des van herten gerne vme gangt gehad hadden, wanne vns de byttere nod dar nicht to gedringen en hadde. Worvme leuen Heren vnde vrunde Na deme gy wol besynnen konen, dat Iw vnde de Iuwe desse sake zo wol anroret alle vns zo bidde wy Iw ernstliken dat gy vns nu nicht en vorlaten vnde wesen vns trostlik vnde behulplik, vnde setten wy mede an vnze veyde tegen den erben heren koningh vnde zyne helpere gelyk wy by Iw donscholden vnde scholen vnde sunderges Begere wy dat gy de Iuwe warnen dat ze de erben dre Ryke vnde ere strome nicht enzoken (besuchen) vnde of ere gudere dar vnde vppe andere Stede, dar van ze yn de dre Ryke komen mochten nicht en senden vnde of nyne handelingge en hebben mit den vte den Ryken. Vnde dat ze of vppe vnser vorgerorden (obbenannten) vyende Bodeme nicht enscheppen, vppe dat ze des nyne schaden ennemen. wente vns warliken ere schade genfliken led were leuen Heren vnd vrunde wes wy

wy vnde de anderen Stede de hyr mede to vende komende werden vns trostes vnde hulpe to wy vorseen vnde vormoden scholen Begere wy vns vnuortogerd wedder to scrivende vppe dat wy vns dar na weten to richtende Syd god beuolen. Screnen vnder der Heren des Rades der Stad Lubek Secret des wy samendliken hyr to bruken up sunte Eustachy dage Anno etc. XXVlto.

„Burgermeistere vnde Radmanne der Stede Lubek Rostock Straliffund.. *)
smer Luneborch etc.“

Die Aufschrift des Briefes ist: „Den Erbaren vnde Wisen mannen Hern Burgermeistern vnde Radmannen der gemeynen Stede des Landes To Lyfflande vnsen leuen vrunden.“

Schreiben der Hanse an den rigischen Rath.

(Aus dem Original auf Papier.)

„Wrentlike grote vnd wat wy gudes vormoegen to voern Erbaren hern vnd guden vrende, der Erbaren hern Radesseyndebeden (Raths Sendeboten) der lyfflandess: Stede ny latest (nun lezthin) ten Walke to dage vergaddert
breyff

*) Hier ist die Urkunde schadhast; ohne Zweifel hat Wismer gestanden.

breyff vnnue holden van den Hollanders, Zee-landers etc. vnd van den Engelschen saken, de geualdet vnd geroset werden vy ypersche, vnd den artikel van dem borghe etc. met gadders (nebst) twen anderen Juwen breyuen de eyne rorende vandem ghelde, dat Juwe Stad verlecht hebbe, in des Erbaren Hern Johan Brothagens vtredinghe vnd teringe (Ausrüstung und Zehrung) vnd de ander vm henrick Husscheden saken etc. hebbe wy leyfflike (persönlich) entfangen vnd wol vorstaen War vy wy Junyr groten Vorsenicheit geleyue (Vorsichtigkeit geliebet) to weten dat to Somer do de Erbaren heren der gemenen Stede yn de Henze behorende hyr weren, welke den Alderluden vnd XVIII mans to segheden, dat se se behalden vnd bliuen laten wolden by erer alden macht vnd rechticheid, de se van alden tyden vanden Steden van der Henze hedden gehat vnd vimme dat de Coepman vulmechtig es to ordinirende, sodann Ordinancie alse eme dunket dat vor dat gemene beste profytliert zy, so worden vy de tyt ordinirt sodann poente (Punkte) vnd articule, alse de vors; (vorgeschriebenen) Radesseyndebeden in eren Receffe met sicc namen vnd ist dar by den gemenen Henze Steden anders wes wert verramet (beschlossen) des wille wi gerne volgastig wesen, Wortmer Erbaren heren, so hebbe wy vaken vnd vele

vele wanner de gemene Coepman vergaderd was vtgefondiget vnd verboden, dat nymand Engelsche saken, valden noch.. (*).. solde vp ypersche Oet wo gy verboden hebben dat nymand halue ypersche in syfflande voeren en solde, Ist sake dat dar en .. (*).. mand de vorst: saken aldaer brenghet, vy weten seluer best (am besten) wat gy dar medde to doen hebben Item Erbaren hern, dat p .. (*).. andem borghe dat wille wy gerne verwaren ton besten wy konnen vnd moghen vnd aldus (also) langhe verwart hebben, men.. (*).. wy Iu to anderen tyden gescreuen hebben, dat des grootlike van noeden es dat met Iu to verwarne wanner dat good dar kom. .. (*).. nd war dan neyne brenue by en zint dat dat werde in bewaringe gesat, Went ter tyt dat dar Certificacie van kome maner dat betalt worde vnd van hyr zeghelde, likerwijs also Iuwe ordinacie yne helt vnd wol verclarr, Item vandem ghelde dat hern Johans vorst: vtredinghe gekostet heuet Erbaren hern vme dat dat verbolch der vorst: Hern Madessyndeorden langhe durede vnd also grot ghelt hyr in dem lande verteerden dat de Coepman vp schaden vp nemen vnd totalen moeste so

) Vey dem Zeichen .. ().. sind verloschene Stellen im Original.

so beloueden de vorst: hern dat se met anderen koften de in erer vtredinghe gedaen weren syden wolden went ter tyt dat dar also vele ghelbes van dem Nyen schote (neuen Zoll) were yn gekommen, vnd vimme dat dat vorst: ghelt noch nicht all betalt en es so beghere wy dat gy dat ghelt also langhe willen verlegghen bet dat yn kome, Wortmer Erbaren hern so geleyue (belieue) Iu to weten, dat wy langhe tyt herwart grote clage gehort hebben, vnd van tyde to tyden vo meer hoeren van dem Werke wo dat betoghen vnd vervalsschet wert, dar by de ghenne de dat verkopen groten schaden nemen vimme dat se dar beteringhe aff moeten gheuen, Syr vimme wy van Iuwer boschedenheit zeer vrentlike begerende zint, dat gy dat mit Iuwer vorsenicheit also willen doen verwaren war gy meynen dat das van noeden zy, vp dat de Copenschop in truwen vnd gelouen blyue, also se schuldich es van doen, vnd den Coepman besorghen in allen anderen saken, also wy wol weten dat gy alle tyt gerne doen God vnse Here moete Iu bewaren in zeyle vnd in lyue (an Seele und Leibe) Gescreuen vnder vnser Ingezegelen vpten XXVIIsten dach in Maie.

„Uterlude des gemenen Coepmanns van der duetsf. Henze, ny to Brugge in Vlaendern wesende.“

Die äussere Aufschrift heisst: Den Erbaren „Wisen vnd vorseuighen Heren Vorgermestern „vnd Raedmannen der Stadt Ryge vnser sou: „derliges leyuen vrenden.“

Der Brief selbst ist wie alle damalige Briefe durchstochen, und ein Pergament-Riemchen durchgezogen, auf welches drey Petschaste in grünen Wachs unter einen Streifen Pappier gedruckt sind, da sonst gewöhnlicher Weise eins gefunden wird.

Da das Jahr in welchem dieser Brief geschrieben wurde, nicht angegeben ist, (ein Umstand den ich bey mehrern alten Briefen finde) so will ich meine Vermuthung darüber beyfügen. Johann Brodthagen komt als Rathsherr und zuletzt als Bürgemeister in einheimischen Nachrichten von d. J. 1418 bis 1436 vor. Sein Todesjahr ist mir unbekant: denn ob ich gleich seinen Grabstein in der rigischen Domkirche in einer Seitenkapelle neben der Orgel gefunden habe; so war doch die mindere Zahl vertreten und unleserlich. Man kan also wahrscheinlich obigen Zeitraum als die Zeit annehmen, darcin der Brief fällt: aber ich hoffe derselben noch näher zu kommen. Unter den vielen Verschiekungen, zu welchen dieser Joh. Brodthagen theils auf Tagfahrten, theils an die Landesherren, theils in Angelegenheiten der Hanse gebraucht wur-

wurde, finde ich in der rigischen von Michaelis 1425 bis dahin 1426 geführten Kämmerer-Rechnung auch folgende Anzeige: „307 Mrk 8 Dr „Her Johann Brothagen teringe to Blandern“ und in der darauf folgenden Jahres-Rechnung: „21 Mrk myn 4 Dr geuen Her Johan Brothagen vor dat he noch to achter was van der „Blameschen Meyse.“ Gesezt dieses wäre die im Briefe bemerkte Ausrüstung und Zehrung des benannten Joh. Brodthagen; so müste der Brief nach dem Jahr 1426 geschrieben seyn. Nun finde ich in dem Jahrgange von Michaelis 1427 bis 1428 der obigen Rechnung, die folgende Stelle: „1 mrk gegenen 1 lopere (Briefträger) „vor breue van bruge byt alhere to bringende „vnde vor breue wedder to Danzyl, Stralsunde „Lub. vnd to bruge to bringende“ woraus ich vermuthete, daß dieses der wahrscheinlichste Zeitpunkt des obigen Briefes sey.

II. Ein Brief des Kersten von Rosen an den rigischen Magistrat, v. J. 1482.

Die Verlehnung einer dasigen Stadtkirche betreffend.
(Vom Original.)

Der Erzbischof Stephan besand sich 1482 in Rom, wo er seine Beschwerden gegen den 17tes Stück. B Orden

Orden bey dem päbstlichen Hofe vortrug, und Hülfe suchte. Unter andern hatte ihn einer von seinen getreuen Lehnsleuten, Kersten von Rosen, Mann der rigischen Kirche, dahin begleitet, als von welchem der hier folgende Brief herrührt, der unter andern deswegen auffallend ist, weil darin einer Verlehnung der Peterkirche, als einer damals gewöhnlichen Sache gedacht wird. Er lautet:

„Mynen fruntliken grut mit vermogen alles guden touor Ersamen wolwysen heren besunder guden frundes. So alke denn myn gnedige leue Here von Nige warbachtige bodeschopp heft gehat wo de werdige Here Meister Degenerus Hillebolt In Fortes ist verstoruen dem got gnedich sy de denn de parreferke to sunte peter bynnen Nige In besittunge hadde vnd nu an syne gnade vund syner gnaden capittel ledich ist gefallen Also heft de gute (genannte) myn gnedige Here uth guder meninghe deselue parferken dem Erhaftigen Meister Michael Bumerfnde synem Secretario mit allem rechten nuttungen vnd tobehöringen gnedichliken verlenth vnd darmede begauet so gy uth siner gnaden breue an Iuw gesert (geschrieben) vernemen werden. Nu heft my de gute er Michel gebeden ene des haluen legen Iuw wolde verscriuen. Also hebbe ick

ick sine fruntlike (Bede, ist ausgelassen) hirynnen angesehen vnd ock dat he mines gnedigen Heren dener vund eyn geleret man ist vund In mines Heren vund ock der kerken sacken truweliken (treulich) heft bewysset vnd groten sit angeferet, vnd in to komenden tyden noch don mach. Vund hiryvme So bitte ick Iuwe wisshede In besundern site Gy willen den benomeden Her Michele effte sinen vullmechtigen procurator den he dar schicke wort so vele an Iuw ist forderlick vund behulpliken wesen. Dat he effte syn procurator In rouwelike besittunge dersuluen parren mit eren tobehoringen vnuerhindert moge komen vund mynes gnedigen Heren willen hirynn erfüllen vund miner gutliken vorbede gneten (genießen) laten. Daran do gy synen gnaden eynn gang wolgefallen vund ick wil dat vme Iuwe wisshede In sunderheit mit willen gne (gerne) verdienen. Ock do ick Iuw weten. dat myns gnedigen Heren sake gang wol steit wente vnnge hilge vader de paves mit synem Erverdigen collegio heft ene to synen Legaten gemaket vnd grote priuilegia gegenen, also gy wil goth wol scholen erfahren. vnd syne gnaden wort In fort mit groten eren by iuw ershynen vund guden trost bringen. Darmede syt gode salich vund gesunt befolen In wolmogender regirunge to langen tyden. Gescriuen to Rome vnder mynen

B 2

Iuw

Funfzigst am Donredage nach Reminiscere. Anno
dei 1552 scdo.

Kersten
von Rosen“

Die Verlehnung einer Stadtkirche ist mir
sonst noch nicht vorgekommen; aber von Kirchen
im Lande erinnere ich mich dergleichen gefunden
zu haben. Noch vor kurzen fiel mir des Herr
Meisters Plettenberg's Brief von 1530 in die
Hände, darin Jochim Pinnow zum Prediger zu
Auzem in Kurland verordnet wird. In dem-
selben heißt es: „Wye — — gunen und ver-
„leneun Ernn Jochim pinnow vnshers ordens
„kerken thor Dwgen — tho sienen Daghenen
„vnuud leuende, und allerlie gerechtigkeit, nutt,
„vnuud upkumpst (Einkünfte)“ — Daher der
Titel Kerkerherr und im Lettischen Basnizas
Kungs, welche Benennung sich schon vor der
Reformation findet, wie folgende Stellen aus
der rigischen Kämmerer Rechnung anzeigen:

1431. „3 Frd. vorthteert an Wyne als de
„kerkerher van der Barfone des Rades gast was“

1467. „6 Frd. gesant an Wyne vnd Hauere
„dem kerkerhern to Wolmer Her Hinrick stoep“ —
Bekantlich wurde angesehenen Personen, die
nach Riga kamen, damals Ehrenwein ge-
schickt.

III. Do-

III. Dokument v. J. 1352 wegen eines
von den Kalandbrüdern in Riga
erkauften Hauses.

(Vom Original.)

Von dieser auch in Riga vormalß befindlich
gewesenen Brüderschaft ist mir eine alte Ur-
kunde in die Hände gefallen, welche ich hier ge-
nan nach der Urschrift, mit ihren beygehaltenen
Unterscheidungszeichen (darunter auch oft 2
schräge Striche vorkommen) liefere:

„In Godes namē Amen. Na den iaren
vses Heren. Dufint vnd drehundert. vnd an de-
me tweundstifsten iare Des fridaghes na sente
Michaelisdach“ Von der Borgermeystir vnd
des ghemenen Rades in der stat to der Rige
vulbort. dy Bruder van deme kalant. hebben
ghecoost To Borgerrechte dat hus dat gheleghe is
by sente Johanes. Mit alsodanne vormorden
dat sy scholen dar vor vul don. (d. i. bürger-
liche Abgaben tragen) lik andirn Borgheren dy
beseten syu bouen vnd beneden“ Wort mer so
scholen sy adir (oder) ere nakomelinghe mit eren
inghesegelen dessen bresf adir sin ghelike beseghe-
len so wan dat dy rat ene to eschende sy“ (d. i.
wenn dieses der Rath von ihnen verlangen würde)
Oec so wan dat dy vorbenomede Bruder des ka-

B 3

lantß

lants sic settetē weter den rat also van des huses
weghen so scholde. dat vorbenomede hus vallen
an de stat sundir ghenech gelt. adir sundir ghe-
neche Wetersprake „ Ock mer so heft de rat ghe-
undbort. were dat sake dat dy Bruder vor ar-
meten adir vor dreuen worden adir des ghesikes
(desgleichen) dat sy dat vorbenomete hus vor
kopen mochten der stat adir eme borgher na
borgherrechte „ Ock to ener merrer bekentnisse
so hebbe wy enen bres ghegheuen en. deses ghe-
like vndir vses stades inghesegel. malik deme an-
diren (d. i. einer dem andern oder gegenseitig;
in neuern Zeiten sagte man malkander) vorwort
to holdende „ To ener betuchnisse desser vorbe-
nomede Dinghe Wy hebbe mit vorbedachē mu-
de vse inghesegel an dessen bres ghehanghe „ Her
Gerbert Berse „ Her Johans von Ninegal „
Her Bernt Witte „ Her Hinrick von Minten „
Her Hinrick Leal „ Her Hinrick Dobing „ Her
Ermar Betpennig „ Her Kittolf Moring „ Her
Nikolaus von yfesculle.“

Wahrscheinlich sind die hier am Ende be-
nannten Personen rigische Rathsherrn gewesen.
Sie hatten ihre Siegel angehängt, welche aber
sämtlich abgerissen sind. — Zu einer kurzen Er-
läuterung des übrigen leicht zu findenden Sin-
nes, erwähne ich, daß bekanntlich der Bischof
Nicos

Nicolaus schon 1244 verordnet hatte, es sollte
kein Grundstück innerhalb der rigischen Ring-
mauer von einem Orden oder Kloster besessen
werden können, weil sonst die Bessungen der
Geistlichen sich zu sehr vermehren möchten, und
es der Stadt an Vertheidigern fehlen würde.
Hier aber findet sich dieser Fall; und daher
kommt es wohl, daß der Magistrat den Kalen-
debrüdern das obige Haus nur mit der Bedin-
gung aufträgt, daß sie es mit Bürgerrecht be-
sizen, Abgaben erlegen, oder im Weigerungs-
fall ihres Besizes verlustig seyn sollten. Etwas
auffallend ist es, daß gesagt wird: wenn die
Brüder verarmten oder vertrieben würden.
Man stellte sich also den letztern Fall als mög-
lich vor.

IV. Schreiben des Ordensmeisters Freitag von Loringhof an die Hansestädte, vom Jahr 1487.

(Aus einem alten Manuscripte.)

Aus der liesländischen Geschichte sind die
Streitigkeiten bekant, welche zwischen jenem
Ordensmeister und der Stadt Riga obwalteten.
Die Hansestädte bemüheten sich dieselben beyzu-
legen, und hielten deswegen 1487 eine Tag-
fahrt zu Lübeck. An diese wandte sich der Mei-
ster

ster selbst im folgenden bisher unbekant gewesenen Schreiben, das ich in einem alten, wie ich muthmaße, gleichzeitigen Manuscripte gefunden habe. Dasselbe lautet also:

„Broder Johan vrigdach van lorinckhou meyster tho lyflande dutsches ordens.

„Den Ersamen wolwysen vnd vorsichtighen mannen Hern Borgermeystern vnd Radmannen vnde sendeboden der gemeynen dutschen Hense uw tho lub. vorgaddert samptlick vnd besondern vnser leuen vnd guden vrunden

„Vnser vruntlicken grot myt vormoghe alles guden stedes to vor Ersamen vnd wolwysen vorsichtighen leuen Heren vnd guden frunde vnye dat Vuen allen Ersamheyden mede wytlick (mitwissend) werde de grote vnbehorlicke gedranck ouermoet vnd vordruckinghe (Uebermuth und Unterdrückung) de vnser orden vnd vns geschuet (geschiehet) van den rigesschen So hebbe wy den Ersamen vnd wolwysen Reden der wendesschen stede abgesamt, vnd senden hir ynne dar van ware Copien dar gi yv vt beleren moghen vnd yv kennen wy (wie) de rygesschen Duffe lande to vornichtunghe aller duteschen Racien vornemen myt der vndudesschen Racien tho vnderbrecke vnd vnser Orden van landen vnd luden dregende myt vreuclaffiger ouerdacht In vornewende und willensmeninghe syn vnd dat wy
Juwen

Juwen Ersamen wifheyden nu in sunderslicheyt scriuen vnd duffe Copien senden Orsacket sic hir vth na deme den Ersamen Reden to velen tiden duff saken ghelecht (vielleicht: Gelegenheit) is vormelth vnd apenbareht vnd gy sen to hope vnd so na by de hant komen Dat Juwer aller vorsichticheit samptlick myt den andern dufdan myt den Rigesschen so gar vnthemelick anstellenth mogen und wy ock myt gangen vliste vruntlick bydden wille Irkennen vth grunden vnd also dar mede ynne Raden noch in tyden de wyle mens macht vnd mathe heft dat duffe lande nicht werden ghebracht vnder de vndudesse Racie vnd int lateste to vndergange der ghemeynen cristenheyt So hyr van vorder vnse gude ghefruwe boweginge vnd vlitighe meninghe . . . siket vth inghelechten scrifften wol wert Irkennen Juwer aller vorsichticheit weß wy den tho wyllen fruntschafft vnd behelhelicheit don konnen vnd mogen sall men vns alle weghe wor vns dat gheboren mach gud willig vinden Dar nicht ane twiuele Juwer aller Herlicheyt de gott almechtich In ghesunder Wolmacht salichliken beware Gegeuen to Wenden Am Auende philippi vnd Jacobi der hilgen Aposteln Anno etc. lxxxvij“

Dieser Brief wird dadurch sehr undeutlich, daß die Unterscheidungszeichen fehlen, welches

bey vielen Urkunden vorkommt. — Uebrigens hatte die Stadt Riga damals nicht nur Schwedische Hülfsstruppen in ihren Mauern, sondern der Herr Meister befürchte auch, sie möchte die Litthauer wider den Orden in Harnisch bringen.

V. Credenzbrief der Stadt Riga für ihre
Abgesandten nach Lemsal zur Tagfahrt

1542.

(Vom Original *)

„Allenn vnd Zlickenn wat standes, Condition herlicheit edder wesens de syn, so dusken vnnsen apen vorseghden brieff sehen, hören, edder lesenn, vnnsen gnedigsten, gnedigen ock gunstigen herrn, gunnern vund guten frunden, Doen wy Borgermeistere vund Radtmanne der Stadt Rige, negist bereitwilliger vnnser vnderdanigen denste vund fruntlicken gruths erbidinge kundt apentlick tugende vund bekennende. Nach dem vund alsdenne tuschen dem hochwerdigsten, Durchslichtigen vund hochgebornenn fürsten vund herren, Herrn Wilhelmern Erzbischofen des Stifts Rige Marggrauen tho Brandenburg

*) Das Original besitzt der Kaufmann Hr. Seher in Riga.

borch etc. vnsem gnedigsten Herrn an einem, vnd vns Borgermeistern vnd Radtmannen, older: Iuden, oldisten vnd ganger gemeinheit der Stadt Rige andern dele der bewusten vnentscheiden errigen saken haluen vorm Tare tho Bykul geholdt denn, ock darfuluest vast de wichtigisten vnd schwaristen Artickel, als de geistliche Jurisdiction, herlicheith, standt vnd wesenn. Demglickenn wo Idt mit dem eide der huldigunge ein gestalt hebbenn solle, gade loff, affgehandelt etc. sic nuerst damals an etlikenn Artickeln, der men vp dath male nicht eins werden konnen, gestöt (gestoßen) welcke vnns verordente Radessendebadenn damals an vnns tho rugge tho dragenn vp sic genamen. Worup wy vnlangz ezwelke andere vth vnsem middel an hochgedachten vnsem gnedigsten Herrn Erzbischop vund Marggrauen, nha Treyden gesandt vund siner f. g. sampt dem wn. Capitel *) vnns gemöte vund wolmeininge entdeckt, auerst ock vp datmale vnns dersuluigenn nicht genglik voreinigen konnen etc. Derhaluen dan hoch vnd mehrgenömede vnns gnedigster her Erzbischop vund Marggraff etc. syner f. g. gesandten forths uerruckeder dagen (kurz vergangener Tage) alhier

*) d. i. Seiner fürstlichen Gnaden samt dem würdigen Capitel.

alhier mit vnns In vnser Stadt gehat, welche an statt ehres gnedigsten hern mit vns, vnd wy mit ehn, vp de hinterstellige Artickel gehandelt, oec desulnige mit hulpe des Almechtigen mehrern beles geklaret, de nhasstendigen auerst bet des nagistkunnstigen Sondages nach Assumptionis Marie tho Lembsel welken dach vnd malstede hochgestimpter her Erzbischoy vnnnd Marggraff vnnns dartho bestimpt vnd angesat verschauen, vnnnd endlich also verbleuen, dat wy de vnnsen mit volkomener macht darhen senden sollen, vp desulnige nachstendige Artickel ferner tho handeln vnd tho schluthen. Dennoch *) vnd vpdar mede de sake gefurdert vnd tho einem guden ende, des wy vns tho gade dem Almechtigen tröstlich vnd vnngetwinelt verhapen gedien möge, so hebben wy de Erbarn, wolwissen vnd vorsichtigen Hern Conradt Duerkopenn **) vnnsen geleueben mitborgermeister, Hern Peter Bonningkhusen, Hern patroklus flocken, Hern Nicolaes penthows vnd Johan Gifeler, vnse geleuede Stadessrunde vnd Secretarien, thosampt Hin-

*) Vielleicht soll dies heißen Demnach.

**) Dieser ist derselbe Dürkop, welcher einige Jahre darauf nebst dem Secretär Joh. Gifeler entweichen mußte, weil er des Erzbischofs Wilhelms Parthe gehalten hatte.

ric haken, hans kolthoff, Rotger salenborch vnd Arnt salenborch, elderlude vnd oldissen beider gilden vnser Stadt, an hochgedachten vnser gnedigstem hern Erzbischoy vnnnd Marggrauen etc. mit sekerem vnd gewissem schriftlichem vnd mundtlichem beuehle vnd volmacht vp de nachstendigen Artikel, lutz ehrer mitgegebenen Instruction mit hochgestimpten Hern Erzbischope ferner tho handeln, vnd endlich so idt möglichen to schluten afgefurdigt, und wes se also In vnser vnd gemeiner Stadt Rigen nahmen, vp solken vorgemelten vnd ehn mitgegebenen beuehle handeln, doen vnnnd lathen werden edder suß de handelinge wider nutter vnd nödiges geuen wordt, willen wy tho erer aller getruwen vllite gestelt vnnnd datsulnige nicht anders den off wy Id suluest gehandelt, gedan vnd gelathen heden stede vest vnnuerbröcklich vnd ahne allen hindersgangt getruwelich holden In allen thokomenden tyden sonnder alle geseerde, Des tho warer Brkunde hebben wy Borgermeistere vnd Stadtmanne bauen gemelt vnser Stadt Secretsegeell vnnnder an diesen Brieff doen hangen. De geueuen is Donnerdages nach Assumptionis Marie Anno domini viffreihundert vnd twee vnd vertich.“

Die in diesem Briefe angeführte Tagfahrt zu Lemsel, und der daselbst getroffene Vergleich den

den man insgemein den lemsalschen Vertrag nennt, sind aus Arndt und Gadebusch bekant: aber die Tagfahrt zu Uexkull, auf welche sich die Stadt beruft, ist unbekant; daher will ich davon unter der gleich folgenden Nummer etwas melden.

VI. Von der Tagfahrt zu Uexkull

1540.

Die hier vorkommende Nachricht ist aus der Feder eines gleichzeitigen glaubwürdigen Zeugen, nemlich des damaligen Altermannes Hans Spenckhusen, welcher schreibt:

„Hyrnach desses sülüigen Jars 1540 hefft de Herre Ergbysscop Marckgraf Wilhelm etc. de Stadt statlick bosicket (beschicket) vnd keyserlicker Majestät Regalien Insinüeren laetten vnd syne Herlicheit vnd Gerechtheit, samt syner vorwanten doen fürderen etc. dewelke eyn erbar Radt, olderlude vnd oldesten beider Gyldestaellen mit geborlicker Reserentie vorhort vnd empfangen, vnd der gantzen lossliker Gemeyne publiceret vnd nach oeuerwising vnd beratslagung oc durch mannichffolding vnderreiding vnd vnderhandeling der Gesickeden sich myt omhe (mit ihm) alhyr, In eynen vrüntlicken handell Ingelaten, oc ffolgents vp deme Rathhüese gescrien

scrien (geschehen) wie vnd watterleye gestalt achte Jct vnordich syn, alhyr to scriuende, de wilemen In de lenge, de Sacken In scriffen versafet hefft etc, oeuerst de Sacke Is derksulüigest nicht genßlick bygelecht, besünder In wideren bodenken gestelt etc. dar van oc hyrnach to veellen maellen, van deme Herren Ergbysscoppe ffudernüsse gescein (Anfoderung geschehen) vnd scriffte Irangan, dat also durch mannich ffolding Anrögung, boratslagung vnd Andtwor ding, dar hen gekommen, dat de herre ergbisscop Marckgraf Wilhelm myt synen vorwantten (d. i. mit dem Kapitel) nochmals eynen vrüntlicken handell myt der stat toholdende, vorwilget vnd In egene perssone dar by ouer vnd an to synde, vnd maellstede to Brküll, vnd de Tidt letare Ao 40 bosimpt vnd vorseuenn.

„Desser vorbenompten boewilling nach, hefft eyn erbar Radt vth oerrem (aus ihrem) middel verordent vnd depüteret de ersamen vürsichtigen Herrn Johan Büttten, Herrn Rordt Dürkop Bürgermestere Herrn Jasper Spenckhusen Richtffagedt, Herrn Patroklus Klocke, Herrn Frans koeninc Radtmanne, Johannes Gysfeler Secretarius, van wegen der Gemeintte Hans Spenckhusen, Hans ffolthoff vam groten, herman Redderhoff, Arndt Sadelberg vam kleynen, beider

beider Gifbestanen Veldermans vnd Deltessen dewelke to wegen der Stadt Rige to desser Dagffart vnd maelstede Vrskül, asse vüllekamene boesielhebbers, myt eyner scriffeliken Instruktion vnde des Rades Insigel, affgeseridiget, vnd vp letare to Vrskül erschienen. Worsülüigest ock de Herre erzbyscop, In egener perssonen dargeuen darnessens de w (würdige) Herrn Her Johan Storbecke Domprauiest Her Hilbrant Lütkens Domdecken, Her Matthyas Bnuerffert kelner van weige des Capittels etc. de gestrenge achtbaren ernntffesten Jürggen krüdener Ritter (*) ... Is aldar desse erzbyscoplicke Saecte myt allem ernnstem vlitte vordandelt worden In de xiiij dage lanck, vnd doch nicht entlicken bygelecht geworden, vnd meisslic der orsacke haluen, dat dat, w, Capittel keins weiges de geistlicken gueder, vorlaten wolden, vorhapende (in der Hofnung) de mith Rechte to erholdende etc vnd skünderlick dat de Restitution der Yüdere, asse nū (als nun) to deme bostimmeden Ricksdage Ao 41 tho Reigengs:

*) Hier ist im Original ein leerer Raum gelassen worden, weil der Verfasser die übrigen Anwesenden der Stifts Ritterschaft hat einzuschreiben wollen.

gensbürg allen geistlicken solde tho erkant vnd georttert werden etc.

„Darengeden vnffe gesickeden (Abgesandten) de meynung vnd Hapenung (hier ist hats ten ausgelassen) dewile dat officium, propter officium, gestiftet worden, so gehorden de güedere by, vnd to der waren rechtscapen (rechtschaffenen) cristlicken Religion etc. vnd müchten vns nicht afferkant, vnd deme capitel to georttert werden etc. Szüs (außerdem, sonst) weren velliche (vielleicht) de gebrecke vnd scelling (Streitigkeiten) deme Herrn erzbiscope boelangende wal entlicken vordraegen worden, dann (der Zusammenhang zeigt daß es aber heißen muß) de capittels (nemlich Herrn) wolde oerre Saecte vnd vormeynte gerechticheit van oerrem Hoede asse deme herren erzbiscope nicht affskündergen (absondern) laetten Darengeden künden vnd müchten der stadt gesickenden de güeder van der Religion nicht sceden (scheiden) laetten skünder müsten des vorwachten (erwarten) wes alle evangelische stende, des valls, erhoelden, genetten vnd entgelben würden etc. Tom leffen wolden de capittels Herrn des ock vorwachten, vnd dürsten dristlick herwth sprecken (wagten dreist zu sagen) wie skülden In fort wall ander boesket (Bescheid) vnd Tydüng krigen etc. Den
17tes Stük. C Dräu

Dräum hebbe why gewaeret, vnd de Tydung (Zeitug) vorwachten willen vnd Is hyr ouersmals war worden, wie Doctor Johannes Prisman (*) velle maesse gesecht vnd allegert dat der Sacke deme herren erzbischope boelangende, künde vnd müchte geraden werden, oeuerst deme vorwornen capitel ganz sverlick, wie men ock to allen dagffarten vnd In allen vrüntlicken Handelen aepentlick boeffünden vnd gesport wordenn Is vnd Is ock desse Dagffart vnd vrüntlick Handel aldar ock vnsfrüchtbarlich Irgegangen De Herre erzbischof Marckgraff Wilhelm etc. hefft de gescheeden der Stadt Sondages Iudica to gaste gehat vnd sich vroelick myt omhe (ihnen) gemacker, vnd synt mandages wedderumb nach der Stadt gereiset etc.“

VII. Noch etwas wegen der Vereinigung der Ritterschaft zu Bemel, ingleichen wegen des Ordensmeisters Wolthus van Seerße.

Die Urkunde oder nähere Anzeige von der Vereinigung der liesländischen Ritterschaft zu Bemel

*) Der bekante D. Prisman oder Prismann, wie er auch geschrieben wird, von welchem die rigische Kirchenordnung herrühret. Siehe Gadebusch livländ. Bibliothek.

Bemel i. J. 1482 oder 1472, wurde schon im 7ten Stück dieser neuen nord. Miscellan. S. 471 u. f. geliefert. Ein dort eingeschlicher Fehler erfordert eine Berichtigung, nemlich in der Vorerinnerung S. 474 Zeile 9 muß unter dem neu erwählten Meister, wie schon der Hr. Herausgeber in einer beygefügteten Note richtig bemerkt hat, Bernhard von der Borch verstanden werden. Man siehet aber leicht, daß alsdenn jene ganze Periode einer Berichtigung und nähern Bestimmung bedarf. Hier folgt sie:

Wolthus van Seerße hat noch 1471 regiert. Denn am Mittwoch „na Maria rethe“ (vermuthlich Margarethen) Im etc. 71ten Jar“ schrieb er aus Helnde (Helmet) an den rigischen Magistrat, er möchte seinem Diener Johann von Tisten zur Eintreibung seiner Schuld behülfflich seyn. Also war er am 13 Julius noch Meister von liesland. — Bernd von der Borch hat in demselben Jahre seine Regierung angetreten: denn am Tage omnium Sanctorum also den 1 November d. J. schrieb er aus Ergemeß d. i. Ermes an den rigischen Rath, er möchte seinem Münzmeister und andern Verständigen den Auftrag geben, sich mit den Münzmeistern zu Reval und Dörpt darüber zu berathschlagen, wie dem Verderben im Münzwesen gesteuert werden

werden könnte; weil man auf dem Landtage zu Wolbemat (Wolmar) trachten wolle, die Münze zu verändern, da sie häufig aus dem Lande verführt würde („de münthe to wandelnde, de demesere vorforeth werth“). Im Briefe nennt er sich „Broder Bernth van der Borch geforen meister vnde lanthmarschalk to lifflande datsches Ordens.“ Er hatte also seine Bestätigung noch nicht von dem Hochmeister erhalten, und bediente sich auch noch nicht des herrmeisterlichen, sondern des Landmarschalls-Siegels. Auch vermuthete ich, und die Wemelsche Vereini- gung bestärkt mich in dieser Vermuthung, daß er die Huldigung nicht eher verlangen konnte, als nachdem die Bestätigung erfolgt war. Ehe nun diese von dem Hochmeister ankam, trat die Ritterschaft zusammen, und machte jene Vereini- gung zu Wemel, die ich deswegen in das Jahr 1472 oder 1471 setzen zu können glaubte. — Beide oben angeführte Originalbriefe aus dem rigischen Stadt-Archive habe ich selbst in Händen gehabt; nur weiß ich nicht, ob ich Maria rethe richtig für Margarethe oder den 13 Jul. annehmen darf; weil Belch einen Brief will gesehen haben, den Berndt schon am Dienstage nach Indica ausgestellt hatte.

Man glaubt daß der Meister Wolthus in den Verdacht gerathen sey, als wenn er mit den Russen

Russen ein Verständniß unterhalte. Eine andere Ursache läßt die rigische Kämmerer-Rechnung vom Jahr 1471 bis Michaelis 1472 vermuthen. Ungefähr um die Mitte derselben, also bey d. J. 1472 kommt folgende Anzeige vor: „Item 31 mrf geuen dem gesellen de de lach to Jare in prusen vmmetrent michaelis alse de gefangen meister Wolthus wolde volk laten komen uth prusen hir int landt upp de stadt Rige —“ „Item 10 mrf geuen enem gesellen de dyt vormeldebde“

VIII. Die Peters-Schule in Wiga.

Zuerst will ich den folgenden Brief des rigischen Magistrats um einen Schulrector, zwar nicht aus dem Original, doch nach aller Wahrscheinlichkeit aus dem Concept, mittheilen.

„Vrentlike grote myt ganfer leue to voren. Johannes leue vrent wy begheren jy wilsich to wesende dat wy gherne hedden eynen goden man de vnse schole to sunte petere regerede. Wente dat steyt noch also vmmen de schole also et stunt da gy leyt by vns weren, hyr vmmen so doet wol dorch vnser vor denestres willen vnd vor seet vns vmmen eynen guden wisen man de nen prester en denket tho werdende offte gy den dar vns den möghen de en gut joryste sy vnd der stat

nutte moghe werden oft se syner behoue (nötig hätte) to jenyghen saken. wy wyssen eme vorlesen vnse scriuerye. de is des iares also gud also hundert gulden vnd de schole scholde he antasten to regerende vy syn eghen euenture vnd vy vnse privilegia wente gy weten wol wat recht es wy an der schole hebben vnd des moghe gy den suluen personen berichten. vnd is dat sake dat gy eynen guden man kunden vinden de vnser stat nutte sy in allen dessen vorseuen dynghen deme wille wy noch meer vrentschap doen den de hundert ghuldene vnd dar to wat eme van der schole werden mach vnd willen em noch dar to gheuen X ofte XX ghuldene des iares is dat he vns na wissen is. vnd wo gued de schole is to sunte petere des moghe gy ene berichten wente dat is iv wol witslich leue Johannes doet hir by also wy iv to ghelduen. vnd scycket vns eynen guden man also gy erste möggen vnd scriuet vns en antworde sunder togheringe (Zögerung) des bidde wy. Weten och dat wy dar swarlik en one synt met vnser heren van rige vnd den Doemheren vnd wy hebben in interdictum auer iv vnd weten nycht wol wat dar to to doende slyt. kunde gy gycht (ichtens etwas) gudes daer to denken dat seghe wy gherne dat gy vns dat wolden to scriuen ghoed late iv ghe sunt to hangher tyd ghe screuen in sunte bripius auende.“

Obgleich dieser Brief kein Datum hat, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich ihn in d. J. 1477 setze, als in welchem Jahr die Stadt mit dem Interdict belegt wurde. Uebrigens ist zu vermuthen, daß bald nach der Erbauung der Stadt sind Klosterschulen angelegt worden, obgleich die einheimischen Nachrichten nichts davon erwähnen. Von der Peters-Schule finde ich erst 1391 eine Erwähnung, und zwar bey Gelegenheit eines Streits, den das Kapitel deswegen mit dem Magistrat anfang, weil dieser sich die Aufsicht über dieselbe zueignete, einen Rector anstellte, und die Stadtkinder amies sie zu besuchen. Dieser Streit wurde am päblichen Hofe geführt, und Bonifacius der IX that im obbenannten Jahre den Ausspruch, daß die Schule dem Kapitel unterworfen seyn sollte. Wahrscheinlicher Weise bemächtigte sich auch das Kapitel derselben: aber der Magistrat, welchem es um die Bildung tüchtiger Geschäftsmänner zu thun war, ruhete nicht sich die Aufsicht wieder zu verschaffen. Ich habe das Glück gehabt, die Rechnungen der Stadtkammerer über die Ausgaben von 1405 bis 1473 zu Gesicht zu bekommen; sie sind immer von Michaelis bis wieder zu Michaelis geführt worden; daher schließt jede Jahresrechnung das Ende des einen und den größten Theil des folgenden Jahres in sich.

In der v. J. 1420 finde ich gegen das Ende, also zum Jahr 1421 gehörig, folgende Ausgabe: „5 mrf 6 Der vorburet vnd vorberneholt to der schole to sunte peter vnd of deme gezellen (Gesellen) de de kindere helpet vorstaen.“ Da nun hier das erste Mal vom Bau der Schule geredet wird, so vermuthete ich, daß die Stadt um diese Zeit schon dieselbe wiederum im Besitz gehabt habe. Ihr Recht daran erhellet doch wohl zur Gnüge daraus, daß sie den Bau derselben besorgte, das Brennholz anschaffte und den Gesellen besoldete. Auch nach jener Zeit finde ich das Brennholz für die Schule angezeigt; aber bey dem Jahr 1422 auch die Besoldung eines außerordentlichen Lehrers, welchen der Rath aus eignen Trieben bestellt hatte, nemlich: „10 mrf genen deme scriuer vor dat he de schole vorstunt na deme sterffte 2 yar to Sunte peter do wy ny mant hadden.“ Und i. J. 1424 legte der Magistrat noch 5 mrf zu „deme scholmeister tho Sunte peter vorbeteringe vp sin scholeson.“ Hieraus erhellet deutlich daß das Kapitel damals nichts mehr über diese Schule zu sagen hatte; denn sonst würde es gewiß nicht zugegeben haben, daß der Stadtsecretär (welchen der Ausdruck scriuer bezeichnet, so wie Hermañ Helewegh oft Schriuer genannt wird) als ein Weltlicher

den Unterricht erteilt hätte. Indessen war die Geißlichkeit bedacht, ihr vermeintes Recht wies der geltend zu machen, welches ihr auch im Kirchholmischen Vertrage gelang, als darin feste gesetzt wurde, daß die Stadt dem Kapitel die Verwaltung der Schule zu St. Peter überantworten, und das Kapitel künftig auf ewige Zeiten einen Schulmeister daselbst nach seinem Willen einsetzen sollte. Wie lange es also ist gehalten worden, weiß ich nicht: doch zeigt der obige Brief, daß die Stadt ein Mittel gefunden hat, sich diese Schule wieder zuzueignen.

Ausser der Peters-Schule war noch eine im Kreuzgange der Domkirche (in ambitu majoris ecclesiae) die aber dem Kapitel nie von der Stadt streitig gemacht worden zu seyn scheint. — In beiden Schulen wurden Grammatik, Logik, Musik und andre Elementarwissenschaften gelehrt. — Aber als etwas besonders wird man in dem obigen Briefe bemerken, daß der Magistrat ausdrücklich einen Juristen zum Lehrer verlangte.

IX. Eine dem Komithur zu Windau, wegen
einer Foderung an den Orden, übergebene
Schrift vom Jahr 1444.

(Aus einer gleichzeitigen, vielleicht von dem
Verfasser selbst herrührenden, Abschrift
auf Pappier, genommen)

„Na r^e gebort MCCCC dar na in dem
XLVIIIten Jare des Bridages na der hilgen
XI^m megede (1100 Jungfrauen) do gaff ik
Rutger Alebom desse gedele yn scriffte dem Ew-
samen kumpthor van der Wynda.

„Ersame leue her kumpthor So als gy van
my gheeschet hebben de Monstrancie van des Er-
werdigen Meesters wegen Dat ik Jw de schofde
vt antworden dar hebbe ik to gheantwordet. Ik
en hebde nu to darpte nicht se were tv rige Al-
dus vragede gy by weme, do antworde ik gy
scholden se vynden by Hinrik van den wese Hir
vp antworde gy wedder Effte se myn Here de
mester seen wolde ofte se em of mochte to sende
(sehen) werden, do seide ik ia Ik wolde den slo-
tel schiken hermen glojenatelen to myner laden
vp dat he de lade mochte vp sluten dar se ynne
is dat se unvorsettet vnd unvorpandet (unver-
gändet) were do sprak Jwwe Ersamheit wo dat
ik se to langhe ghehat hebde dar seide ik to id
were

were waer wente Her wrede de Lantmarschall de
hadde se laten an heuen (ansfangen) vnd van
deme hadde ik entsfangen by IX mrf Iodich I lot
ofte II myn ofte mer darna also her wrede vt
deme lande toch don quam Her Waltrauen van
Hongbach de besach id men he en kerde sik vor-
der dar nicht an dat id also stande bleff went
dat Her Werner van nesselrode lant Marschall
wart van dem entsent ik do XIII mrf Iodich vnd
VI lot Also he do ghevangen wart In polen so
bleff dat auerstande Dar na wart is meister Eise
Iho rade (entschloß sich) dat he se wolde wort la-
ten rede (fertig) maken vnd seide Ik solde to em
to Wenden komen he wolde is mit my ens wer-
den do wart is mester Eise mit my ens Also dat
he my do noch antworde VIII mrf Iodich dat id
darmede XXX mrf Iodich vnl wart vnd wart is
mit my ens vp ene mrf Iodich I nobele vnd III^e
mrf (400 Mark) dar vor do makende Also ant-
worde my XXX nobelen vnd vragede my wer
ik of geldes behoff (nôthig) hadde do eschede ik
van em nicht Wen (sondern) ik seide Ik sette id
an em do dede he my enen sak dar weren C mark
in vnd seide dat ik dat to my neme vppe de re-
kenshop Ik betalde Jo den kol darmede dith de
monstrancie rede worde Do seide ik Erwerdige leue
Here ik hadde wol ene bede an Jw do sprak he
wat is dat Do seide ik here duffe dinge hebbet
langhe

langhe ghestan Ik were wol begerende dat gy dat wolden laten setten In Zw Bok wes ik Int erste van Her wreden entfangen hebbe darna van her werner van nesselrode vnd ock nu van Lumer werdicheit suluen wente wy sin alle dofslik Lume werdicheit wert ten In de reise vnd of ofte ik storne dat beide Lume werdige orde vnd of ik vnd mine kinde vorwaret worden Do seide he woldet gerne don vnd rep Johan den scriuer to sit vnd het do en scriuen so steit Aldus in meester Eise boke by minen besten Int Erste so heft rutger entfangen van her wreden by IX mrf lodich I lot ofte II myn ofte mer dar na van Her werner van nesselroden XIII mrf lodich vnd VI lot Item so hebbe wy em suluen gheantwordet VIII mrf lodich vnd XXX nobelen vnd C mrf vpon de rekenshop Item wan wy em noch geuen III^e olde mrf so is de monstancie betalt van XXX mark lodich swars dit vint men clarliken In meester Eise boke bescriuen etc.

„Item dar na by meester Branken tiden da makede ik meester Branken vüste dink also he in de reise ten wolde des wart en dets so spade rede dat id em Jacob kopke na moeste bringen to kerckholm also dat ik nicht mit em rekende dat de tyd to spade vell dat my de schuldich bleff by C marken vnd by XIII marken also do de in de reise

reise gheslagen wart vnd meester Schungel meester wart de let do so vele darto maken dat van en beyde to hope lopt vpon II^e vnd VII mrf Dar na also nu desse Erwerdige meester Statholder wart do sande he my beden vnd let de Monstancie to sit halen vnd wolde se besen Do he se do besen hadde do sprak ik en vmine II^e VII (207) mrf do seide he my Ik moeste beyden (warsten) bit he wedder queme van kary he ne were nu nicht by gelde Aldus helt ik en vaken In maninge do sprak he em worde so vele vt to genende dat ik ene wise beyden moeste dar na begoude em to twiuelnde an deme gelde vnd seide he ne wiste van deme gelde nicht anders van den III^e mrf vnderdes so vel id dat de de Juncher (Juncker, Prinz) van der Mark int lant quam vnd dat Jakob kopke mit em quam do gink ik vor den Erwerdigen meester de do noch stats holder vnd gaff en to kenne vnd sprak Erwerdige leue here Zw twiuelde latest (lethyn) an dem gelde dar ik latest vmine sprak de Juncher van der mark kumpt nu Int lant dar kumpt Jacob kopke mede vpon dat de twiuel nu ghedempt werde so is Jacob kopke de Inne de alle desse dink entfangen heft Also ik Zw in der czedelen ouergaff Wyde van meester Branken vnd van meester Schungels wegen vnd of de dinge mit my gerekent heft vnd ghesummet heft vpon de sul-

langhe gheskan Ik were wol begerende dat gy dat wolden laten setten In Jw Bok wes ik Int erste van Her wreden entfangen hebbe darna van her werner van nesselrode vnd ock nu van Jumer werdicheit suluen wente wy sin alle do: lit Jume werdicheit wert ten In de reise vnd of ofte ik storne dat beide Jume werdige orde vnd of ik vnd mine kinde vorwaret worden Do sede he woldet gerne don vnd rep. Johan den scriuer to sit vnd het do en scriuen so seit Aldus in mester Eise boke by minen besten Int Erste so heft rutger entfangen van her wreden by IX mrf lodich I lot offte II myn offte mer dar na van Her werner van nesselroden XIII mrf lodich vnd VI lot Item so hebbe wy em suluen gheantwordet VIII mrf lodich vnd XXX nobelen vnd C mrf vpon de rekenschop Item wan wy em noch geuen III^e olde mrf so is de monfrancie betalt van XXX mark lodich swars dit vint men clarliken In mester Eisen boke bescriuen etc.

„Item dar na by mester Branken tiden da makede ik mester Branken vñste dink also he in de reise ten wolde des wart en des so spade rede dat id em Jacob kopke na moeste bringen to kerckholm also dat ik nicht mit em rekende dat de tyd to spade vell dat my de schuldich bleff by C marken vnd by XIII marken also do de in de reise

reise gheslagen wart vnd mester Schungel mester wart de let do so vele darto maken dat van en beyde to hope lopt vpon II^e vnd VII mrf Dar na also nu desse Erwerdige mester Statholder wart do sande he my beden vnd let de Monfrancie to sit halen vnd wolde se besen Do he se do besen hadde do sprak ik en vñme II^e VII (207) mrf do sede he my Ik moeste beyden (warten) bit he wedder queme van kary he ne were nu nicht by gelde Aldus hest ik en vaken In maninge do sprak he em worde so vele vt to geneude dat ik ene wise beyden moeste dar na begoude em to twiuelude an deme gelde vnd sede he ne wiste van deme gelde nicht anders van den III^e mrf vnderdes so vel id dat de de Juncher (Juncker, Prinz) van der Mark int lant quam vnd dat Jakob kopke mit em quam do gink ik vor den Erwerdigen mester de do noch stats holder vnd gaff en to kenne vnd sprak Erwerdige sene here Jw twiuelde latest (lezthin) an dem gelde dar ik latest vñme sprak de Juncher van der mark kumpt nu Int lant dar kumpt Jacob kopke mede vpon dat de twiuel nu ghedempet werde so is Jacob kopke de Junne de alle desse dink entfangen heft Also ik Jw in der czedelen ouergaff Byde van mester vranken vnd van mester Schungels wegen vnd of de dinge mit my gerekent heft vnd ghesummet heft vpon de sul-

uen summe van meester Schundels behetes wegen vnd wet wol dat me id my schuldich bleff Do antworde de Erwerdige meester In godes namen So dot (überreicht) Jacob kopfen de czebele dat he se my antworde wes he my vnderwiset des bin ik wol to vreden Aldus so antworde Jacob kopfe deme meester de czebele to wenden vnd vnder wisede en dar an De meester nam de czebele to sik vnd dede se Allene van me harme (ob ich diesen Namen der abbrevirt ist, recht abschreibe, weiß ich nicht) sine kernerer.

„Dar na do de meester wedder to rige quam do gink ik vor en vnd vragede en oft em Jacob kopfe de czebele of gheantworde hadde do se he ja Ik dede se Allene van men hame Ik en bin nu nicht ledich gy moten id laden bestan bih vpon en ander tyd vnder des gink de tyd hen dat de Juncker van der Mark wedder vt dem lande wolde vnd Jacob kopfe mede de hadde ik gerne den Erwerdigen meester vnd Jacob to sammen ghehat munt tegen munt Aldus bad ik Jacob vaken dat he mit my vor em ginge wan wy dar quemen so hadde he so vese to donde mit deme Junckere van cleue dat wy nenerleye wis to samme kunden vor em komen Dit vortogerde sic bit vpon den lesten dach dat de Juncker vt dem lande wolde So id quam by der maltid do

fede

fede ik Jacob my dunket wol wy en konnen nicht vor em komen do wol (thue so wohl) vnd segget vor dessen guden luden Also vor Her sprengen de do schaffer was vnd vor meester Johann des Meesters arsten (Arzt) vor Her Pfort vetten vnd vor Her Nicles den prester heren Junke Wittsicheit van dessen schulde do se he Ja men Is em dat gelt schuldich do se he ik em dat he de czebele neme vnd lese en de articule vor do nam he de czebele vnd las id ouer punte by punte vnd do stunt he my des to dat he id also entfangen hadde vnd vppe sodanne summe mit my gherekent hadde des bat ik se des vordacht to wesende (eingedent zu seyn)

„Dar na Also de Juncker vt dem lande was so quam ik vpon ene morgen to em vnd bat en dat he my behulpen were mit dem gelde do se he ne were nu nicht ledich (hätte nicht Zeit) of ne wisse he nicht wor de czedel were Ik se he ik wolde em wol ene ander czebele geuen de ghelik ludde der anderen do se he de czedel vnde sic wol he en were nu nicht ledich

„Dar na quam ik euer vpon ene ander tid wedder do was de kumpthur van dohhelen mit em vnd bat en vmmen dat gelt do antworde he wy vnde se he ik wet wol van de III^c markmen

men

men van den anderen gelde wusse he nicht to seggende Do sede ik Erwerdige leue here gy se den my doch ik solde Jacob kopfen don de eze dese wes de Iw vnder wisebe des stunde gy wol to vreden Do sprak he men mach des Jacob kopfen altomale nicht to louen (glau ben) wat he secht De sede ik leue Here gy lauens em offte nicht dar mach ik my nes geldes nicht vmmen entberen dor antworde he vp vnd sede gy moten dar hyr negest vmmen komen to Capittel do vragede ik Wer ik dar vmmen solde to Capittel ten (ziehen) do sede he wil gi id gelt hebben vnd schwach darmede stille Do sprak ik wedder Erwerdige leue Here Schal ik my des berruchtende wesen dat ik so dannigen Heren de in so dannigen state sitten also de seten nicht louen dar oft ik en wes makebe dat my mochte betalt werden ik en scheldet mit so dannen vnmode winnen sone wusse ik nicht weme ik louen scholde so mochte ik wol sen hadde ik wes dat mochte ik wol to Hus beholden dar Antworde vp de mester Rutger wy sin des so ens dat ik nen gelt sal vt geuen dat sik to summen drecht (das in groÿe Summen lãuft) sunder id Capittel heyte id (heisse es) my don do sede ik Erwerdige leue Here Ik wilde myn dink gerne slichten mit Iuwer werdigen orden wente ik denke vt deme lande to wesen so wolde ik id gerne also

maken

maken von denne dat ik schede dat ik mit like mochte wedder komen Also hadde ik id aldus langhe gehalten so wolde ik of gerne vort an holden so verne also ik id macht hatte kan ik nicht so kan ik nicht bet so schede id god vnd not So bliue id stan so lange bit id got beter maket vnd sede vort Ik wolde id wol in dusent hilgen swe ren dat my dit gelt dubbelt dreuolt veruelte so vele ghescha det hefft also dat gelt wert is dar antworde de mester so tho Rutger vnse orde is des also ens gheworden dat wy nenen schaden denken vp to richten dar antworde ik wedder to Erwerdige leue here dat late ik wol to dat Iuwerdige orde des also wol ens is men ik este en ander arm man de den schaden lit de hefft dar nicht vull an Vnd hyr was by de kumptor van dobbelen vnd de kumptor van Duneborch dat bleff also stande bit dat he latest in pruse ten wolde do quam he vt der dom kerken gande to rige vnd ik entmotte em vnd trat em vt den wege vnd nech em do bot he my gude morgen vnd sine hant vnd ik lep to em vnd dede em de hant vnd to sede he Rutger wo steit id nu tusschen Iw vnd my do sede ik erwerdighe leue here gy wessent wol do sede he nu latet id bestan bet ik wedder vt prusen kome so wil wy vnse dinge wol ens werden Also steit id noch

17tes Stuck.

D

„Desse

„Desse vorfcreuen II^c mrf der hebbe ik my wol er (eher) tegen den Ersamen vogede to Jers wen ghenomet her schaphusen de to den tiden kumthor was to affcherade dat ik des geldes to achter were beyde van mester vranken vnd of van mester Schungels wegen vnd vormode myn des we eme des vormanede (erinnerte) he scholde des wol vordacht sin

„Vortmehr so hebbe ik noch entfangen van her zveder de de kumptur to rige was tho emer anderen klenen monfrancien by III mrf lodich oft V mrf lodich ofte by der mate des en wet ik nicht enkede (eigentlich) men id steit in mynen boke bescreuen Ik vermode my dar is wol so vele suluers an vorarbeidet also ik dar to entfangen hebbe vnd de licht of In der suluen las den dar de andere Monfrancie Inne licht

„Dat dese beyde monfrancien nicht rede sin vnd so liggende bleuen dat maket dat my dat gelt nicht en wart van mester vranken vnd van mester Schungele Mester Schungel sprak dar ens wat hartliken vmmе dat men se nicht rede makede dar antworde ik to ik en konde des nicht vrichten he en lere my den dat gelt werden dat my mester vranke vnd of he schuldich were Aldus beuol he Jacob kopken he scholde met my reken

reken Jacob kopken rekede met my vnd mester Schungel louete my dat gelt to genende men dat en wart my nicht dat is mester Johan des mesters arsten wol wittik Aldus so hebbe ik des geldes noch hute dessen dag nicht dit maket dat ik mit Inweme werdigen orden to ende vnd to mynen anderen gelde nicht komen en kunde etc.“

Auf das Spatium dieser Schrift ist eine Pappierscheibe mit untergelegtem grünen Wachs gelegt: aber kein Petschaft aufgedrückt. Es scheint mir als ob der Verfasser, Alsbom, dieses Exemplar für sich selbst geschrieben habe, um es aufzubewahren. — Obgleich seine Schreibart sehr weitschweifig ist, so kan man dennoch die Schrift als einen Beytrag zu unserer vaterländischen Geschichte ansehen, sonderlich wegen der 3 auf einander folgenden Landmarschälle. Wrede war bisher als ein solcher unbekant, vielleicht weil er bald aus dem Lande ging, und daher nur in wenigen Urkunden sein Name vorkommt. Den Namen Walrabe hielt man bis her für den Geschlechtsnamen; aber hier lernt man daß er Longbach hieß. Nesselrode ist ohne Zweifel der in der Reihe der Landmarschälle stehende Eschelrade: vielleicht war er es, der 1435 gefangen wurde, und nicht wie ins Gemein geglaubt wird, Dietrich v. Kraa. —

Auch komt des Meisters Schungel's Name so oft und deutlich geschrieben vor, daß man sieht, dies müsse die rechte Lesart, hingegen Schmisgel, Scingel, Schnugel nur aus der undeutlichen Schreibart entstanden seyn, weil die nach dem Sch folgenden 4 Striche nemlich u und n weil sie mit lateinischen Buchstaben ohne Unterscheidung oder ohne einen Strich darüber zu setzen, auf einerley Art geschrieben wurden, solche verdorbene Lesarten begünstigten: in obiger Schrift aber ist das u oben mit einem Strich bezeichnet. Daß einmal Schundel vorkommt, rührt von der Unachtsamkeit des Schreibers her: vielleicht sprach man auch im gemeinen Leben den Namen zuweilen so aus. — Endlich redet der Verfasser von dem Meister Frank so, als ob er wirklich in der Schlacht geblieben sey.

X. Zwey zur Geschichte der Stadt Riga gehörende Urkunden v. J. 1491.

Im Jahre 1489 befand sich die Stadt Riga im größten Bedränge, weil beide, der Erzbischof und der Ordensmeister, die sich mit einander vertragen hatten, dieselbe zu drücken bemüht waren. Letzterer sandte ihr am Tage St. Hieronymus einen Abfagebrief, und fing sogleich an Gewaltthätigkeiten im Stadtgebiete anzuhö-

ben.

ben. Der Landmarschall Wolt. v. Plettenberg, und der Komthur zu Marienburg Wessel v. Strunken, lagerten sich bey Kirchholm, Rodenspois und Neuermühlen, und fügten der Stadt täglich Schaden zu; auch suchte man ihr mit Feuer beyzukommen, welches aber entdeckt wurde. Da nun auch der Bischof von Reval, Simon, ein Zeugniß ausstellte, darin dem Erzbischoffe in allem Recht gegeben, und die Stadt beschuldigt wurde, daß sie den apostolischen Stuhl verachte, so mußte sie sich nachzugeben bequemen. Von dem Inhalt ihres Vergleichs mit dem Erzbischoffe, fehlen noch die nähern Nachrichten; aber die Schlichtung ihrer Streitigkeiten mit dem Orden, hat sie dem Erzbischoffe ingleichen den Bischöffen zu Dorpat und Kurland aufgetragen, auch darüber eine Urkunde ausgestellt, die ich hier, obschon nicht aus dem Original, doch aus einer dem Anschein nach gleichzeitigen Abschrift, mittheile, und nur die undeutlichen Ausdrücke in Klammern () näher bestimme. Sie lautet:

„Wy Borgermeystere vnde Radtmannne der Stadt Ryge bekennen vnde betugen In vnde myd duffem vnßenn apen vorfegeldenn breiße vor vns vnde vnße mede borgere vnd alle Inwoners dat wy huyten (heute) an dato desfes breiües de

twyffzake vorerrynge vnde veyde twyffschenn deme
 Hochw'dygen Hern Herenn Johann frydage
 vann lorynthalie Meyster to lyfflande dudessches
 Ordens; Syne werdyghe Sebedygher vnd
 gangenn orden vnd alle Den erenn to ener, vnde
 vns Borgermeystere Radmanne borgeren vnd
 Inwoneren der vorbenompten Stad Ryge, der
 andern syden, vann etlycken tidenn beth ann
 dessenn lopende van hogestenn tom Nederstenn
 vmmen alle schelynge war an de syn mach nycht
 buthen bescheydenn Synt vorbleuenn vnde vor
 blyuen jegenw'digen to Rechte offte (oder) frunt
 schoppenn vp vnde In dem Allyr Erw'digestenn
 in god vadere vnde Hern Hern Mychaely der
 hylgenn kerkenn to Ryge Ergebysschopp vnser
 gnedigenn leuen Herenn, Vnde ann den Hern
 prelatenn de syne gnade dar to thernde werth
 myd namen De Erw'digen Inn gade vaderen
 vnde Herenn Heren Theodoricum to darppte vnd
 Herenn Martinum to Corlande Bysschoppe, So
 vere (fern) ere gnade dar syn to vormegende,
 Myth dem ersten dat sulkens by to bryngende Is,
 vns vmmen alle de sake wo vorsteyt to scheydende,
 vorseggen vns ock Inn krafft dusses seluenn bre
 ues by Eren truwen crystlickenn gelouen dat wy
 de gudere bewechlick vnde vnbewechlick de ann vns
 gekamen syn vnde noch vor ogheenn syn, vann
 der anheuynghe des kriges myd deme Grotmechtig
 genn

genn zelygenn Hern Meyster Bernt vanderborch,
 welker de Grotmechtige Here Meyster Johann
 Brydach, vorgenant nycht wolde Inn Irkents
 nisse settenn willenn deme suluestenn Hochw'di
 genn Meistere vnd synen werdigenn Orden auer
 antw'den vnd hantreckenn so vro wy dorch de
 Hern prelatenn vorgenant, vmmen alle ander
 gebrecke de twyffschenn denn beiden synt vorschei
 den vnd entlyckenn vor euenth syn Quers de
 Gudere vns vann zeligenn Hern bernde vander
 borch In thydenn do wy ome (ihm) ede deden
 angekart offte de w'dige orde offte wy dar veter
 Recht to hebben zall staen tho Irkentnisse der
 seluen herenn prelatenn, belauen ock by eren
 vnd stracken cristlickenn gelouenn dat wy der
 suluighenn Heren prelaten affsproke, willenn
 holdenn vnd den genoch don to enem gangenn
 ende all vth In alle synenn stückenn vnd arti
 kelenn Sonder geuerde vnd argelyst, Dar en
 Zegenn ock nycht wyllen brukenn Jenige behels
 pinghe vth geistelykenn keiserlickenn vffte andern
 lantrechtenn gewenten (Gewohnheiten) offte an
 dern olden Herkamende Szonder der verschei
 dynghe (dem Ausspruche) straf vull vnd all ge
 noch donn Düsse dynghe to beuestende hebbe wy
 Borgermeystere Radmanne borgeren der Ethad
 Ryge vor vns vnd alle vnse Inwoners gemeche
 tiget (bevollmächtigt) de Erkamenn Herenn Jo
 hann

Hann Schonynghe Borgemeystere vnd Erge-
 uaghede Euert steue Borgermeystere, Hynryck
 Fryuys vnd Dyrick meteler beide Radmanne vnd
 de vorsichtigenn vnd bescheidenenn Manne Har-
 men Huffelmann Hans Rütther des groten, Har-
 men peters vnd preger brouwer des kleynen Gil-
 deskauens brudere vnd borgere, vnsern gne-
 dighenn leuenn hern Mychaely Ergebysschopp
 vann vnsern allen hantstreckynge to donde deme wy
 achte personenn vorgenant so hebbenn gedann
 Inn macht vnser mede gedan (mitgetheilt) Desses
 allenn to merer vorwarynge hebbenn wy borger-
 meystere vnd Ratmanne vilgedacht vnser Stadt
 Segel hetenn hangen vor dessenn breff de ges-
 geuen Ist to Nige na Cristli gebordt vnser Herr
 renn vertyen hondert, In dem eyn vnd Regens-
 richstenn Jare des dnyrdages na Oculi.“

Der Herr Meister seiner Seits gab eine
 ähnliche Urkunde von sich, die ich aus einer
 von derselben Hand, wie die vorige gemachten
 Kopie hier abschreibe:

„Wy bruder Johann frydach vanden lo-
 ringhaue Meyster to Iyslande Dwtisches ordens
 bekennen vnd betugenn apenbar dat wy myd
 Rade vnd vultbort vnser Erkamenn mede gebede-
 gernn hüdenn ann datum dusses breues de
 twyfsacke

twyfsacke vorerrynghe vnd veyde tusschenn vnser
 vnsern ordenn to ener, vnd denn borgermeis-
 tere Radtmannen borger vnd Imponere Der
 Stadt Nige vander andern sydenn van etliche
 tyden beth an dessenn dach lopende vann hoges-
 stenn thom nedersten vmmen alle schelinge war-
 an de syn mochten butenn bescheidenen vorbleuen
 syn vnd vorbleuen Zegenw' dich to Recht edder
 fruntschopp vpp vnd In denn Allyr Erwerdis-
 gestenn in gade vader vnd Hern herenn Michaeli
 der hylgenn kerkenn to Nige Ergebisschoppe vnd
 ann denn Hern prelatenn De syne vaderlichet
 dar to Thende wert myd naren de Erwerdigen
 Inn godt vadere vnd Herrn Herrn Teoderico
 to daryppte vnd Herenn martino to Curlande
 Byschoppe so vernne ore helychende dar to vor-
 megende syn myt denn ersten dat sulke by to
 bryngende Ist vnser vmmen alle sakenn wo vor-
 steyt to scheidende, des so hebbenn Sack de Ny-
 gessen versacht In krafft vnd macht eres breues
 der vpp gegeuen by erem truwenn Cristlicken
 gelouenn dat se de güdere bewechlick vnd vnbe-
 wechlyck de ann se gekamenn syn vnd noch vor-
 oghenn syn vander anheuynghe des friges denn
 se betengeden mydt zelygenn herenn Meyster
 bernde vander borch de wy nycht woldenn to
 Dyrkentnisse settenn, vnser vnsern ordenn de

wedder willenn antwerden vnd hantreckenn
 So vro wy dorch den Hern prelatenn vorgeant
 vnmme alle ander gebreck de tüsschenn vns bei-
 den partenn syn vnteschedenn syn vnd entlic
 voreuenth (beygelegt) duerst de gudere vann zeli-
 genn Hern bernde vander borch In tidenn do de
 Rygesschenn eme Ede deden angekart (angehend)
 offte wy edder see, dar veter Recht to hebbenn
 schall stann to Irkentnisse der sulffteun hern
 prelaten belauen oc by euen starken Cristlickenn
 gelouen dat wy der sülfsteun hern prelaten aff-
 sprake willenn heldenn vnd genoch doenn beth
 do enem gangenn ende all vth In alle synenn
 stuckenn vnd Artikelenn sonder geuerde vnd ar-
 gelist Dar enjegenn nicht willenn bruken jenige
 behelpinge vth geistlicken keyßerlickenn edder an-
 dern lantrechtenn gewontenn edder andere olden
 herkommende sunder de verscheydinge strack
 vull vnd all genoch don, Ensodann to beuestende
 so hebben wy Meyster vorgeant vnd wy wolter
 vann plettenberge lantmarschalk, wolmer vann
 Delwyck to vellyn vnd Johann van kummerenn
 to Revall kumpturs dem vorgedachtenn Ertzke-
 bisschoppe van wegen aller gebedegerenn vnd
 broder vnse hantgestreckt vnd wy broder Jo-
 hann vrydach ergenant hebben vnse Ingehegell
 vor vns vnseun gebedigerenn vnd orden ann
 dessenn

desseun breff laten hanghenn De gegeuen Is
 vpp dem paelwerke *) am dnyrdage na oculi In
 denn Jarenn na xpi gebort Dußent verhundert
 dar na In eyn vnd negentigestenn.“

Beide angeführte Urkunden wurden ohne
 Zweifel dem Erzbischoffe und den übrigen
 Schiedsrichtern überantwortet; und der Erzbi-
 schof seiner Seits gab eine Gegenschrift von sich,
 darinn er bezeuget, daß beide Parten auf ihn
 und die Bischöffe Theodoricus und Martinus,
 compromittirt hätten, und auf dem nächsten
 Tage zu Wolmar die Sache vorzunehmen ver-
 spricht. Diese Urkunde ist im Archive der Stadt
 Riga im Original vorhanden, und hat das erz-
 bischöfliche ovale Siegel anhangend. Sie hat
 dieselben Schriftzüge, wie die Kopien der 2
 andern bereits mitgetheilten Urkunden, und ist
 auß:

*) Hier fragt sich, was unter dem Paelwerke,
 wo die Urkunde ausgefertigt wurde, zu ver-
 stehen sey. Pael ist so viel als Pfahl, Pals-
 lisade; folglich Paelwerk ein mit Pallsfaden
 umgebener Ort, oder ein Hafelwerk. Hier
 glaube ich, müsse man das in Pallsfaden ein-
 geschlossene Schloßgebiete, die Vorburg, dar-
 unter verstehen. Denn das Schloß lag noch
 in seinen Ruinen, also konnte es der Herr
 Meister nicht bewohnen; vielleicht hielt er
 sich damals in der ihm zuständigen Vore-
 burg auf.

ausgefertigt „vppen parwerke In den Tarenn
 „na der Gebordt xpi unses Herrn Dufend ver
 „hundert Im eyn vund Regestenn ant Dinxste
 „dage Na Deuli“ also an demselben Tage mit
 den obligen. — Parwerk ist wohl nichts anders als
 Borwerk, oder das vorher berührte Paelwerk.

XI. Brief des rigischen Magistrats an den Abt zu Oleie.

(Aus dem Original.)

„Unsen vruntlyken grote tovoorn Erwer
 dyge Her vnde vader vns is vorgekomen wo
 juwe Erwerdyge vederlycheit van pawestlyker
 beuellinge hebbe den Erbaren hern Theoderic
 cum nagel prouest to ryge vnde sues (sonst) an
 der prester in deme dome to ryge vormyddelst
 juwen breuen vorkundyget in des pawestes baen
 dar vimme dat he scholle hebben enen geheten her
 Jacob lodewici myt gewalt vnde vnvorschuldyn
 ges getornet (in den Thurm gesetzt) vnde ge
 stacket, vnde vort dat syne ome (ihm) hebbe
 weldyghlyken myt vnrechte genomen leue Her
 wy hebben wol gehort dat eyn gemeyne geruchte
 in vnser stat was wo de sulue her Jacob van
 estlyker ouertredynge wegene van deme vorgef:
 (vorgeschriebenen) hern proueste also synen rych
 ter gevangen vnde in vencknissen gehalten wart

De

De do sulues In Tegenwordycheit Ittesweller
 Clericie deme suluen Hern Jacobe solde hebben
 vor ogen gelecht syne myssedaet wylker he in Tes
 genwordycheit der suluen Clericie myt vrygen
 mode scholde bekant hebben fort dar na solle he
 ock bekant hebben eynes suluern wyrokvates
 (Weihrauchfaß) van VII mark lodych Eynes
 suluern vorguldeden kelkes vnde vele anders
 suluern kleynodes dat de sulue her prouest myt
 des vorgef: Hern Jacobs gelde na synen egenett
 bogere scholle betalt hebben den vormundern
 (Vorssehern) der kerken de so dane goder vnde
 kleynode mysseden vnde vorloren hadden So vns
 de vormunder vorychtet hebben Vortmer Erwer
 dyge Her So is vns ock vorgekomen wi dat de
 sulue H' jacob myt sulken juwen baen breuen
 hyr Inslant vnder Ittesweller Hern leyde (Ge
 leite) gekomen sy des syf de vorgef: Her prouest
 wol beclaget heuet dat gy ene sunder Eschyng
 vnde antworde sollen so vorkundyget hebben dat
 he to swaren vnwyllen nemet dat wy vngerne
 horen So also dat juwe vederlyke leue suluen
 Tkennen vnde merken mach de wylken gode als
 mechtich beuollen sy to langen salygen tyden
 Geschr: vnter vnser stat Secret des sffrygdages
 vor mychaelis ar^l (Archangeli) anno dñi 1448

Borgermerst' vnde ra^t
 der Sta^t ryghe“

Die

Die auswendige Aufschrift ist folgende:

„Deme Erwerdygen geystlyken Hern vader
vnde Abbate tor Oleue kome dusse
br' myt werdycheyt“

Vorstehender auf Papier geschriebener Brief, trägt äußerlich alle Zeichen der Aechtheit an sich. Er hat vormals im Archive gelegen, und man sieht an einigen durchstrichenen und veränderten Worten des Originals, daß er, um abgeschickt zu werden, noch einmal hat abgeschrieben werden müssen. Obgleich die Aechtheit nicht zu bezweifeln steht, so äußern sich doch in Ansehung des Inhalts etliche Bedenklichkeiten. Wie konte z. B. der Magistrat sagen, daß der Probst als Richter gehandelt habe? Wenn wir indessen annehmen, daß die Sache in der Zwischenzeit vorgefallen sey, als der Erzbischof Henning tod und sein Nachfolger Silvester noch abwesend war; ingleichen daß der benannte Jacob ein Priester gewesen sey: so kan man nicht läugnen, daß der Domprobst der oberste geistliche Richter war, und Jacob unter dessen Forum gehörte. Aber schwerer möchte wohl die Frage zu beantworten seyn, wo die Abtey Oleue gelegen habe. Mir scheint es, daß man sie in das Stift Riga setzen müsse, und daß sie mit der Stadt in einiger Verbindung gestanden habe; weil

weil der Rath dem Abt eine Warnung und zu verstehen giebt, daß er sich übereilt habe: ob aber dieselbe in das jesige der Stadt zugehörige Kirchspiel Olein zu setzen sey, wie der Name vermuthen läßt, trage ich großes Bedenken zu entscheiden, da mir auch nicht die geringste Spur vorgekommen ist, daß daselbst ehemals eine Abtey gewesen sey.

XII. Siegel des Schwerdtträger-Ordens in Liefland.

Insgemein glaubt man, daß das Wapen der Brüder der Ritterschaft Christi, oder des liefländischen Schwerdtträger-Ordens, ein Stern mit einem Schwerdt gewesen sey: daher liefere ich hier das Siegel desselben, so wie es an dem Original der Bestätigung des Gothländischen Rechts v. J. 1225 hängt. Dasselbe ist von gelben Wachs in einer dergleichen Kapsel, und stellt ein mit der Spitze abwärts gerichtetes Schwerdt, aber über demselben ein Kreuz im damascirten Felde vor. Die Umschrift ist: DOMINI MAGISTRI. ET FRATRUM. MILICIE. CHRISTIANE. DE. LIVONIA *). Die nachherige

Vers

*) Vermuthlich ist es Liebhabern angenehm, eine genaue Abzeichnung davon zu sehen, welche

Veränderung dieses Siegels, als sich der Orden mit dem deutschen Orden verbunden hatte, ist schon im 27sten Stücke der ältern nord. Miscellan. S. 69 bemerkt, auch dort dessen Figur richtig angegeben worden. —

XIII. Ein Gesetz wegen der Wald- Schonung, aus den herrmeisterlichen Zeiten.

Raum möchte man dergleichen in den damaligen Zeiten vermuthen, und ich erinnere mich nicht, sonst irgend eine Spur davon gefunden zu haben, auffer in einer, gewiß sehr auffallenden, Stelle einer höchst seltenen Schrift, welche der Kanzler Botticher i. J. 1556 ohne Anzeige des Druckorts, auf 10 Bogen in 4. herausgegeben hat. Derselbe bekleidete bey den beyden Meistern Neck und Galen, die Stelle eines Kanzlers, und erhielt vom letztern i. J. 1551 einen Lehnbrief über den Hof zu Brugken. Als er aber denselben in Besitz nehmen wolte, machte ihm die Witwe des vorigen Besitzers allerley Schwierigkeiten, und verlangte eine Summe Geldes, als einen Ersatz ihrer dem Manne zugebrachten

welche der hieher gehörende Kupferstich Nr. 1 liefert.

brachten Morgengabe. Botticher wolte sich zu nichts verstehen; und der Koadjutor Wilhelm Fürstenberg wußte den Meister so zu lenken, daß er ihm dieses Gut verlehnte, wofür Fürstenberg die Witwe befriedigte. Darüber und über andre von dem Orden ihm zugefügte Beleidigungen, beklagt sich obbenannter Kanzler, als er Liesland verlassen hatte, in der erwähnten Schrift, welche unter folgendem ziemlich langen Titel an das Licht getreten ist: „Wunderbarliche
„Handlung des jezigen Meysters auß Leylandt
„vnd seines Stallbruders oder Coadiutorn Wil-
„helmen Fürstenberg vnd irem anhang. Wie
„sie sich gegen ihre getrewe Diener mit entlicher
„ablonung halten. Nicht allein zu redlicher ver-
„antwortung deß Erbaren vnd Achtbaren Cris-
„toffer Bottichers, etwanen ihres Canglers,
„den dieselben vber beweyfete trewe vnd langen
„dienst, ohne redliche vrsachen, wider ihre ey-
„gen gegeben vnd vnterscrieben Siegel vnd
„Brieffe, auch wider Recht vnd Billigkeyt, jez-
„merlich verfolgen, Darüber auch ihne des sei-
„nen, ohne vorhergehende rechtmässige ordents-
„liche erkentnuß entsetzt vnd beraubt haben.
„Darauß in solchem vnd gleichem sahl meniglich
„ihre arth vnd gewonheit erlernen vnd erfaren
„können, sich vor dieselben, so viel weißlicher
„zu huten vnd vor zu sehen. M. D. LVI.“ — In
17tes Stück. E dise

dieser Schrift komt folgende Stelle vor: „Bleibe
 „also der Güter beraubt, on das er (nemlich
 „Fürstenberg) die selben Güter seines gefallens
 „gebraucht, vnd sie verwüset, oder verhaben
 „lasset wider Landtleuffiges Recht, das solche
 „Verhavung, inn diesem fall *) verbeut, bey
 „folgender straffe, den ersten Stammen vor ein
 „halbe mark Rigisch, den andern vor eine ganze
 „mark, den dritten vor zwo, den vierdten vor
 „vier, den fünfften vor acht, vnd so doppelt
 „auff bis zum letzten zu bezalen. Welchs sich
 „auff eine treffentliche hohe summe eglicher viel
 „viel tausend gulden lauffen wurde.“

XIV. Appellation von den Magistraten liefländischer Städte an den rigischen.

Ob in allen und jeden Streitigkeiten von
 dem Urtheile eines Magistrats liefländischer
 Städte die Appellation nach Riga gegangen sey;
 oder ob diese nur in Handlungsfachen etwa Statt
 gefunden habe, kan ich nicht bestimmen: ver-
 muthe aber daß Riga als die vornehmste Hanse-
 stadt dieser Provinz, Streitsachen die in den
 klei-

*) Das soll wohl der Fall seyn, wenn ein Gut
 verlehnt wird.

kleinern mit der Hansee verbundenen Städten
 nicht abgemacht werden konten, entschied. Auf
 diese Vermuthung bringt mich ein im Original
 vor mir liegender Brief des pernaischen Ma-
 gistrats an den rigischen vom Jahre 94, darun-
 ter ich wegen der Schreibart und des Papiers,
 1494 verstehe.

Die äussere Aufschrift ist:

„Den Erbkamen vnd wolwysenn Hernt
 Burgemeister vnde Ratman der Stadt
 Rige vnserenn Befunderenn gunstigen gö-
 den vrunden myt gancker Erksamheit“

Der Brief selbst *) den ich mit eingestreu-
 ten kurzen Erläuterungen einiger Ausdrücke
 ganz hieher setze, lautet also:

E 2

„Unn-

*) Beyläufig erwähne ich hier, wie mich das
 an diesem Briefe befindliche noch unversehrte
 Siegel überzeugt hat, daß die Stadt Per-
 nau noch jetzt ihr altes Wapen führt. Hieran
 zweifelte ich anfangs sehr, weil ich in dem
 pernaischen Rathhause einen alten Stein
 (von einem ehemaligen Portale) eingemauert
 fand, welcher nebst dem Ordenswapen, noch
 ein anderes Wapen, nemlich ein mit zwey
 Fischen beglittertes Kreuz, enthielt. Ganz
 natürlich mußte ich dieses an einem solchem
 öffentlichen Orte befindliche Wapen für das
 ehemalige wahre pernaische halten. Da ich
 mich nach dem Ursprung des jetzigen dastigen
 Stadtwapens erkundigte, so erhielt ich die
 un-

„Unnsenn fruntlikenn grot myt Wormoge
alles guden to vorne Erkamenn vnd vorsichti:
genn wysen Hern' Besundern guden vrunde Jw'
Erkamht (euer Ehrsamheit) to weten (sey zu
wissen) dat wy entfangen hebben Jw' Erkamht
afgespraken beslaten ordel Der sake haluen
tusschen (zwischen) Hermen scharen vnd Arnt
Jungen zo hebbe wy dussen benomden wedder:
parte vor uns In besitten stole (in der Session)
des rades gehat vnd wy se simpliken gevraget
hebben ofte se Jw' erkamt afgespraken vnd bes
flaten ordel In gaen wolden wes it (es) mede:
brachte

unbefriedigende Antwort, man habe es aus
einem gemalten Kirchenfenster genommen.
Dieses Fenster fand ich wirklich: aber wer
bürgte dafür, daß es nicht das Wapen des
jenigen Mannes enthielt, welcher der Kirche
vormals mit diesem Fenster ein Geschenk ge
macht hatte. Wenigstens konte ich den Ge
danken nicht unterdrücken, daß die Stadt,
da in den vormaligen trübseligen Zeiten ihr
Wapen verloren gegangen sey, das jetzige bey
der Ermangelung hinlänglicher Nachrichten,
ohne gehörige Prüfung angenommen habe.
Aber durch das Siegel des obigen Briefes,
welches allen Zweifel vernichtete, bin ich ei
nes Bessern belehrt worden. Denn dasselbe
stellt wirklich den Arm mit dem Kreuze und
den Schlüssel dar, wie solche noch jetzt in
dem Stadtwapen zu sehen sind.

brachte vnde se des to gantzen ende wol to
vrede wern Dar se beyde vpp antwerden wes
Jw' Erkamt beslaten ordel medebrachte des
wolden se van beyden parten to vrede syn hir
vpp is en Jw' Erkamt ordel gelesen von worden
to worden als it ynne holt des arnt Junge to
vrede was vnd Hermen schar nicht vnd Hermen
schar togede (bezog sich) na eynem apen (offenen)
beswaren Breue van Jw' erkamt besegelt dar
Hermen schar dencket Arnt Junge syn Boek
mede to doden vpp welker tuchnisse willen de
vor Jwer Erkamt geschen synt vormyttist twe
Jw' beseten borger sullen gehort hebben van eyn
nem gesellen geheten Hermen Hulse dem Hermen
schar gesecht sal hebben dat arnt Jungen syn
Boek ynne helde wo (wie) Hermen Hulse van se
lige Hans Türkowen sulle vmm'e en trent (unz
gefähr) xi mrk entfang' hebbn dar Hermen Hulse
to antworde he hebde vann leuendigen noch vann
doden nicht entfang' na Inholde Jw' Erkamt
brenes so heuet Hermen Hulse In besitten stole
des rades vor uns bekant dat he van hans tür
kownen (koin) gelt entfang' hebbe besunder
Hermen Hulse heuet Hans turkownen vmm'e en
trent xi mrk gegenen na Inholde arent Jungen
synen boeke vnd Hermen Hulse syn tuchnisse na
dem male (da nun) als boek vnd tuchnisse auer
en kumpt zo irkenne wy dat Hermen schar Her
men

men Hussen vnd synen tugeluden (Zeugen) vnrecht hefft vorgebracht vnd so kenne (erkennen) wy arnt Jungen syn bock by machte na Inholden Iw' Ersam't afgespraken ordel Des sicc denne Hermen schar hyr genslicken vorlagen heuet vnd heuet yt wedder geschaten Int hogeste (an die höchste Instanz appellirt) an Iwe ersam't vnd de beyden parte sicc vor vns vorwillkort hebbn welker synes rechtes neddervellich wert de sal dem andern kostt vnd teringe gelden (Zehrung entgelten, ersetzen) zo is vnse demodige vruntlike bede an Iwe ersam't dat gy se dar willen entshedden nicht mer *) Hir sye Iwe vakendachte (oftgedachte) Ersam't dem almachtigen gade stargk vnd lange gesunt to synem gotlicken Denste beuarlen myt langer wolfsart vnd gesuntheit Dat' vn' geg' tor pernow Im Donnerstdage na Inuocauit Anno xciiij°

Burgemeister vund Ratman
tor pernow“

Wenn die Worte Int hogeste geschaten, wirklich so viel bedeuten als an die höchste Instanz appelliren; so entsteht die Frage, in welchen Sachen Riga die höchste Instanz gewesen sey. Wie konte der dasige Magistrat über Personen

*) Diese zwen Worte scheinen die Schlussformel zu seyn: Haec hactenus.

sonen die nicht unter seiner Gerichtsbarkeit wohnten, richten? Vielleicht hatte in jedem Reiche die vornehmste Hanseestadt das Recht, kleine Streitigkeiten zu entscheiden: denn die wichtiger wurden auf den Tagfahrten abgemacht. Wenn aber dies ist, so war doch eine solche Stadt im uneigentlichen Verstande die höchste Instanz. — Inzwischen gehörte Fellin nicht zur Hansee; denn in dem 1369 zu Stralsund zwischen Dänemark und der Hansee getroffenen Vergleiche werden nur Riga, Dörpt, Reval und Pernau benannt; und doch finde ich einen Originalbrief, aus welchem erhellet, daß der Ausspruch des rigischen Magistrats auch dort als gültig ist angenommen worden. Der Inhalt desselben ist kürzlich folgender:

„ — Iuwen bress an vns — — hebben wy — — lesliken entfangen — — dar gy Inne voren screuen vnd begerende sind Jacob dosen Rechtes helpen — — na Iuwen affiprocke vnde Ordels Iuwes Rygeschen Rechtes dat wy lange gedaen — — Iuwe Ersamicht spare god salichliken lange gesunt Begeuen to vellin des soñanedes na preseta° marie virginis — Anno lvi (nemlich 1466)

Consules Wellinenses“

XV. Gebräuche bey der Einweisung eines an
den Lehnherrn zurück gefallenen Lehnguts,
in herrn:isterlichen Zeiten.

Diese sind sehr umständlich in einer Urkunde vom Jahre 1471 angegeben; daher ich dieselbe aus dem Original hier genau abschreibe, doch auch die Erklärung etlicher dunkeln Wörter einschleibe.

„Ich Koloff perseuall Mannrichter Myns Gnedigen Herrn Ergs Bisscoppes to Nighe Beskenne vnde betuge (bezeuge) openbar In desser schrift mit mynen beyden bisitteren forð irkull vnde Jurgen van Bngeren dat wy hebben geseten dat vulmechtige gehegede gerichtte vor des houes porte to bosendorpe *) dar vns henne beletth (begleitet) hadden de gestrengen Ritter Her Jurgen irkull vnde de Erbare Ewolt Patkull**) van wegen vnser Gnedigen heren vorbenomt syner hochwerdigen gnaden vulmechtige procuratorres. Darfuluest in Deme vulmechtigen gehegeden gerichtte vorqweme de ergedachten procuratorres vnser Gnedigen heren vnde brochten vor enen vor:

*) Der Mannrichter setzte sich nemlich unter freyen Himmel vor die Pforte.

**) Dieser war also zwar Edelmann, aber nicht Ritter.

vorsegelden ordelsbreff Enwoldt patkull vörde (führte) dat word vnd sprack aldus (also) Her Richter willet vornemen Id is geschen vnde geualen dat vnse aldergnedigeste Here Ergs Bisscopp to Nighe hatte bewastekent vnde vorgeladen nach stichteschen Rechte de Erbare Brouwe zelige Otten van Dalen nagelatene *) vnde oc de Erbaren vormunderen testamentarien vorwesere vrunde vnde alle vullenvorer zelige Otte van dalen latesten willen se weren gheistlik ofte wertlick. Dat de alle edder welke (oder einige) vulmechtich van erer aller wegen scholden stan hebben (gestanden haben) to Rechte vnsem Aldergnedigesten heren vorbenomt vp den neghestvorgangen Mandach (Manntag oder Sitzung des Manngerichts) to Lemßell geholden van vnsem Aldergnedigesten Heren vnd vp densuluen Mandach nis mant gekomen is vulmechtich van der vorbenomeden wegen de sake to vorantwortende ane Otten wyf van dalen allene, de dar to antworde vnd sprack vp dat lateste (zulezt) Se were nicht vulmechtich vnd gaff de sake ouer vnd wolde dar nicht to antworten. Vnsem gnedigen Heren wart togevunden en ordel mit Rechte Nachdem

E 5

dat

*) Nemlich die Witwe des vorigen Besitzers des Hofes Bosendorf, welchen er pfandweise inne gehabt hatte.

dat dar niman̄t were vulmechtig de sake to vor-
 antwordende so scholden se der sake nedderuellich
 syn, also desse ordelsbreff klarlikn inholt vnd
 vthwiset de van dem Manrichter Hanse van Eis-
 senhusen vnd synen bisfitteren vorschreuen vnd vor-
 segelt is Enwoldt patkull antworde (übergab) vns
 densuluen breff in dat gericht vnd bath dat de
 breff mochte openbar gelesen werden in dem vul-
 mechtign gehegedem gerichte Also hebben wy
 den suluen ordelsbreff openbar vorgerichte lesen
 laten de in allen articulen vast vnd Rechtuerdich
 is vnd clarliken inholt vnd vthwiset dat de vor-
 herorden vuslevorers zeligen Otten van dalen
 latesten willen nach slichteschem Rechte mit ordel
 vnd mit Rechte nedderuellich sin gedelet vnde
 de sulue breff vürder inholt vnd vthwiset dat de
 Richter scholde de nedderuellige sake vthrichten in
 Otte van dalen synen nageladen gudern vnd
 ghelde In dem slichte van Nighe wes he dar
 vñe nagelaten hadde Do de breff gelesen was
 Sprach Enwoldt patkull vort Herr Richter Also
 gy gehordt hebben in dem ordelsbreue vnser
 Aldergnedigesten Herrn Erz Bisscopp gewunnen
 ordell vnd Recht so syn wy nu alhyr Her Jur-
 gen Trkull vnd ick also vulmechtige procurato-
 res Vnser Aldergnedigsten Heren de wy in hyr
 in dat gericht belesht hebben Vnd nu dalinge is
 de lateste dach van de soß wiken dat gewinnen

Recht

Recht vth to Richtende Darvñe bogheren vnd
 essehe (sodern) wy van vnser Suedigen heren
 wegen nach slichteschen Rechte dat gy vns zodan
 ghewunnen ordell vnd recht willen vthrichten vnd
 ouerantworten dessen Hof vnd hus mit allen
 woningen vnd tobehoringen vnd mit allen lant-
 guderen vnd eren tobehoringen vnd alle varende
 haue In houe vnd in den guderen mit allem
 forne In houe vnd in den guderen vnd mit
 allen bewechlikn vnd vnbewechlikn guderen huff-
 gerade vnd klenode wo dat ghenomet is oft ge-
 nommet mochte werden nichtes nicht buten bes-
 scheden allent wes Otte hyr van synen guderen
 nagelaten heft dar syne Erue Recht to mochten
 hebben vnd syne schuldener. Desser vorgeschreuen
 saken eynes Rechten hebbe ick my vnter wissen
 laten van dem ordelsmanne vnd van mynes gues-
 digen Herrn manne de hyr Zeghenwardich weren
 de hebben en ordel vnd en Recht vthgesproken
 na dem ersten ordel In deme anderen ordelsbreue
 to dem Mandage afgespraken dat ick mit
 Rechte den procurators vorbenomt van mynes
 Suedigen heren wegen solde ouerantworten vnd
 ingheuen den Hoff vnd huff lande vnd lude mit
 allen guderen bewechlikn vnd vnbewechlikn varende
 haue forne klenode huffgeradt allent wes in dem
 houe vnd guderen gebleuen is vnd zelige otte
 van dalen togehört heft dat syne Eruen oft schul-
 deney

venter mit Rechte eghen (sich zuerignen) mochten
 vnd mit der porten de in de hende antworden
 Also hebbe ick mit mynen beyden bisitteren na
 stichteschen Rechte mit Ordel vnd mit Rechte
 den vorbenomeden procurators de porte to dem
 Houe in de hende geantwordet, mit ordel vnd
 mit Rechte Ingewiset vnd weldiget Inwise vnd
 weldige In den Hoff vnde in alle gudere also
 vorgeschreuen steit de Otte van Dalen nagelaten
 hefft de sine Eruen oft schuldenere eghen mochten
 mit Rechte hyr im stichte Na desser overantwor-
 dinghe hebbe ick de Richtebank vort vor de huff-
 dore dregen laten vnd hebbe oec dar myt mynen
 beyden bisitteren dat vulmechtige ghehegede ge-
 richte seten Dar suluest Her Jurgen irfull vnd
 Enwoldt patfull vor gerichte qwemen Enwoldt
 patfull vortalde sine anclage vnd wordt In aller
 mathe also vorgeschen steit vnd bogherde dat men
 se in dat huff weldigen scholde vnde in alle de
 landtgudere vnde ouertoantwordende alle de an-
 deren bewecliken gudere vnd haue also hyr vor
 beroert is nach vthwisinge des Rechtes Do ant-
 wordede kersten holsteuer dar to vnd sede Otten
 wyf van dalen de hadde dar noch solt liggende
 forne vnd huffgerade dat eer vnd to erer prouli-
 ken rechticheit horde he hopede des nicht dat
 men der vrouwen dat ere oec vthrichten solde dar
 se recht to hadde vnde hopede dat nach Rechte

dat

dat der vrouwen dat ere leddich vnd vrlig scholde
 blyuen. Dar ick to antworde were dar was int
 Houe vnd guderent dat der vrouwen oft sus yes-
 mande to horde dat scholde men der vrouwen
 vnd den Jenen volgen laten wen se dat bowisset
 hadden nach Stichteschem Rechte wat dat ere
 were Darmede hebbe ick en in de hende geant-
 wordet de huffdore vnde in dat huff geweldiget
 vnd in alle de andere gudere also vorberoret is
 So hebbe ick de Richtebank vort dregen laten
 vor de Dornsen dore (Stubenthur) vnd hebbe
 da oec geseten dat vulmechtige ghehegede gerichte
 dar suluest oec vor vns qwemen vor gerichte her
 Jurgen irfull vnd enwoldt patfull Enwoldt Patfull
 vortalde sine clage vnd wordt In aller mathe Also
 he gedan hadde vor der porten vnd vor der huffdore
 ren vnd begherde nach Stichteschem Rechte dat men
 se In de Dornsen wisen vnd weldigen solde vnde
 In alle andere gudere de zelige Otte van Dalen
 nagelaten hadde hyr In stichte van Nighe se wes-
 ren beweclick oft unbeweclick ghenomet oft vns
 ghenomet wor Otte van dalen eruen oft schul-
 denere mochten recht to hebben na anwisinge des
 rechten. So hebbe ick mit ordel vnd mit Recht
 en de dorussen dore in de hende gheantwordet
 vnde se dar ingheweldiget vnd in alle nagelatene
 gudere hyr im stichte van Nighe se sin beweclick
 ofte unbeweclick ghenomet oft vngenomet de
 hyr

hyt In huße vnd houe vnd In allen guderen
 syn vnd ock anders wor wor men de voreffchet
 hyr im sichte van Rige vnd hebbe ock mit Recht
 de stotel to allen woningen In houe geesschet
 vnd anghenomet van Arnd van der Linden de
 hyr Landknecht to posendorpe was ic. *) Also
 hebben de beyden procuratores vnd ick mit myn
 nen bisitteren sementlick Ladewich kalne Land-
 knechte van Wayndzel ouergheantwortet huf
 vnd hoff lande vnd lude mit allen guderen va-
 rende have dar Inne vnd hebben em vurderin
 beualen wes he an beredeschop vünde, dat he
 dat scholde in schrift setten vnd voreddelen (ein
 Inventarium aufsetzen) dar he de ene (nemlich
 Zettel) vnsem Gnedigen Heren solde antworten
 vnde de andere suluen beholden De brudde Arnd
 van der Linden antworden vnd scholde de güdere
 vorstan vnd bewaren to vnser Gnedigen heren
 besten Were dar was dat der bruden vnd ander
 ren luden tohorede dat scholde he ock in guder
 vormaling holden beth to vnser gnedigen Heren
 beuell Des to Orkund merer zekeringe (Sicher-
 heit) vnde warheit hebbe ick dat Richtersegel vnd
 myner

*) Soll Landknecht hier einen Verwalter oder
 einen Gerichtsdiener bedeuten? ich vermüthe
 ersteres, weil er bey Posendorf allein Land-
 knecht war.

myner beyden bisitter Ingesejel vnder an dessen
 breff laten hangen De gegeuen is In den jaren
 vnser heren Dufend verghundert darna In en
 vnd souentighesten vare des Mandages vor
 Sunte philippi vnd Jacobi.“

Zur Erläuterung dieser Urkunde fehlt man-
 cher Umstand. Das Gut Posendorf gehörte zum
 Hofe zur Palen im Ubbenormschen Kirchspiele,
 und Bertram von Tiefenhausen, Engelbrechts
 Sohn, hatte es 1466 an seinen Schwager Otto
 von Dalen, für 2000 Mark Rtg. neuen Pagis
 ments verpfändet. Da nun Otto v. Dalen ge-
 storben war, so hätte Posendorf an Tiefenhausen
 zurückfallen sollen: das geschah aber nicht; son-
 dern die Witwe mit ihren guten Männern ward
 vor das Manngericht geladen, und als sie al-
 lein erschien und erklärte, sie sey nicht vollmä-
 chtig, so verlor sie ihr Gut, oder wie die Urkunde
 sagt, sie würde der Sache niederfällig. Ich
 weiß nicht ob ich irre, stelle mir aber die Sache
 so vor: das Gut war ein Mannlehn, die Frau
 blieb ohne Kinder nach, also konte ihr das Lehns-
 gut nicht zufallen; der Erzbischof als oberster
 Lehns herr nahm nun dasselbe in Ansprache. Jetzt
 erforderte die Pflicht des Austerlehns herrn Ber-
 tram von Tiefenhausen, sein Recht an dasselbe
 binnen 6 Wochen zu beweisen (S. das lieft. Nitz-
 terrechte

terrecht Kap. 249, im 5ten Stücke dieser Miscellaneen S. 495.) Vielleicht war er unerblich verstorben, oder hatte den Termin verschümet; genug der Erzbischof bekam das Gut, welches seinen Procuratoren auf die in der Urkunde weitläufig erzählte Art eingewiesen wurde.

Auf dergleichen Zweifel stößt man in unserer liesländischen Geschichte oft; gleichwohl ist bey alle dem noch zu verwundern, daß bey so oftmaliger Verheerung des Landes durch mehr als eine Landplage, bey den Zerstörungen der Schlösser und Vernichtungen der Archive, noch so viele Urkunden ihrem Untergange entgangen sind, aus denen man in Ermangelung besserer, doch einiges Licht erhalten kan.

XVI. Beytrag zur Geschichte des Streits zwischen der Stadt Riga und dem Bischoffe zu Fernen.

Schon im ersten Stücke dieser Miscellaneen S. 395 Nr. 12 ist jener Sache gedacht, auch berührt worden, daß die Lage des ehemaligen Bisthums Fernen unbekant sey. Einen mir in die Hände gefallenen Originalbrief, aus welchem man zwar das besagte Bisthum nicht näher kennen lernt, der aber über die Streitsache selbst einiges Licht verbreitet, liefere ich hier in einer

getreuen

getreuen Abschrift, und zwar so daß ich die Schreibart genau beybehalte, und bloß anstatt der im Original vorkommenden Abkürzungen, völlig ausgeschriebene Wörter herseze. Die Jahrzahl ist im Briefe nicht bemerkt worden; doch sieht man aus dem Inhalte, daß er etwa um das Jahr 1429 mag seyn geschrieben worden. — Die äussere Aufschrift heist:

„Den Ersamen wysen mannen Heren Borgemeistern vnd Raethmannen der Stadt Rige mit werdicheit geseck (geschrieben)“

Der Brief selbst lautet also:

„Bruntliken grot vnd wes wy gudes vermogen touorn (zu vor) Ersamen Heren vnde guden vrunde Ghy hebben wol vornomen Wo dat Biscop Nicolaus fernen in deme Stichte to Lebwas r tunne werks *) Juwen vnde vnser Borgeren tobehorende van iuwer wegen bekummert (angehalten) hadde Dar doch welke vrunde alze van Lubek vnd Meydeborch (Magdeburg) truweliken yune gearbeydet hebben also dat de Viii tunnen de dar van hir to hws (nemlich nach Dorpat) behorden vry worden gegeuen vnde de ii tunnen wert

*) Unter Werk kan hier wohl nichts anders als Pelzwerk zu verstehen seyn, wie schon anderswo, nemlich im 11ten Stücke dieser Miscellaneen, ist vermuthet worden.

were de in Juwe Stadt behorden *) worden van welken vrunden van Lub. etc geborget **) vordusend gulden By alsodanen bescheiden (mit der Bedingung) dat de M gulden twischen (zwischen) der tydt vnde Pirxsten ny negestkommende solden myt vruntschoppen edder rechte van Juw entfaret vnde gequytet syn geworden Des doch nycht gescheenen vs als wy hir vnderwyfen sin Darvmmen leuen vrunde so begeren wy myd gangen vlyte dat also to besorgende vnd dar also ynne roberwysende dat de guden lude de sodane sake vnde borgetucht vmmen iuwer vnde vnser leue wyssen van truwen herten vp sit genomen vnd gedaen hebben dar van gequytet vnde gevryet werden vnd des vorder vmbesweret vnde vmbeschediget bliuen Wante (denn) gwemen de guden lude des in ienigen schaden dar god vore sy den wolden se sunder twyuel vordan manende wesen als Juwe ersamicheid suluen wol erkennen De God vrissen vnde behoden mote gesund vnde sachtlich

*) Hieraus ließe sich auf die Wichtigkeit des damaligen döbrptischen Handels ein Schluß machen, da 8 Tonnen von dieser Waare nach Dörpat, und nur 2 nach Riga zu Hause gehörten.

**) Nämlich sie wurden Bürgen dafür und setzten Caution.

lich to langen tyten Bescreuen vnder vnfeme secret des Sundages na Paesschen

Borgermeister vnde Raethmanne
der Stat Darpte

XVII. Brief des Erzbischofs Michael, an den Rigischen Magistrat, wegen zweyer vonden Rigischen in der Fehde mit Bernau, genommenen Schiffe, vom Jahre 1502.

„Unserrn vruntlikenn grot vnde vormalinge alles gudenn steds touorenn Ersamenn vorsichtigenn leuenn vnnde getruuenn de Here meister to liffstande is yn dat erste clachtes wise (Klagweise) angesocht van summigenn kopmannen de vrig gesellenn gewest sinn vnnde nimandes gelt gehat hebbenn van borgerenn vp de sit vnder dem orden besetenn werenn *) na inholde erer tuchnyse breue vnnde se hebbenn vor sich (für sich) ene Affproke gedan van denn beide stedenn reuall vnnde Derpte dat gy sulken vrisgenn

§ 2

*) Denn hätten sie Geld von Untersassen des Ordens gehabt, so hätten sich die Rigischen damit entschuldiget, daß sie nicht Fremder, sondern ihrer Feinde Vermögen angetaster hätten.

genn Iosenn gefellen *) sullen vp leggen vnde geldenn (zahlen und ersetzen) wes se gehat hebenn In vunde an ij schepen (zwey Schiffen) dar af (davon) ein was van anclen vunde dat ander van rostick de gy genomen sollenn hebenn in der latesten rigesschen veide vp der reide vor der pernow vp sunte Jacobes dage vunde begert (nemlich der Meister) dar vomme dat wye gellck ome (ihm) iw vnderwissenn solenn vunde schriuenn wo sicc duffe sake einenn vorlop hefft vunde Iw vnderwissenn dat gy Iw recht rechtlick holdenn vunde Iw mit oen vordregen so dat desse clacht nicht mer enkome (gelange) an vns beiddenn Herenn vnde de suluigen personen sicc vnser vunde Iwer vor orenn vrunden Inn Bromden landenn nicht dornen beclagen Et is vns witlick vunde is openbar dat duffe sacker der ij schepe haluenn tegens Iw (gegen euch) hanthereth Int lesse vp enen landes dage Vnde so wye (da wir) Herenn der Lande Iuwes see rechtess vunde de Hense recessenn nicht so wol bynnen werenn (kündig waren) so wort de sacker so gelatenn dat

*) Dieser Ausdruck scheint hier in gutem Verstande zu stehen, und einen jungen Mann anzuzeigen, der keine fremden Gelder hat, und mit seinem eigenen Vermögen die Handlungreibt.

de beide stede reuall vunde derpte als vupartlike stede desse twist sake solenn Irkennen vunde vtsprekenn (einen Ausspruch thun) den se so gerdann hebenn vnde de sake Is gegann In erem Judicata dat is In eyn vorwiset recht gy en hebber gyn (kein) Vnschult mehr gy motenn den assprokenn genoch don Wie Heren hebenn doch houet swerers genoch sunder sake dar gy openpar vnrecht Inne hebenn gy de mit Iuwer wedder parten concorderden vunde ouer Eyn quemen op dat sulkens haluen wy nicht dornen (zürnen) werden angelanget hir mede wie Iw gode beuelenn Datum to ronnesborch des mandages na Judica anno 8c. c. v^e vunde ij Jar
 S p me Johannē Snobel publicū sacra
 impiali aucte notariū tūc tpiis reuer^m
 dni nri Scriptorem“ *)

Vorsiehender Brief ist zwar nicht aus dem Original selbst, aber aus einer gleichzeitigen Abschrift genommen, welche vielleicht selbst der unterschriebene angefertigt hat; denn bey andern Briefen jener Zeit finde ich dergleichen Unterschrift nicht. Von der in diesem Briefe berührten

*) Das heißt: Scriptum per me Johannem Snobel publicum sacra imperiali auctoritate notarium tunc temporis reverendissimi domini nostri Scriptorem.

ten Fehde zwischen den Rigischen und Pernauschen, findet man sonst keine Nachricht. Ich vermuthete, daß sie in die Zeiten von Plettenbergs Regierung gehört, und daß erst jeko nemlich 1502, alles was damals vorgefallen war, völlig beygelegt wurde. Ein besondrer Umstand ist, daß die Stadt Riga, welche damals andern Städten Befehle vorzuschreiben pflegte, sich dem Urtheil der Städte Dörpat und Reval unterwerfen mußte. Freilich waren beide Städte als ernannte und von den Landesherren dazu bevollmächtigte Schiedsrichterinnen anzusehn: aber doch scheint die Stadt Riga in der Erfüllung ihres Urtheils säummig gewesen zu seyn; weil der Erzbischof in dem Briefe so hart und nachdrücklich sagt: „ihr habt keine Entschuldigung mehr, ihr müßet dem Urtheil ein Gnüge thun.“

Von diesem Urtheil der beiden Städte Reval und Dörpat, welches sehr vernünftig gewesen zu seyn scheint, ist mir ein Original: Urteff auf Pergament, mit dem anhangenden dörptischen Siegel zu Händen gekommen, welcher also lautet:

„Wytlic vnnnd apenbar sy allenn vnnnd enem Jewelikenn Watterley states, Wefendes Con-
dicienn

dicienn ofte Herlicheyde. De syn mogenn Geistlich edder wertlich Inhspondern de dussen apenenn vorsegelden Breff werden sehenn horenn edder lesenn Na densliker vnnnd frundtlikes grottes ere bedinghe Dat wy Gedeputeredenn vnde Radefsendebadenn der Stede Daryppte vnde Reuall vp Sancti Michaelis dach Im iare dusentuyshundert ym ersten iare Bynnen Darbthe to Dage vorgaderth (versammelt) Na bogeringe des Erwerdigisten p Heren Ergebisscopps der hilligen kerken Rige Der werdigenn Herrn prelathenn Des Hochwerdigenn Herenn Meysters vnde gemeynen Herrn der Lande to Lyfflandt Am Donredage Na Michaelis Hebbenn gedan ene afsprake van wegen der sake gewant tusschenn der Stadt Rige Vnde des Schepes In der latst vorledenn Rigischen veyde vor der Pernow, de van Rige, myt deme gude dar ynnne gewesenn genamenn hebbenn Van worden to worde ludende als dus (also) Na deme de Pernouwschenn vnder deme werdigen ordenn von lyfflande syn bosethenn (aufäßig sind) Hyr vine, wes enn vnde demeren, In der apenbaren veyde van den Rigischen is genamen, Des salen see entgeldenn (den Schaden tragen) vnde missenn Wes auer deme farnuden (fahrenden) frameden copmanne genamen is Dar geyne Warschwinge (keine Warnung) van gescheen is burthen edder bynnen landes yn den

Stebenn, dat zalen (sollen) de van Rige betalen Wes eynn yderman na rechte vortbringen kann des mach he genethen p Dusses tor tuchnisse hebbe wy des Ersamen Rades van Darppte Secretingefegell lathen hangen bonedden (unten) an dussen vnßen apenn breff Begeuenn vnnnd Schr (geschrieben) dar suluest Im iare vnnnd dage bauengeschr.“

Dieser Brief beziehet sich auf dieselbe obige Fehde, aber auf einen andern Umstand: denn die Rigischen hatten während derselben auch ein Pernausches Schiff weggenommen, welches aus Deutschland nach Hause zurück kehrte. Der Eigenthümer beschwerte sich bey den Landesherren darüber, welche die Städte Reval und Dörpat zu Schiedsrichterinnen ernannten, die den angezeigten Ausspruch thaten.

XVIII. Brief des Komthurs zu Fellin, an den rigischen Magistrat, während der Abwesenheit des Erzbischoffes und des Meisters in Rußland, im Jahre 1501, wegen des Ablasses.

(Aus dem Original.)

„Unsenn fründelikenn groidt mydt Vorwooge alles güdenn iüwenn Ersamheidenn Ste: des

des to vorinn Ersamenn Vorsichtigenn vnd wol: wissenn Borgermeistere vnd Raidtmanne Besun: derra güdenn fründe Bogenn (wir fügen) iü: wenn Ersamheidenn fründelick to wetenn dat wy vth sündelingen vnßes gnedigen Heren Hoy: meisters (Hochmeisters) Schrifften ann Unsenn Erw'n Meister gesern (geschrieben) de wy na beuelle oppgebrockenn vnd geleseenn hebbeenn to vorstande (verstehen) friggenn (daß) de Erwte (Ehrwürdigste) inn godt Vader vnd Here Car: dinall Sā Ciriaci Reginon (Reginensis) Pawest: liker macht Inn Vngeren behemen Polenn Prüss: senn Lyßlandt vnd anderen vmmeliggenden Lan: den Legate, de igünd ynn Vngeren sicc enthal: dende is syne merklikenn bodeschopp mydt sumi: gen *) Afflate vnd genaden to vorkündigenn ynn Prüssenn vthgefferdiget vnd gesannet hefft vnd so wy vth selfften Unsßes gnedigen Heren Hoy: meisters schrifften vorstann gedachte bode des Erw'digestu Herenn Legatenn fordt Anstande (kurz anstehende, kurz dauernde) ynn düsse Lande ock kommende werdt ym gelikenn hir afflaidd vnd

§ 5 genade

*) Dieses Wort ist mir unbekant; wenn es das jeßige säumig seyn soite, so weiß ich nicht was man unter säumigen Ablass verstes hen könte.

genade to verkündigenn So wy dann Ersamen
 leuenn sfründe Allfulte Schrifte vnd tidinge
 (Zeitung) vnsem Erw'n Meister nicht to schicken
 eder beualenn konnenn vnd vns ock nicht drech:
 lick is (entweder nicht zukommt, oder nicht ge:
 fällig ist) Na deme de Aller Erw'te Her Erze:
 bisschopp der hilligen kerckenn Nige vnse Erw'e
 Meister Houede der Lande vann der Hanndt (vor
 der Hand, jeko) Inn Viande (Feinde) Lande
 synn Allodann Affladt (solchen Ablass) vnd ge:
 nade als berordt is hyr ym lande to vordredenn
 vnd to verkündigenn to latenn eder vordredenn
 (verbieten) mogenn Synn vm den Willenn in
 Ersamheide sfrundtlick biddende wanner (wenn)
 berorde bode Inn iuwer Ersamheide Stadt kom:
 mende werdt denn selstenn ym güdertrecht (viel:
 leicht: auf eine gute Art) willenn vnderrichten
 laten sic al dar Entholde bis (aufhalte bis) tor
 tidt vnse Erw'e Meister vnd Her Erzebisschopp
 wede gode helpende vth viande Lande kommende
 werdenn wes dann yn berordenn sakenn afflaidt
 ym lande to vordredenn vnd to verkündigenn
 togelatenn werdt mach menn to syner tidt gewar
 werdenn Inn düssenn in goidtlick to befflitigenn
 wylle wy altide güdtwillich gerne wedder vor:
 schuldenn tegenn gedachte in Ersamheide Gode
 Almechtigen ynn gelücksamer Wolmacht lange
 vorhoppende Sellich gesündt beuolenn gesern

to Belynn Am dage Exaltationis Ecce crucis
 Anno xv^c vnd i.

Rümpthür to Belynn.“

Dieser Brief scheint in mancher Rücksicht
 merkwürdig zu seyn. Man sieht daraus: 1) daß
 so lange Plettenberg in Rußland abwesend war,
 der Romthür zu Jellin die Interims: Regierung,
 und so gar das Recht hatte, alle an den Herrn
 Meister einlaufende Briefe zu eröffnen; 2) daß
 der Erzbischof mit dem Ordensmeister nach Ruß:
 land zu Felde gezogen ist, wie auch die Ge:
 schichte bestätigt; 3) daß damals schon der päbste:
 liche Ablass in Liefland nicht mehr den Beyfall
 fand, welchen man hätte vermuthen sollen: der
 Romthür von Jellin sahe ihn wohl als eine Fi:
 nanzspeculation an, wie er wirklich war; doch
 getraute er sich nicht ihn zu verbieten, obgleich
 er wie es scheint, für ausgemacht hielt, daß die
 Landesherren ihn nach ihrer Willkühr anneh:
 men oder verwerfen können.

XIX. Brief des rigischen Erzbischoffes
Kaspar Linde, an den rigischen Magistrat,
v. J. 1517, wegen der Münze.

(Aus dem Original.)

„Kaspar vann gades gnaden Erkebysscup
tho Rige zc.

Vnserenn gruth thonoren Ersamenn vorsich-
tigenn leuenn ghetruuenn wy fogen (fügen)
Ziv tho wethenn dat wy denn Erksamenn vnser
leuen befunderen Meister Albrecht Wyldeu heb-
ben angenamen vor vnser Muntemeister (Münz-
meister) vnser Munthe so (so wie) de vorigen
tho vorstande Begherenn darunne ghy gedach-
tenn Meister Albrecht in anfanghe synes amptes
fruntlick erschinen vnd em in allen wor he des
benodiget tho aller nottrufft behulpslick wesen
wyllen vund verschaffen dat drutte part Suluers
na dem olden vnd na dußer gemenen lande ge-
sette vp de munthe kame geschut vns ganz ge-
fallen in gnaden to bedenken Dat' Konneburch
Am auende Nicolai Anno zc. xvii“

Es ist bekant, daß Riga mit dem Erzbi-
schoffe die Münze zur Hälfte hatte: aus diesem
Briefe aber erhellet, daß ihr hier nur der dritte
Theil zukam. Nach meiner Vermuthung, die
gleich:

gleichwohl noch einer nähern Erörterung be-
darf, läßt sich die Sache auf folgende Art er-
klären: so lange die Stadt Riga einherrig war,
hatte sie den halben Antheil an der Münze; aber
sobald dem Meister die halbe Jurisdiction mußte
abgetreten werden, und die Stadt zweyherrig
wurde, behielt sie nur ein Drittheil der Münze.
Wenigstens ist es gewiß, daß auch die Meister
einen Antheil daran hatten.

XX. Testament des Bertolds von
Kokenhusen, vom Jahre

1392.

(Aus dem Original)

Schon der Name des Testators, auch ei-
nigermassen sein Güterbesitz, zeigt an, daß er
zu dem Adel, und zwar vermuthlich zu dem ein-
heimischen in Liefland entstandenen und hier ent-
sprossenen, müsse gehört haben. Fast möchte
man glauben, daß sein Ursprung im Kokenhu-
senschen Gebiete zu suchen sey, weil er die da-
sige Kirche in seinem Testamente bedacht hat:
welches wenigstens eine Geneigtheit für die Stadt
Kokenhusen und ihre Gegend verräth. Indessen
sieht man doch aus der Verlassenschaft selbst
nichts,

nichts, was einen Adlichen oder Ritter anzeigt: da ist kein Heergeräthe, keine adeliche Verwandtschaft u. d. g. Beynahe möchte man daraus vermuthen, daß er sich vom Lande vlesleicht in der Stadt Riga niedergelassen und als Patricier hier unverheirathet gelebt habe. Von der Größe seines Vermögens zeugen die Legate, welche übrighens der Frömmigkeit jener Zeiten gemäß waren. — Das Testament lautet folgendermaßen:

„In godes namen amen allene dat (ob schon) Ik Bertold van Cokenhuzen mit oldere vnd crankheit des lyues beswaret bin Jodoch van godes gnaden ghesund vnd vulmechtrich myner synne vnd al myner redelichett Is et (ist es, geschähe es) dat ik asleuech werde (stürbe) vnd van desse werld scheid van deme gode dat my god vorlenet heft So sette ik vnd make myn testament in der wise hir nabescreuen To deme ersten so gheue ik in godes ere den kerken to Rige to erem ghebuwe (zum Bauen) Vnser leuen Brownen (nemlich der Domkirche) dre mark Rig' Sunte petere 11 mr' Rig' vnd gheue sunthe Petere twe legens den de ik nye gethuget (angeschafft) hebbe Sunthe Jacobe ene mark, den Syngenden Brownen to Rige 1 mark vnde jewelker clostervrouwen vi or' vnd der Ebdiffchen 1 mark Sunthe katherinen *) ene mrf vnde Jewelken broder darsulves vi or' Vnde gheue darsulues dertich mark rig' to ener ewighen Bickerye (Vicarie) in myner sele vnde myner oldern selen salicheit toholdende, dar de brodere van sunthe katherinen een altaer to buwen scholen laten In sunthe Bartholomeus ere vnder den orgelen **) vnde ene ewighe mysse dar to toholdende vnd gheue viff mrf Rig' to ener tafellen (Altartafel) uppe dat sulue altaer to thugende, hir vp scholen myne Vormunders (die Executores des Testaments) enen openen breff van den broderen nemen Is et dat se desse vorscrev' giste entsan (Geschenk empfangen) wilten vnde gheue broder Conrade Methen sone 11 mrf vnd deme Gardiane ene mrf Rig' Item sunthe Johanse 1 mrf vnd jewelkeme brodere darsulves vi or' Deme helgen geeste ene mrf vnde in beiden seyken husen (Siechhäusern, Hospitälern) iewelken seyken vi or' To Sunthe Jurian (S. Georg) 1 mrf Jewelkem seyken dar sulues vi or' Deme begynnen ***) Conuente ene mrf, vnd

therinen *) ene mrf vnde Jewelken broder darsulves vi or' Vnde gheue darsulues dertich mark rig' to ener ewighen Bickerye (Vicarie) in myner sele vnde myner oldern selen salicheit toholdende, dar de brodere van sunthe katherinen een altaer to buwen scholen laten In sunthe Bartholomeus ere vnder den orgelen **) vnde ene ewighe mysse dar to toholdende vnd gheue viff mrf Rig' to ener tafellen (Altartafel) uppe dat sulue altaer to thugende, hir vp scholen myne Vormunders (die Executores des Testaments) enen openen breff van den broderen nemen Is et dat se desse vorscrev' giste entsan (Geschenk empfangen) wilten vnde gheue broder Conrade Methen sone 11 mrf vnd deme Gardiane ene mrf Rig' Item sunthe Johanse 1 mrf vnd jewelkeme brodere darsulves vi or' Deme helgen geeste ene mrf vnde in beiden seyken husen (Siechhäusern, Hospitälern) iewelken seyken vi or' To Sunthe Jurian (S. Georg) 1 mrf Jewelkem seyken dar sulues vi or' Deme begynnen ***) Conuente ene mrf, vnd

*) Diese Kirche lag in der Gegend der Bildstuben.

**) Hier ist wohl die älteste Spur von einer Orgel in liefländischen Urkunden.

***) d. i. Beguinen, welches Wort in der alten rigischen Kämmerer-Rechnung Baghinen geschrieben ist. So war z. B. im J. 1406 aus:

vnd Jewelcker begynnen vi or, vnde gheue der
krullingeffchen vnde Alheide *) iewelcker ene
mrk

ausgegeben „1 mrk to der Baghinen behof in
„dem Convent“ und bey d. J. 1461, auch
in den Rechnungen von andern Jahren, heist
es: „3 mrk Hern Joh. Treros siner Baghy:
„nen ere Lüffgedingl.“ Diese Art von geist-
lichen Frauen, die insgemein Beguinen ge-
nannt werden, befand sich demnach auch in
Niga. Sie waren Nonnen, hatten aber keine
so strenge Ordensregel als die andern; daher
glaube ich, daß rigische Töchter aus guten
Häusern, die nicht berathen werden konten,
dieses Convent zu ihren Aufonhalt wählten,
oder von ihren Eltern dahin geschickt wurden,
und von ihrer Pension oder von einem Legat
(welches in der Kämmerer-Rechnung, Luffge-
dinge d. i. Leibgedinge, heist, ein Ausdruck
den ich so gar von dem Salarium der Priester
gebraucht finde) besser leben konten, als wenn
sie auf ihre eigne Hand geblieben wären. Des
berührten Treros, welcher Rathsherr war,
seine Baghine war vermuthlich die Tochter aus
einem guten Hause, über welche dieser Treros
die Vormundschaft führte, oder sie war seine
eigene Tochter oder eine nahe Anverwandtin,
welche in den Convent gegeben, und zu deren
bessern Unterhalt ein Capital ausgesetzt und
bey der Stadt niedergelegt wurde, davon sie
jährlich die Zinsen unter dem Namen eines
Leibgedinges zog. Aehnliche Beyspiele kom-
men hin und wieder vor.

*) Vermuthlich waren diese auch Beguinen.

mrk rig' Item der kerken sunthe Pawels to Co-
kenhuzen gheue ik ii mrk to erem ghebome Item so
gheue ik dertich mrk rig' armen luden an kledern
vnde an schoen mede to deylende Item so hebbe
ik ghemeddet (gekauft) van Claws Laggis achte
haken landes de staen my hondert vnde vestein
mrk rig' *) desse suluen haken hebbe ik ghelaten
Johanse van der ghadene vor dat sulue geld,
vnde hir enbouen (über dieses) is my Johannes
van der Gadene schuldich dertich mrk rig' dar ik
sinen openen breff vp hebbe, hir to scholen myne
vormunders legghen viff mrk so is de summe an-
derhalff hondert mark Desse vorscr' 150**) mark
Rig'

*) Der geringe Preis eines Haaken Landes,
welcher nicht volle 15 Mark rig. kostete, kan
einigermaßen zum Maassstabe von dem dama-
ligen Werthe des Geldes, dienen. Wenn
wir uns auch die herrmeisterlichen Haaken als
sehr klein vorstellen wolten, welches sie doch
nicht waren; so sind gleichwohl 15 Mark eine
ausserordentlich geringe Summe gegen den
jetzigen Preis.

**) Das im Original befindliche Zahlzeichen ist
nach damaliger Art zum Theil mit einem Quers-
strich versehen, und möchte also in der Druckes-
rey nicht genau genug dargestellt werden: Da-
her setze ich lieber gerade die Zahl hin.

Nig' gheue ich vnde bescheide to ener Erwig-
ghen Officiacien toholdende in myner Capellen
vp Sunthe peters kerkhoue to Nige vnde van
der Renthe des vorscreuen geldes schal men deme
preffere de dar vorlonet wert gheuen des iaes
ses mark Nig' vnd de andere renthe keren in der
suluen capellen notorftige nut, De vorscreuen
officiacien scholen myne vormunders vorlenen
mit vulbord myner negeffen eruen wente (bis)
in dat vefste lett (Blied) de mannes kinne synt
(vermuthlich die männlich sind) So wanner
der nicht mer en is So schal se de Raed der stad
Nige vorlenen vnd vorheggen Also se deme al-
mechtigen gode rede vnde antworde dar vore
gheuen willen, vnde werit of sake dat de geestlike
acht (Geistlichkeit) ore hand an desse vorscr' offi-
ciacien slaen wolde so scholen myne vormunders
mechtich sin, dat vorscr' geld vnd gud der officiacien
to gheuende vnd to kerende in godes ere dar it
en (ihnen) best bewand dunket wesen *) Of so
schalmen to myner capellen een gud mysboec
scriuen laten van mynen gode Item so hebbe ik
gher

*) Auffallend ist es, daß schon damals der Er-
bit der Geistlichkeit so gefallen war, daß der
Testator ihr die Macht benimmt, mit dem
an seine Capelle vermachten Legate nach eig-
nem Belieben zu schalten und walten.

gheweddert van Arnd Pagais sesteyn haken Lan-
des, de ligghen ter Bewen vnde se staen twe
hundert vnd twintich mark Nig' Desse ii^c vnde
xx mrf gheue ik myner suster kyndern alle drent
alse Conrado Bertolde vnd Rembolde also ik se
en alrede (schon) vpgelaten hebbe vor mynes
Herren van der Nige mannen (Mannrichter) to
deme ghemenen mandage vnde gheue de suluen
Kindern hir to Tachtentich mrf Nig' Vnd wes
my myner vorscr' suster kindere schuldich sint,
dat schalmen en aslaen van desse vorscr' gifte Borte
mehr gheue ik Rembolde myner suster sone ders-
tich mrf Nig' der he sunderlikes bruken schal vnd
mach alse sin egene gud Desse vorscr' lxxx mrf
de ik myner suster kinderen geuen hebbe vnde de
xxx mrf Rembolde ghegeuen de scholen se soken
(suchen) an der Wrederschen huse Item so gheue
ick Gebben myner veddern *) xx mrf Nig' to
spelepennynngen vnd myne vormunders scholet oer
x mrf doen dat se myner sele darvan wat gudes
na do, vnd gheue ereme (ihrem) sone mynem
vaden twe suluern schalen dar dat smelt **) ynne
steit

G 2

*) Betterin bedeutet hier Gevatterin, welches
daraus erhellet, daß ihr Sohn gleich darauf
des Testators pade (Pathe) genannt wird.

**) Was dieses Wort hier eigentlich bedeute,
wage ich nicht zu bestimmen.

steit vnd viff suluern lepelse mit langen felen,
vnd gene myner meddern Grette külen xv mrf
dar men se mede beraden schal Vnd wes in der
Wredderschen Huse is an kledern vnde an bedden
dat oer effenne kompt (vielleicht: das ihr eben
pafst, sich für sie schickt) to beradene, dat schal
men oer dar to doen Item gheue ik oer moder
katherynen viii mrf Rig' to eres lyues nottorft,
Tale Bornschen vii mrf vnde Geseken Kole Wul-
len Dochter v (5) mrf, Tilleken Her Tydeman
Hannyns dochter to Wenden viii mrf, vnd erer
dochter Hennynng Schomakers wiue vi mrf Arnd
softe viii mrf, Tilleken myner meddern yme hils-
gen ghenste iiii mrf katherine Hinke stypels
Wyue x mrf, Tale grullerschen x mrf Item so
gheue ik myner Vaddern (Gevatterin) Her Ti-
deman Granen wyue viii mrf Rig' dat se en
half laken dar mede kope vnd dreget vmmen my-
nen willen *) vnd gene Lambrechte gerlandes sone
mynem ome viii mrf, Hinrik Grimpen vi mrf
vnde mynen besten rok, vnd myn stefemest **) dat
ik

*) Also konte man damals 30 Ellen Tuch für
acht Mark rigisch kaufen.

**) Das ist Stechmesser, eigentlich ein Coureau
de chasse oder ein Hirschfänger. Ein solches
kurzes Gewehr trug man damals im Gürtel
an

ik an myner siden dreghe Item so gheue ik Hil-
len Hinrik Symons wyue viii mrf dat se en half
laken darmede kope vnd dreget vmmen mynen wil-
len, Vnde gheue myner paden der Sondagischen
dochter der floester Brownen (Nonne) viii mrf
Rig' Lodewige faber mynem ome viii mrf vnde
gheue to des stade muren to Rige v mrf *) Item
Claws vrechtes wyue v mrf vnde erer oldesten
dochter iiii mrf een bedde vnd i houet pole (ein
Bette und einen Hauptpfahl) Hinke Copiaten
gene ik de vi mrf quyt de he my schuldich is
Item so gheue ik vestich mark Rig' spende dar
mede to gheuende ir des iaes drye (jedes Jahr
drey Spenden oder Austheilungen) de wile (so
lange) de l (50) mrf weren Vnde gheue den ghe-
ellen

§ 3

an der Seite. Die angesehenen Bürger gingen
stets damit aus; folglich lebte der Testator als
ein Bürger in Riga.

*) Es war damals gewöhnlich, daß man der
Stadt zu ihrer Mauer einige Tausend Ziegel-
steine oder Geld legirte: eine Gewohnheit die
bis in das 16te Jahrhundert fortdauerete.

sellen in der Loetgilde *) ene halue Last gudes
 Beres Item gheue ik Bertolde Beckere ii (2) mrf,
 Godeke ii mrf, Tideken i mrf Annen de myner
 süster maget was i mrf Annen knapenhans van
 der Wewen dre mrf rig' Her Curd Wisse myn
 beste Perd Borchardo deme scriuer (Secretär)
 myne beste Wigen **) vnde gheue deme kerkerren
 enen Verding vnde gheue mynen paden Hern Jo:
 hans kinde van Calmern vi mrf rig' Oct so schols
 ten myne vormunders van mynem gude maken
 anderhalue mrf rig. renthe myne iartyd Jährli:
 chen

*) Geselle hieß jeder unverheirathete Mann;
 Lote sind Gewichte; Gilden aber Gesellschaf:
 ten oder Aemter, deren ehemals mehrere in
 Riga unter diesem Namen bekant waren, die
 sich entweder nach ihrem Schutzheiligen, oder
 nach ihrer Verrichtung benannten, z. B. Olaus:
 Gilde, Marien:Magdalenen:Gilde, heiligen
 Bluts:Gilde, Pfeifer:Gilde, Bierträger:Gil:
 de, Lot:Gilde. Die Verrichtung der letztern
 bestand, wie ich vermüthe, und wie der Name
 anzuzeigen scheint, in der Abwägung der
 Waaren.

**) Die Bedeutung dieses Wortes ist mir un:
 bekant.

chen Sterbetag) dar mede to beghande Item so
 gheue ik mynen vormunders ierwelkeme ene Aue
 Wines, Al myn ander nabliuende gud maner
 dit sulue myn Testament vtgerichtet is, scholen
 myne vormunders mede deylen mynen armen
 vrunden den ik nicht bescheiden hebbe vnde
 gheuent in godes vnde siner moder Marien ere,
 dar it en in myner selen salicheit best bewand
 dunket wesen (am besten angewandt zu seyn dü:
 ket) Hir to lise ik vnde sette de erliken manne
 also Her Tideman Granen Her Tideman Nyens
 brugge, Her Curd Wisse vnde Her Johan Co:
 ken radmanne der stad Rige myne Vormunders
 to wesende dit Testament na sinen inholdinge
 truweliken to vorhegenden vnde vt torichtende
 so ik en des gang beloue vnde ik wil dit testa:
 ment stede vnd vasse holden It en si denne dat
 ik et mit leuendiger stemme willike wedder spreke
 Des sint tüghe de ersamen manne Her czories
 Bockinchuzen borgermester vnde Her Johan van
 Calmern radman der stad Rige de ere Ingeze:
 gele an dit Jegen wordighe myn testament to

ener betuchnisse der warheit vomme myner bedde
 willen gehangen hebben Ghegeuen bynnen der
 stad Rige In den iaren na der ghebord xpi
 (Christi) vnfs Herren M^occc^oxcii^o des din:
 gestedag' vor sunte Michels Daghe des Ertsschen
 Engels.

Kürzere Aufsätze.

I.

Russische Juden oder unpopische
Russen:

Eine besondere Sekte *).

In etlichen Provinzen des russischen Reichs giebt es wahre und eigentliche Juden, welche man (auf eben die Art wie man vormals polnische Juden hatte) ohne Bedenken russische Juden nennen kan; aber von solchen ist hier nicht die Rede: sondern durch den obigen Ausdruck bezeichnet man eine in Rußland hin und wieder, sonderlich im archangelschen und im katarinos:

*) Der Herr Generalleutenant und Ritter verschiedener Orden, Graf von Fersen, dessen glänzender Sieg über die polnische Armee, allgemein bekant ist, hat mir diese Nachricht gütigst mitgetheilt.

Der Herausgeb.

rinoslawfchen Gouvernement, vorhandene Sekte, welche ziemlich alt, aber auswärtig noch gar nicht, selbst vielen Russen kaum dem Namen nach, bekant ist. Daß diese Leute so unbekant geblieben sind, mag vielleicht aus einer doppelten Ursache herrühren, nemlich theils weil sie ihre Meinungen selbst zu verbergen gesucht, und sie niemals in öffentlichen Bekentnissen dargelegt, auch überhaupt ein stilles und eingezogenes Leben geführt haben; theils weil man sie mit einer andern weit zahlreichern russischen Sekte vermischt, und wegen ihrer beiderseitigen Entziehung von dem öffentlichen Gottesdienste, jene eben so wie diese mit dem allgemein bekanten Namen der Kaszkolniken (die sich selbst aber Altgläubige nennen) belegt hat: und dies letztere um so mehr mit Grunde, da Kaszkolnik im Russischen überhaupt einen Menschen bezeichnet der von der rechtglaubigen Kirche abtrünnig ist, oder sich absondert.

Weil man bey den Mitgliedern der oben namhaft gemachten Sekte, manche Lehrsätze der Juden zu finden glaubt, so hat man ihnen den Namen der russischen Juden beygelegt; doch heißen sie auch unpopische oder unpriesterliche Russen, weil sie keinen Pop (Priester) nemlich keinen gewöhnlichen russischen, unter sich haben.

Ob

Ob eine Art von Religionslehrern oder dergleichen sich dennoch, unter einer andern Benennung, bey ihnen befinde; ingleichen ob sie wie Einige wähen, ihre Kinder beschneiden: kan hier nicht mit Gewisheit angezeigt werden. — Uebrigens glauben sie an einen einzigen Gott; von verschiedenen Personen der Gottheit wollen sie nichts hören. Weder Christus, noch irgend ein Heiliger, ist der Gegenstand ihrer religiösen Verehrung. Von einem Geiste Gottes reden sie zwar; aber sie verstehen darunter nur den einzigen wahren Gott, oder eine seiner Eigenschaften, oder seine Wirkungen. Die Taufe findet bey ihnen keine Statt; auch besuchen sie nicht die Kirchen. — Da man schwerlich einen Haufen von Leuten irgendwo antreffen möchte, der von allem Auswurfe ganz rein wäre, so können sich auch wohl faule oder schlechte Personen unter dieser Sekte befinden: inzwischen gestehen selbst ihre Feinde (wenn sie genugsame Bekantschaft mit ihnen zu machen, Gelegenheit haben) daß deren Mitglieder fleißige, gehorsame und gute Unterthanen sind.

Die im archangelschen Gouvernement sesshaften wurden vor mehrern Jahren in der Residenz durch einen Vorfall etwas näher bekant. Ein dasiger General-Gouverneur der

sonst

sonst gute Einsichten hatte, wolte diese Leute, von deren Lehrsägen und Absonderungen er hörte, zur Beobachtung der russischen Kirchengebräuche bewegen. Auf ihre standhafte Weigerung, die seine Empfindlichkeit reizte, suchte er sie einzuschränken: woraus ein heftiger Unwille und endlich eine Art von Aufstand erregt wurden. Er sahe sich veranlaßt die Sache zu melden. Da etliche der angesehensten Männer in der Residenz, darüber eine Unterredung hatten, so rieth ein General, man möchte, nach der im russischen Reiche herrschenden Toleranz, auch jene Leute ungestört lassen, aber dem General-Gouverneur wegen seines übereilten Betragens eine Zurechtweisung geben. Dies geschah: und so ward die Ruhe bald wieder hergestellt.

II.

Etliche kleine Anekdoten *).

I.

Der nordische Krieg im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, hauptsächlich die merkwürdige Schlacht bey Pultawa, brachte eine große Menge von schwedischen Officieren in die russische Gefangenschaft, welche sie eine lange Reihe von Jahren erdulden mußten. Sie bekamen zwar hier etwas Geld zu ihrem Unterhalt; aber dies war bey den wenigsten zu den nothwendigsten Bedürfnissen hinreichend. Sie suchten also auf allerley Art einen Erwerb. Wer irgend etwas

*) Von verschiedenen angesehenen und glaubwürdigen Männern sind mir deren viele mitgetheilt worden; aber nicht alle qualificiren sich zu einer öffentlichen Bekanntmachung: jetzt hebe ich nur einige heraus.

etwas gelernt, abgesehen oder durch Hülfe seines glücklichen Genies ausgedacht hatte, der eilte solches geltend zu machen und gleichsam damit zu wuchern, wozu die gutmüthige russische Nation auch willig die Hand bot. Einige Officiere wurden demnach Hauslehrer; andre trieben ein Handwerk und waren Tischler, Töpfer, Bürstenbinder u. d. g. noch andre legten sich auf die Krämerey und sonstige Beschäftigungen. Einem Liesländer, Namens von Stackelberg, welcher i. J. 1760 als Landrath in einem hohen Alter starb, glückte es während seiner Gefangenschaft, zuerst durch ein Handwerk, dann durch seine Verbindung mit russischen Kaufleuten, welche ihm wegen seiner bewährten Redlichkeit alles anvertrauten, ein kleines Kapital zu sammeln, womit er sich im Stande sah, einem andern gefangenen Liesländer, nemlich einem Barone von Wrangell aus dem Hause Sadjew, welcher gar keine Profession verstand, und daher immer um Geld verlegen war, das Gut Ellistfer im dörptschen Preise, abzukaufen, auch eines Theils zu bezahlen *). — Als endlich nach dem Nyssädtischen Frieden diese gefangenen Officiere wie:

*) Oft haben mir beide Familien diese Sache mit vielen nicht hieher gehörenden, Nebenumständen erzählt.

wieder zurück gekommen waren, so verlangten sie in Schweden ihren rückständigen Gehalt, welcher ihnen nicht konnte abgeschlagen werden: nur waren die Schwedischen Kassen erschöpft, und darunter auch das so genannte Ständer Comtoir, aus welchem nach der Bewilligung der Reichsräthe, die Bezahlung geschehen sollte. Um wenigstens Zeit zu gewinnen, theilte man die gefangenen gewesenem Officiere in 6 Klassen *) deren eine nach der andern zur Hebung gelangen sollte. Nach einer ungefähren Berechnung konnte die Reihe nicht eher an die sechste Klasse kommen, als in der zweyten Hälfte des jezigen Jahrhunderts. Wer wolte so lange warten? wer durfte auf ein so weit hinaus gerücktes Lebensziel sicherlich rechnen? Viele, sonderlich die Liesländer, baten um eine baldige Auszahlung, mit dem Erbieten, einen Theil von ihren gerechten Forderungen fallen zu lassen. Dies ward endlich genehmigt, und zwar so daß demjenigen der sein Geld ausser der Ordnung empfing, abgezogen wurden 1) 25 pro Cent für die baldige Auszahlung, 2) der zehnte Theil, weil das Geld aus dem Reiche

(nach

*) Diesen Umstand, nebst dem Erfolge, hat mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymarn, dem alles genau bekannt war, umständlich erzählt.

(nach Piefand) ging, 3) noch der sechste Theil, wenn der Officier etwa vor der Hebung gestorben, und daher die Auszahlung als eine Erbschaft anzusehen war. So bekam mancher, der um in seinem Gesuche glücklich zu seyn, auch etwas angewandt hatte, kaum die Hälfte von seiner Forderung.

II.

Da der Herzog von Marlborough, welcher sich im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts einen Platz unter den großen Helden erwarb, die unter seinem Oberbefehle stehende Armee zu vermehren wünschte, so that er während der Ruhe des Winters, an etlichen deutschen Höfen eine Ansuchung um Truppen. Sonderlich rechnete er stark auf Berlin; aber dort schlug man sein Gesuch ab, und zwar aus dem Grunde, weil man vor dem Zar Peter I. welcher in Mecklenburg stand, nicht sicher sey. Um dieser Ausflucht zu begegnen, versprach der Herzog, dem die Sache sehr am Herzen lag, daß er dem Berlinischen Hofe gegen die geäußerte Furcht eine völlige Sicherheit verschaffen wolle. Daher befahl er seinem Sekretär, sogleich an den Fürsten Menzikow *) zu schreiben, machte

*) So findet man den Namen fast durchgängig geschrieben: aber nach der hier gewöhnlichen Aus-

auch alle Punkte namhaft, welche hauptsächlich sollten eingerückt und aus einander gesetzt werden. Im Weggehen fiel erst dem Sekretär ein zu fragen, ob er dem Fürsten den Titel Durchlaucht geben solle; worauf der Herzog soll geantwortet haben: „nennet ihn meinetwegen ein „nen Gott, wenn er nur unsere Wünsche erfüllt.“ — Dies sey ein Wink für Leute, welche etwa Gönner suchen, oder um Gefälligkeiten bitten: aber aus Furcht, sich selbst etwas zu vergeben, mit Titeln geizen, und dadurch ihren Wünschen ein schädliches Hinderniß in den Weg setzen.

III.

Der Graf Lestocq (oder wie man ihn auch geschrieben findet L'Estocq) stand bekanntermaßen bey der Kaiserin Elisabeth, wegen der wichtigen Dienste die er bey ihrer Thronbesteigung geleistet hatte, in ganz vorzüglicher Gnade;

H 2

Ausprache mußte es Menschikow oder Menteschikow heißen. — Ob durch ihn (wie der verstorbene Herr General en Chef von Weysmarn, aus dessen Munde ich diese Anekdoten hörte, gegen mich äusserte) Stettin an das Brandenburgische Haus gekommen sey, und ob er dafür ein wichtiges Geschenk bekommen habe, mögen sachkundige Männer entscheiden.

de; erhielt auch oft die wiederholte Versicherung, daß ihm dieselbe nie sollte entzogen werden, besonders wenn er gelegentlich von Feinden und Neidern sprach, eine Furcht vor ihnen äusserte, und den Wunsch einfließen ließ, daß er zeitig seinen Abschied bekommen möchte, um gegen alle Gefahr gesichert, sein Leben in Ruhe beschließen zu können. Ob dies sein völliger Ernst, oder nur Laune, oder wie viele glaubten, ein bloßer Kunstgrif gewesen sey, muß man dahin gestellt seyn lassen. Er selbst behauptete wenigstens in dem Zirkel seiner Freunde, daß er im Ernste an seinen Abschied denke. Andre aber wolten dabey bemerkt haben, daß dann die Monarchin ihm immer sichtbarer ihr Wohlwollen und Vertrauen schenkte. — Inzwischen mißfiel seine unerschütterliche Anhänglichkeit an das preussische Interesse, aus welcher er auch kein Geheimniß machte, der österreichisch gesinnten Hofparthey, an deren Spitze hauptsächlich der Kanzler Bestuschew *) nebst noch etlichen wichtigen Männern

*) Inzwischen scheint er vorher preussisch gesinnt gewesen zu seyn: denn ein angesehenener Mann, welcher mit ihm genau bekannt war, versicherte, daß der Kanzler dem Könige von Preußen im zweiten schlesischen Kriege einen sehr wesentlichen Dienst geleistet habe. Nämlich da sich die Kaiserin entschloß, zum Theil

nern stand. Man sann daher auf ein Mittel, den Grafen Pestocq bey der Kaiserin, welche er für Preußen einzunehmen suchte, ganz um sein Ansehn zu bringen, oder bey ihr wenigstens ein Mißtrauen gegen seine Einsichten zu erregen. Ein solches fand sich bald: denn da der Graf sich zuweilen in fremde Dinge mischte, und aus Herzens Güte, Leuten die sich an ihn wandten, wohl gar ohne irgend eine Untersuchung des Zusammenhangs, seinen Schutz angedeihen ließ; so gab man einem Menschen der eine unläugbar schlechte Sache betrieb, den Wink, daß er sich an den Grafen wenden, sein Anliegen von einer sehr scheinbaren Seite vorstellen, und um großmüthige Unterstützung flehen sollte. Dies geschah; der Graf ward gerührt und versprach, sich nachdrücklich zu verwenden; hielt auch Wort, und unterlegte die Sache der Kaiserin, mit der Aeußerung eines Unwillens, daß man einen unschul-

§ 3

digen

theil des Kurfürsten von Sachsen eine Diversion zu machen, und ein Corps von 40000 Mann marschiren zu lassen, von welchem schon ein Theil in Kurland stand, so soll der Kanzler, da sich der König an ihn oder an seine Gemahlin wandte — — durch seine Vorstellungen und getroffenen Einrichtungen jenen Entschluß rückgängig gemacht haben.

digen und rechtschaffenen Manne die gehörige Gerechtigkeit verweigere. Seine Vorstellung machte auf die Kaiserin einen großen Eindruck; und da eben der Generalprocurer L... zu ihr kam, so empfing sie ihn mit einem nachdrücklichen Vorwurf wegen der schlechten Rechtspflege. Lächelnd antwortete dieser ganz gelassen, Pestocq habe ein gutes Herz und wolle allen Menschen gern helfen; aber es fehle ihm an Nachdenken, Prüfungsgeist und Einsicht. Nun legte er den ganzen Zusammenhang jener Sache dar, und überzeugte die Kaiserin völlig, daß man darin dem Kläger ohne offenbares Unrecht zu begehren, gar nicht helfen könne. Dies machte sie gegen die Einsichten des Grafen so mißtrauisch, daß er von der Zeit an mit seinen Fürbitten und Unterlegungen selten etwas ausrichten konnte, sondern manchen Vorwurf sich gefallen lassen mußte *).

IV.

Da der bekante Graf Woldemar von Löswendahl sich vorgenommen hatte, die russischen Kriegs-

*) Diese Nachricht habe ich von dem Herrn Landrathe von Packul, welcher versichert, sie aus dem Munde des Grafen selbst gehört zu haben.

Kriegsdienste zu verlassen, so verbarg er, um aller etwanigen Weitläufigkeit auszuweichen, seine Absicht, und nahm bloß Urlaub, unter dem Vorwande in das Bad zu reisen und daselbst eine Brunnenkur zu gebrauchen. Kaum war er aber über die Gränze gekommen, so meldete er seinen wahren Entschluß. Das Kriegskollegium verlangte von ihm, daß er persönlich um seinen Abschied ansuchen möchte. Worauf er zurück schrieb, nur Subalternofficiere bedürften eines förmlichen oder schriftlichen Abschieds, um sich legitimiren und ihr Glück weiter suchen zu können; nicht aber er; sondern er habe bloß deswegen geschrieben, um bekant zu machen, daß er die russischen Kriegsdienste nun verlasse *).

V.

Ein großes Quartier der Residenz Petersburg besteht beynahе aus lauter Wagen: Magazinen, wo man alle Arten von neuen Fuhrwerken, für jedes Bedürfniß und für mäßige Preise, kaufen kan. Alle, sonderlich die Kutschen, sind ausnehmend sauber gearbeitet und fallen schön in die Augen: nur fehlt es ihnen zuweilen an der Dauer:

S. 4

*) Aus dem Munde des Herrn Landraths von Packul.

Dauerhaftigkeit. Daher bestellt mancher Käufer seine Kutsche lieber bey einem bekanten Meister, z. B. bey einem Stellmacher oder Sattler u. d. g. welcher sie für den verabredeten Preis ganz fertig liefert, und wenigstens ein Paar Jahre für die Dauerhaftigkeit sich verbürgen muß. Ein solcher hat allerley Arbeitsleute, Deutsche und Russen, auch darunter andre ärmere Meister, gleichsam in seinem Lohne, und läßt durch sie alles verfertigen. Wer aber nicht so lange warten will oder kan, der kauft aus den erwähnten Magazinen: doch ist es rathsam, auch dort von dem Verkäufer zu fodern, daß er eine Zeitlang für die Dauerhaftigkeit stehen muß. Folgender Vorfall mag dieß erörtern. Die Kaiserin Elisabeth entschloß sich einmal plötzlich zu einer Sommerreise nach Moskau; aber die Hof's Equipagen befanden sich nicht in der gehörigen Beschaffenheit, obgleich zu deren Unterhaltung jährlich eine größere Summe damals verwandt wurde als unter den vorhergehenden Regierungen. Um den Mangel zu verbergen und ihm schnell abzuhelpfen, kaufte der Oberstallmeister aus den Magazinen die erforderlichen Kutschen und andre Fuhrwerke. Aber noch war nicht der halbe Weg zurückgelegt, als schon die Hälfte von diesen neuen Wagen untauglich wurden. Die nöthigsten Leute, Kam-

merfrauen, Kammerdiener u. d. g. mußten liegen bleiben, und ihre Fuhrwerke nothdürftig ausbessern lassen, um langsam nachfolgen zu können. Dieß machte die Kaiserin so unwillig, daß sie denenjenigen die an der Unordnung schuld waren, ihren Verdruß empfinden ließ *).

*) Dies erzählte mir der verstorbene Herr General en Chef von Weymarn, als ein Augenzeuge.

III.

Ueber das Todesjahr des Ordensmeisters
Freitag von Loringhove *).

Der selige Arndt hat die in Wenden noch vorhandenen herrmeisterlichen Grabmäler nicht selbst gesehen, sondern sie nach einer von dem rigischen Oberpastor M. Bartholom. Depkin nachgelassenen Abschrift beschrieben. Dieser Abschrift zu Folge war die Jahrzahl auf dem Loringhovenschen Leichensteine XVII, und dafür nahm sie selbst der Probst Heinr. Baumann an, welcher so viele

*) Aus der Feder des bekanten thätigen Gelehrten in Riga, von welchem die Bemerkungen über etliche in Urkunden etc. vorkommende — — Ausdrücke, und viele andre schöne den Miscellaneen einverleibte Aufsätze, herrühren.

Anmerk. des Herausg.

viele Jahre als Pastor in Wenden gestanden, und sie oft genug zu sehen Gelegenheit gefunden hatte. Ungefähr vor 25 Jahren reiste ich nach Wenden, und untersuchte mit der Depkinschen Abschrift in der Hand, jene Leichensteine auf das genaueste, nachdem ich sie sorgfältig hatte abbürsten und gar abwaschen lassen. Die Jahrzahl des Loringhovenschen Leichensteins fand ich also xciii doch waren die Füße aller dieser Buchstaben verwischt, so daß man nicht sehen konnte, welche von den drey letzten Strichen unten zusammen hingen. Nun erkannte ich wohl, daß man den Kopf des nach r folgenden c nicht genau in Acht genommen, und daher vormals xcvii (XVII) gelesen hatte; doch wagte ich nicht zu entscheiden, wie die 3 letzten Striche zu bestimmen wären, sondern nahm an, daß eine von den 3 Zahlen xciii oder xciv oder xcvi die richtige seyn müsse. Lange bin ich aufmerksam gewesen, ob ich nicht irgendwo eine nähere Bestimmung auffinden könnte: und nun glaube ich sie gefunden zu haben um das Sterbejahr des obigen Ordensmeisters ausser allen Zweifel zu setzen. Mir ist nemlich die rigische Rämmerey Rechnung *)

*) Daß dieselbe für unsre kessländische Geschichte manche schöne Aufschlüsse und Winke enthalte, ist schon in diesen nord. Miscellaneen oft bewies

vom Jahre 1493 in die Hände gefallen, welche von Michaelis 1493 bis dahin 1494 ist geführt worden (denn jährlich wurden an Michaelis neue Kämmerer gewählt.) In derselben kommt folgende Stelle vor:

„Item 9 mrk 6 ſ. tor bigrafft vnſes G. H. Meißt' vor was bome vor ludel gelt der vmmelopperſchen vnd dem ſcholmeß“

D. i. Item 9 mrk 6 ſ zum Begräbniß vnſers gnedigen Herrn Meißters (ausgegeben) für Wachs, Bäume, für Läutegeld, der Umläuserin und dem Schulmeister.

Zwar ist das Jahr hier nicht bemerkt; doch giebt das auf dem Leichensteine noch deutlich sichtbare Wort Drevoldicheit zu erkennen, daß man 1494 annehmen müsse: denn da die Rechnung mit Michaelis 1493 anhebt, so kan das Fest der Dreyfaltigkeit von 1493 nicht darinne vorkommen. Daß die mindere Zahl 94 allein auf dem Steine steht, widerlegt nichts: denn noch im 15ten Jahrhunderte findet man mehrere Beispiele davon. Scheinbarer wäre der Einwurf, daß 1v (IV) für jene Zeiten ungewöhnlich sey, und ich gesehe, daß ich mich nicht erinnern kan, es sonst so gefunden zu haben: aber da 1x anstatt

bewiesen worden, und wird noch gelegentlich dargethan werden.

statt 9, xl anstatt 40 u. s. w. üblich war, so konte es auch 1v anstatt 4 seyn, obgleich es vnsern Vorfahren bequemer schien, dafür iiii zu schreiben.

Demnach wäre also die wahrscheinlichste Lesart des Loringhovischen Steines folgende:

int. iar. xv. de — na. de. hilligē drevoldicheit. do. starf. her. iohā. Grdach. vā. losrinhoffe. meſte. to. listat. dusche. orde. dē. got. gna.

Wie stimmen aber damit die 44 Jahre der Plettenbergischen Regierung auf Plettenbergs Leichensteine, überein? Das weiß ich nicht; doch bin ich überzeugt daß diese Zahl falsch ist. Gleichwohl sieht sie auf dem Steine, und war ehemals so deutlich, daß ich glaube, wenn ein aufmerksamer Mann sich noch jezo, nach so vielen Jahren, die Mühe geben wolte, sie genau zu untersuchen, er meine Anzeige richtig finden würde. Diese offenbar falsche Zahl 44, und das in derselben Plettenbergischen Umschrift vorkommende Wort vffland anstatt listand, bringen mich fast auf die Gedanken, daß dieser Stein ausserhalb Landes sey behauen worden: denn beide Fehler sind zu auffallend.

Zu einer Erläuterung obiger Stelle aus der Kämmerer-Rechnung, erwähne ich noch: 1) Obgleich

gleich der Meister in Wenden begraben wurde, so beging doch die Stadt Riga sein Leichenbegängniß, wie jene Stelle bewelßt. Eben dergleichen ist auch in andern Zeiten geschehen: denn als Plettenberg starb, wurde sein Leichenbegängniß gleichfalls in Riga gehalten; daher finde ich in der Vormünder: Rechnung der Jacobskirche angezeichnet: „anno 35 den kloeken: „löders gewen 6 frd als de mester vorstorwen „was.“ Und bey dem Jahre 1546 finde ich, daß auch Luthers Begräbniß in Riga ist begangen worden, als wovon es heißt: „anno 46 „den 2ten Dach In meydoen wart began mit „alle den cloecken de Hochgelerde docter marty: „nuß luter vnd dar gegeuen den cloekenlüderß „7 frd 3 ß.“ 2) Die Ausgabe für Wachs geschähe zum Behuf der Lichte, welche man bey der Feyerlichkeit anzündere. Dergleichen Lichte finde ich sonst Seelenlichte genannt. 3) Bäume waren Leuchterbäume (so finde ich sie in dem Verzeichnisse der schwarzen Häupter genannt) nemlich eine Art tragbarer Gestelle, die man mit Lichten besetzt in Procession tragen ließ. Man hielt aber zu verschiedenen Zeiten dergleichen Aufzüge z. B. am Fronleichnamstage, da diese Leuchterbäume von Frauenpersonen getragen wurden; oder wenn die schwarzen Häupter Freytags vor Fastenabend das Andenken ihrer

ihrer verstorbenen Mitbrüder mit Vigilien, und Sonnabends mit Seelenmessen begingen, da man gleichfalls Frauenzimmer zum Tragen erbat. So finde ich in der Rechnung der schwarzen Häupter von 1452 verzeichnet: „14 mrf ß „waeß (Markpfunde Wachs) et ß 6 ß. vp „de Bome to sunte peter“ und bey d. J. 1458 „vor de tartiffen (Sackeln) vnd sunte merten licht „to maken 4 ß. Item vorterd vppe des hilgen „lichames Dach do men de Bome vmmе droch „1 mrf 5 Pf.“ 4) Lüdelgeld halte ich für die Unkosten des Gesäutes; und die Umlopersche für eine Dienstmagd welche einige Geschäfte dabey hatte, wenn man nicht etwa eine Leichenbitterin darunter verstehen will.

IV.

Nachrichten von zwey ehemaligen, bisher
 unbekant gewesenen dörptschen
 Bischöffen *).

Der erste den ich hier namhaft machen kan, ist der Bischof Heinrich Wrangel, von welchem mir ein „to Rige In den Jaren vnser Heren „veerteynhundert Jar Im dorden Jare dar na „des Dinredages In dem Pinxten“ gegebenes Dokument in die Hände gefallen ist, darin derselbe (als der vermuthlich i. J. 1403 das Bisthum antrat) dem alten Bischöffe von Dörpt Dietrich, auf seine übrige Lebenszeit jährlich 350 Rig. zu zahlen verspricht, und zur Sicherheit die Wacken Kassinal, Titisis, Kaugis, Raissis, Bey:

*) Von eben demselben rigischen Gelehrten, welcher den gleich vorhergehenden Aufsatz geliefert hat.
 Anmerk. des Herausg.

Beymel, Ogendorp und Karol verschreibt, auch die Schulden des alten Bischofs und der Kirche auf sich nimt. Der alte Bischof verspricht: „wat he hefft van böken vnde van anderem ge „rede dat der kerken to darbte tohöret, wen „syner tofort *) wert, so salmen Id wedder der „kerken torögen vnd schicken“ d. i. was er hat von Büchern und von andern Geräthe, das der Kirche zu Dörpat gehört, das soll man, wenn er mit Tode abgeheth, der Kirche wieder zufügen und schicken. An dieser Urkunde hängt des Bischofs Siegel in rothem Wachse, in einer gelb wächsernen Kapsel, von ovaler Form. Es stellt in einem zierlichen Chor die Apostel Petrus und Paulus vor, über denen Marie mit dem Kinde, und zu ihren Füßen ein kniend betender Bischof zu sehen sind. In der Umschrift ist zur Rechten das dörptsche Stiftswapen, zur Linken das Wrangelsche Familienwapen angebracht; die Umschrift ist: sigillu henrici epi tarhaten:

Den in der Urkunde vorkommenden Ausdruck wen syner tofort wert (wenn seiner zu kurz wird) findet man auch in andern damaligen Schriften mit ähnlichen Worten, die immer das Ab:

*) Diesen Ausdruck erläutere ich hernach etwas näher.

Absterben bezeichnen. Ein Beyspiel enthält die Versicherung, welche Rord Moltecke, Hauptmann zu Wardberg, i. J. 1369 den Hanseestädten gab (man findet sie im 1sten St. dieser Miscellan. S. 387 u. f.) wo es heißt: „Were „dat myner Cort Moltecke vorbenomt gefurt „wurde binnen dessen softeyn Jahren“ d. i. Geschähe es daß ich binnen diesen 16 Jahren stürbe. — Einen ähnlichen Ausdruck finde ich in einem Lehnbriefe v. J. 1589, darin Joh. von Rosen, als Herr des Städtchens Noop (welcher Flecken nahe am Schlosse Groß Noop lag) dem Melchior Barkhausen, einem Schneider, eine Hausstätte am Markte im besagten Flecken, mit Wie, Kiegarten und Land auf 12 Jahre verlehnet, dafür er alle Jahr auf 5 Personen Kleider an Samt, Seiden, Wandt und Sämischen Kleidungsstücken machen soll, auch soll er sich auf des Lehnsherrn Unkosten verschicken lassen, doch zu Felde nicht gebraucht werden. (Andere Bürger dieses Städtchens mußten mit dem Lehnsherrn, wenn er es verlangte, zu Felde ziehn, doch gab er ihnen Waffen und Pferde.) So er aber zu kurz käme, so soll seine Frau die 12 Jahre abtügen, und einen guten Diener zu Felde schaffen.

Der zweyte Bischof heißt Helmicus oder Helmich. Es ist bekant, daß Arndt im 2 Th. feinet

seiner Chronik S. 323 unter den ddrpischen Münzen, gleich im Anfange, eine kleine seltene Münze eines Bischofs Johann anführt, welche auf einer Seite 3 zugespigte Blätter, auf der andern das Stiftswapen, nemlich Schlüssel und Schwerdt kreuzweise gelegt, haben soll. In keinem mir bekanten Münzkabinette, welche ich mit der größten Sorgfalt durchsuchte, sahe ich dergleichen. Aber ungefähr vor 10 Jahren fand ein Bauer ein kleines Beutelchen mit alten Pfennigen in der Erde, die er in Riga an einen Kaufmann verhandelte. Unter diesen waren mehrere von dem namhaft gemachten Gepräge, deren Umschrift den Namen HELNIC, andre HELNIVS, noch andre HELNICVS enthielt. Dieses hielt ich für Helvicus. Aber nun finde ich in der rigischen Kämmerer Rechnung v. J. 1465 eine nähere Anzeige, welche nicht nur den Namen, sondern auch die Zeit in welcher dieses Bischof gelebt hat, auffer Zweifel setzt. Die Stelle lautet also: „xxxviii mit gesandt an „Wyne dem Heren Helmico Bisschopp der kerk „ken Darppte an 9 brme ellen scharlaken vnd „1 ame Rinschen wyn do he hir was tom afflate „up sunte Johannes Dage anno dñi &c. lxx.“ — Hier ist also der Name Helmicus, nebst der Zeit genau angegeben: aber was für ein Ablass ihn zur Reise nach Riga bewogen habe, weiß ich nicht; doch

doch muß er eine Hauptperson dabey vorgeſtellt haben, weil er von der Stadt ein für die damaligen Zeiten ſo wichtiges Geſchenk bekam. — Daß der Buchſtabe N (auf der Münze) vormalſ, obgleich nicht oft, anſtatt M iſt gebraucht worden, davon geben die lieſländiſchen Münzen manche Beweiſe. Man findet auf denſelben Nagiſtri anſtatt Magiſtri, Noneta anſtatt Moneta; auf mehreren Münzen iſt es wie H geſtaltet Honeta. — Von der erwähnten Münze oder dem Denarius dieſes Biſchofs, findet man eine getreue Abzeichnung auf der Kupfertafel Nr. 2. Die Umſchrift auf dem Avers iſt HELMICUS Episcopus, und auf dem Revers MONETA DArpatenſis.

Noch bleibt die Frage übrig, was das Wort Brme in der obigen Stelle, bedeuete. Nach der ehemaligen Schreibart kan man es auch brun leſen, weil n und u damals ſelten einen Unterſchied haben. Daher glaube ich, daß es brun geſehen werden müſſe, weil ich öfters finde, daß man angeſehenen Perſonen einige Ellen Brun zum Geſchenk gemacht habe. Unter brun oder braun verſtand man vielleicht roth, wovon Scharlach eine Gattung war.

V.

Einige Nachrichten von den ehemaligen Honigbäumen bey Riga *).

Bekanntermaßen waren Honigbäume ſolche, auf denen man Bienenſtöcke hielt. Dergleichen gab es in den erſten Jahrhunderten nach Anlegung der Stadt Riga, ſehr viele in der Stadtgränze, und die Stadt bekam davon die Hälfte, ausgeſonnen von den Rodenpoißiſchen Lieven. Wie zahlreich dieſe Bäume gewefen ſind, erhellet aus dem alten Grundzinsbuche der Stadt Riga, darin diejenigen eingetragen wurden, welche dergleichen hatten. Nur ein Paar Stellen führe ich daraus hier an:

33

„Gra-

*) Von eben dem Herrn Verfaſſer, deſſen unermüdbaren Fleiße ich die gleich vorhergehenden beiden Aufſätze zu verdanken habe.

„Graues et Vidowe morantes subtus Stenholme habent 300 arbores de isto signo*) stantes super terram kopmannes, quae antiquitus vocabatur Wolthusen: Item habent arbores circum Babat. De istis omnibus arboribus dabunt dimidietatem (die Hälfte) mellis et cerae.“ Also hatten 2 Personen allein über 300 Bäume.

„Jake de voghele habebit omnes arbores melligeras quas reparare poterit in tota marca civitatis (Stadtmarke, Stadtgebiete) de quibus dabit annuatim civitati dimidietatem mellis et sic haereditabit de progenie in progeniem. Actum anno domini MCCCXLIII ante festum sancti Michaelis. Istud est signum ejus...“

Es war so gar erlaubt neue Honigbäume anzulegen, und die Stadt gab dafür eine Vergütung, wie folgende Stelle zeigt: „Ydelap et Vealdes et Anozle (alle 3 sind vielleicht linwische Namen) fecerunt 85 arbores novas penes molendinum Ropeys, pro quibus nos ipsis suffecimus, et tali signo... sunt signatae, et ipsi dabunt

*) Eine ungefähre Darstellung dieser ganz willkürlichen Zeichen, liefert die Kupfertafel Nr. 3.

dabunt dimidietatem mellis et cerae, et arbores praedictas non ascendent vel visitent absque nuncio civitatis (Stadtboten).“

Nun wird man die von Arndt 2 Th. S. 104 angeführte Urkunde verstehen, die ich, weil sie dort sehr fehlerhaft abgedruckt ist, hier aus dem noch vorhandenen Original abschreibe. Sie heißt:

„Alle gheloueghe Lude, de dessen Jeghenwordighen Bref sen eder horen lesen, de do wy Broder Goswin van Herike, Meister der Brodere des Orden Unser Brown Sunthe Marien van deme Dudeschen hus tho Jerusalem over Lyslandt groeten in unsere Heren Gode. Wy don wilsik openbare in dessem jeghenwordighen Breue, dat Twidracht ghewesen heft twischen der Stad van der Ryghe van ener Part, vnd unsen Lyven van Kerholme van ander Sit umme honnichbome de binnen des Stades Marke gelegen syn. De Lyven spreken, dat weren olde honnichbome, de se van Oideres hedden gehat vnde de Borghere spreken, de olden Bome weren vergan vnde dat weren nye Bome, de se tho gemaket hedden, dat hebbe wy up beydent Eiden vruntliken vnd lesliken vorenet in desser Wis: Dat van deme Valle tho Romele de Dune nedder, wente (bis) an den Therme tho Blo-mendale (das jetzige Klein-Jungfernhof bey Riga) vnde

vnde vort van Blomendale wente in den wech,
 de van Blomendale tho der nyen Molen wert
 (wärts) gheit deme Wege schall men volghen,
 wente tho ener Brugke, de over dat Water
 gheit, dat de Molen dryvet hir vor der Stad
 vnde vort van der Brugken in dat neyste Bruf
 (Morast) vort dor wente an de Elvericks Befe,
 vnde de Elvericks Befe vort nedder, wente in
 den Rodenponser Se (Jägelsee) vnde de Se vort
 umme wente tho deme Puttermunde vnde den
 seluen Puttermunde up, wente boven unsen
 Damp an de Schedinge, de twischen vns vnde
 des Stades Marke is, vnde na derseluen Sche-
 dinge vort wente wedder an den Val tho No-
 mele, dat alle de Honnichbome de binnen desser
 benomeden Therme stan, se sin ost eder nye,
 vnde alle, de se tho maken moghen, de scholen
 unse Pyuen van me kerholme (von dem Kirch-
 holme) besitten Kindes Rinde tho Gruene, mit also
 danem Unterschede. dat de vore benomeden Pyuen
 schollen gheven der Stad van der Ryghe den
 dredde Del van al deme Honnighe vnd van
 alle deme wasse dat van dessen Honnichbomen
 velt, se sin ost eder nye thogemakt, edder de se
 thomaken mogen in thokomender Tyd, de bin-
 nen deser vorbenomeden Therme sin. Vort
 mehr so ne scholen de Pyuen des Honighs
 nicht stighen de Stad en hebbe ere Boden
 dar:

darmede *) Thor Betuchnisse besser Dinghe so
 hebbe wy unse Ingheseghel mit des stades In-
 geseghel gehengt an dessen Bref vnde is geschre-
 ven Na unses Heren Vorth dusendt Jar, dre-
 hundert Jar in dem Neegen vnde vertigsten Jahre
 im Sunte Michalis Dage.“

In den damaligen Zeiten hatte das Stadte-
 gebiete noch vielen Wald; daher lohnte es der
 Mühe, diese Abgabe von den Bauern einzutrei-
 ben. Wie lange dies geschehen sey, kan ich aus
 Mangel an Nachrichten nicht sagen. In der
 Landvogtey Rechnung v. J. 1577 befindet sich
 folgende Stelle: „nha dem olden 4 mans vine
 „gesandt In der Landtvogdie die do thosende
 „dat Honnich by den Burenn vth den stecken
 „genamen wart dat ett recht tho gink, dusse
 „weren fertein Dage vth vund heddem vortert
 „3 mrf.“ Auch noch v. J. 1614 finde ich in
 derselben Rechnung, daß ein Bauer, der ohne
 des Amtmanns Vorwissen seine Immenstöcke bes-
 stiegen hatte, 15 mrf Strafe erlegen mußte.

Wie groß die jährliche Einnahme der Stadt
 vom Honige gewesen sey, kan ich gleichfals nicht

I 5

bestim:

*) Das ist ebendasselbe was die obige Stelle
 sagt: non ascendit (sie sollen die Honig-
 bäume nicht besteigen) absque nuncio civi-
 tatis.

bestimmen. Zwar habe ich viele alte Landvogtey-Rechnungen in den Händen gehabt, aber die Angabe ist sehr verschieden. In der v. J. 1383 stehen 12 mrf für Honig; hernach 12, 11, 8, doch meistens jährlich 12 mrf, bis i. J. 1406 da $\frac{1}{2}$ Last Honig am Werthe 14 mrf in Rechnung gebracht ist. Im J. 1407 wieder $\frac{1}{2}$ Last zu 12 mrf gerechnet, und so jährlich bis 1419, da der Honig ohne Angabe des Maasses, bloß in Gelde zu 13 mrf 19 Der 5 Pf. angesetzt ist. Von 1420 bis 1435 ist alle Jahr $\frac{1}{2}$ Last Honig eingetragen; aber 1436 nur 5 Schifspunde; 1439 bis 1441 deren 6; hingegen 1438 und 1442 wieder $\frac{1}{2}$ Last, welche auch hernach in etlichen Jahren vorkommt. Da nun jetzt auf 1 Last 6 Schifspunde gerechnet werden, so wäre die Einnahme gar zu ungleich: daher vermuthete ich, daß damals die Last 12 Schifspunde gehalten habe. — Im J. 1465 sind nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Schifspunde $4\frac{1}{2}$ Liespfunde in die Einnahme gebracht worden: und diese auffallende Verringerung veranlaßt mich zu glauben, daß damals eine Pest in der Gegend von Riga gewüthet habe, denn in der Rechnung steht, Hr. Joh. Woinkhufen habe den Honig abgeliefert anstatt des wirklichen Landvogtes Rord Wisch, von dem dabey berührt wird, daß er „buten was im sternete“ welches ich so erkläre, er war ausgerisset im wählenden Sterben.

ben. Auch ist in dieser Rechnung merkwürdig, daß die Landvögte nicht nur für dieses Jahr kein Getraide abgeliefert, sondern noch dazu $50\frac{1}{2}$ mrf für 2 Last Gerste und 16 Löse zur Saat, auch $22\frac{1}{2}$ mrf 1 Fd. für Haber ausgegeben haben: ein Fall der sonst nicht vorkommt, und den ich dem Sterben beymesse. Daß damals wirklich eine Pest gewesen ist, bestätigt die Geschichte: denn Wilh. Schindel, Romthur zu Ascherade, starb 1465 an der Pest. — In der zweyten Hälfte jenes Jahrhunderts vermindert sich die Einnahme an Honig sehr merklich; denn i. J. 1471 sind nur $1\frac{1}{2}$ Schifsp. und 1477 überhaupt 2 Schifsp. 1 Liespfund berechnet worden. — Aus diesem allen erhellet, daß die Einnahme an Honig in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts sicher $\frac{1}{2}$ Last betragen habe. Der Honig wurde von der Landvogtey in den Rathskeller geliefert, wo man Meth daraus brauete: denn die Stadt hielt damals ihren eignen Keller, so wie eine eigene Apotheke u. d. g.

Die oben berührten Zeichen der Honigbäume, sind ohne Zweifel in deren Rinde (so wie bey Gränzbäumen geschähe) eingehauen worden: doch möchte man wohl jetzt dergleichen Bäume nicht mehr finden; denn unter der schwedischen Regierung hat vielleicht die Abgabe des Honigs auf:

aufgehört, und seit dem hat man wohl keine Honigbäume mehr bezeichnet.

VI.

Fortgesetzte Bemerkungen über etliche in liefländischen Urkunden und historischen Nachrichten vorkommende, zum Theil schon unbekant gewordene Ausdrücke*).

Ezeter oder Zeter wurde schon in einem vorhergehenden Stücke dieser Miscellaneen aus einer alten rigischen Rechnung angeführt. Auf die Anzeige eines in Walk wohnenden Gelehrten, welcher die Wortforschung zu seinem Lieblingsgeschäfte gemacht hat, füge ich hier hinzu, daß

*) Im 15 und 16ten Stücke dieser Miscellan. ist bereits eine Fortsetzung geliefert, auch das selbst, so wie schon in einem vorhergehenden Stücke, angezeigt worden, daß diese Bemerkungen aus der Feder eines sehr thätigen rigischen Gelehrten herrühren.

Anmerk. des Herausg.

daß man noch jetzt an einigen Orten, z. B. in Reval und Dorpat, unter gemeinen deutschen Leuten das Wort Zeter zuweilen hört. Dasselbe heißt eben so viel als Glanzlein. Auch in einigen Gegenden des Auslandes ist es wenigstens unter dem Pöbel nicht ganz ungewöhnlich z. B. in Danzig, Erfurt u. a. D. m. nur hört man es dort gemeiniglich Schetter oder Schetterlein aussprechen.

Treskammer anstatt Sakristey, hört man noch jetzt hin und wieder in Liefland, wie bereits aus dem liefländischen Idiotikon bekant ist: wo auch geäußert wird, daß es vielleicht Tresorkammer heißen soll. Der gleich vorher erwähnte Gelehrte in Walk, hält die Ableitung von Tresor für unwahrscheinlich, weil dieses letztere Wort den Ton auf der letzten Sylbe habe, aber eine solche bey Abkürzungen nie weggeworfen werde: daher muthmaßet er, daß jener Ausdruck vielleicht mit dem holländischen Worte Treveskammer (d. i. dem Zimmer in welchem die holländ. Generalstaaten ihre engern Rathsversammlungen halten, und welches vom franz. Treve, Vertrag, oder vom deutschen Worte Treue, ein vertrautes Zimmer bezeichnet) einerley sey; indem man in gewissen Fällen die Sakristey als ein vertrautes Zimmer ansehen könne. — Inzwischen scheinen einige Gründe die oben berührte Ableitung von Tre-

Trefor, Thesaurus, zu begünstigen. Denn der Trefeler war bey dem deutschen Orden, ein Ritter, welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte. Hiervon sagt Hartknoch in seiner preussischen Chronik S. 611: „Der fünfte und letzte unter den vornehmsten Gebietigern des Ordens war der Trefler, oder wie er sonst in den alten Ordensschriften genannt wird, Treforer, d. i. ein Schatzmeister. Dann das Wort Trefel hat bey den alten Teutschen einen Schatz oder Schatzkammer bedeutet. Die Franzosen nennen noch heutiges Tages eine Schatzkammer nicht anders als threfor, daher bey dem Orden der Treforer seinen Namen bekommen. Sonsten brauchen auch die Teutschen das Wort Tresur für einen Credenztisch, darauf sie ihre silberne und güldene Geschirre zum Prung aufsetzen.“ — Uebrigens hört man das Wort Treskammer auch auswärtig an einigen Orten, anstatt Sakristey, z. B. in Danzig; doch wird es hier weich, nemlich Dreskammer, ausgesprochen.

Sintellen, ein mir ganz unbekantes Wort, welches in alten Rechnungen häufig vorkommt, besonders in Bording's Rechnungen *). So finde ich

*) Bording ist ein großes Ueberschiffboot; die kleinen heißen Loddien.

ich z. B. in Harmen Buddens seiner Bording's Rechnung v. J. 1422 unter andern folgende Ausgaben:

„6 mrf deme smede vor 21^c (d. i. 1100) negele klen vnd gr.

„1 mrf vor Wrekellinge vnd sinteln

„3 mrf vor 1^c kelsintelen 111^c schorsintelen“

Wären es Nägel, so würden die Nägel nicht besonders benannt worden seyn: indessen gehörten sie zum Eisenwerk; denn in Kort Begefac's Landvogteyrechnung v. J. 1615 kommt ein Liepfund Stangeneisen vor, das zu Sintellen bey den Fahren gebraucht werden sollte. Auch scheinen die Wrekellinge eine Art von Eisenwerk zu seyn, welche ich aber gleichfalls nicht zu bestimmen wage.

Ausserordentliche Ausgaben der Stadt Riga. Nach Beschaffenheit der Umstände war ihrer bald mehr bald weniger. Aus dem 11ten Stücke dieser Miscellaneen S. 434 u. f. sieht man, daß der Vorfall in der Domkirche mit dem Meister i. J. 1423 der Stadt viele Unkosten verursachete. So wurde sie auch oft durch die Ankunft vornehmer Fremden, neuer Oberherrn u. d. g. zu ungewöhnlichen Ausgaben genöthiget. Kurz nach dem erwähnten Vorfalle in der Kirche, ging sowohl der Erzbischof als

der

der Meister mit Tode ab: die Stadt hatte also Ursach, die beiden neugewählten Herrn auf ihre Seite zu bringen; und darauf beziehen sich folgende in der Stadt-Kämmereyrechnung von Michaelis 1424 bis dahin 1425 angeführte Ausgaben:

„43 mrf vnd 1 frd. vortert do de rad den mester Tho gaste hadde an Wyne vnd an frude vnd andere vnköste.

44½ mrf vnd 3 frd. thor dachuart vortert tho Woldemar des Sundages vor lichtmesse Her H'men vos H'foisan H'reynolt soltrump (diese waren Rathsherrn).

10 mrf myn 4 Dr H' Hermen vos vnd H' Johan Brothagen vortert tho dem nyen Bisschoppe van Rige

88 mrf an Wande Werke vnd Wyne deme bisschoppe van Rige gesandt H' Henninge scarpen b' ge do he erst inquam

42 mrf de sin vorteret to des bisschopes kroninge to roweneborgh (Konneburg) H' H'men Bobbe, H' H'men vos H' Johan foisan H' Godeke durkop

28 mrf an Wyne gesant dem Bisschoppe van Rige to siner kroninge“

In den folgenden Rechnungen von 1425 bis 1427 findet sich bloß die Mahlzeit des Meisters: also scheint er mit der Stadt noch in gutem Ver-

Vernehmen gestanden zu haben. Im J. 1426 legte der Erzbischof, der bisher ein Bruder des deutschen Ordens gewesen war, den Ordenshabit ab; weswegen er mit dem Meister zerfiel; dem also viel daran gelegen seyn mußte, die Stadt auf seiner Seite zu haben: weswegen er sich auch, wie ich vermuthet, desto williger finden ließ, ihr die Hälfte von den 12 Mrf zu erlassen, die sein Vorgänger ihr auferlegt hatte. — Im J. 1427 oder 1428 scheinen beide Parteien, der Meister und die Geistlichkeit, eine Versammlung zu Riga gehalten zu haben: denn die Kämmereyrechnung von 1427 bis 1428 hat folgende Stellen:

„29 mrf vortert an Wyn frude vnd andern Vnkosten to des Meysters gesterige (Gasterei)

16 mrf gesant deme Bysschoppe van rige an wyne do dat consilium hyr was

ii mrf gesant deme Bisschoppe van Darbte an Wyne vnd an Mede to deme consilio

ii mrf gesant dem Bysschoppe van Dzel an Wyne vnd an Mede to deme consilio

4 mrf gesant deme Bysschoppe van Neuel an Mede to dem consilio

ii frd. gesant den Baden van Darpte Her Hinrick van deme Hale vnd Her Herman

Butenshone an Wyne vnd hauern to deme consilio

7tes Stück. R 6 frd.

1196 Frd. gesant Her Hermanne lyppen deme
 dnd Baden van Neuele to der seluen tyd
 20 6 $\frac{1}{2}$ mrf vortert to derseluen baden gesterie
 alla into dren tiden an Wyne vnd an Krude“

Dieses Consilium, es mag nun bloß von Geists-
 lichen, oder auch von dem Orden, besucht wor-
 den seyn, ist vermüthlich 1427 gehalten wor-
 den, weil nach obigen Anzeigen noch Ausgaben
 von Weynachten vorkommen. — Bey derglei-
 chen Gelegenheiten, wenn viele Fremde in der
 Stadt waren, hielt man die Nacht hindurch auf
 den Thürmen gute Aufsicht, wie folgende Stel-
 len ebenderselben Rechnung zeigen:

1199, 6 Frd. gegeben holt to vorende vnde to
 2111 howende vp de torne dewyle hyr dat
 consilium was

1211, 9 mrf gegeben den Wechters vp sunte pe-
 ters torne sind dat (seitdem) dat consilium
 1211 hyr was

1210, 10 Frd. gegeben 2 Wechters vp sunte ja-
 1210, 10 cobs torne

1211, 3 mrf vnd 8 Dr gegeben den genen de der
 1211, 3 mrf vnd 8 Dr gegeben den genen de der
 Stades torne vorwachten vor 4 tunne
 bers de wyle dat consilium hyr was“

Uebrigens finden wir von diesem Consilium in
 unsern Annalisten gar nichts, so wie von man-
 chen andern Vorfällen, welches freylich manche
 Lücken verursacht. — Vom Jahre 1428 mel-

det unsere Geschichte nur die einzige Tagfahrt
 zu Walf; aber es sind deren mehrere damals
 gehalten worden; denn in der Kämmererech-
 nung von 1428 bis 1429 finde ich noch:

„48 $\frac{1}{2}$ mrf 6 Sch. gegeben Hern Hinr
 Schemelpennyngde Dachuard to Wende
 word (Wenden warts, so wie man sagt
 seitwärts) to reydende als Hern Hermen
 vosse vnd Brothagen

ii mrf gedaen Hern Hartwyck segefryd to
 der Dachuard to lakenhufen

48 mrf geantwortet schemelpennige tor
 dachuart to dem Walke, dar bodewys
 (als Boten) gesant weren Her Hermen
 vos vnd Brothagen“

Mehrere dergleichen Ausgaben werden weiter-
 hin unter dem Worte Lantschedinge namhaft
 gemacht.

Liespfund komt von livisch Pfund her, als
 worüber unsere alten Schriften manche Beweise
 enthalten. So finde ich i. J. 1409 „eyn liuesch
 punt botern (Butter) zu ii Dr weniger 1 Artig
 angefetzt. Man findet auch häufig liuische Bre-
 ter, bis zum Anfange des 15ten Jahrhunderts
 angeführt, unter welchen man, wie ich glaube,
 solche verstand die von livischen Bauern nach
 der Stadt gebracht wurden. Nach und nach

verlernten die Liven oder Liven ihre Sprache,
und nahmen anstatt derselben die lettische an.

Markpfunde welche öfters in hiesigen al-
ten Schriften vorkommen, sind nichts anders als
gemeine Pfunde. In einer Rechnung der Schwar-
zen Häupter v. J. 1446 heißt es:

„8 Lippunt talges myn 4 mekspunt dat
Lippunt 20 f. Quam 4 mrf vnd 12 f.“

Diese Summe kommt auch heraus, wenn man
anstatt 8 Liespf. weniger 4 Markpf. nur 7 Liespf.
und 16 Markpf. nimt.

Pest zu Riga i. J. 1552. In der Ziegel-
ofen-Rechnung, welche der Rathsherr Mik. Poyt:
Huß für jenes Jahr geführt hat, finde ich fol-
gende Stelle: „Anno 52 kort vor pinxten heb-
ben my de mans van der tegelschune gebeden
„Alse de Roge (Roggen) dure was ick scholde
„my ouer en erbarmen dat se mi geklaget heb-
ben dat se nicht konden 1 kulmet Rogen In de
„ganz stat tho koppe frigen So hebbe ick einen
„eideren moth 3 kulmet Rogen. entfetterth dat
„ick de Lude hebbe vp geholden myt nower noth
„(mit genauer Noth) do belaueden se my se
„wolden my ein eider kulmet betalen vor 12 f.
„Sunder (aber) ick solde my ein wil (eine Weile)
„entholden wente so lange alse wat vordennen
„mochte

„möchte, ick wolde mynen Rogen wedder vme
„Inmanen do quam dar en pestreleng do stornen
„se altomal wech vnd erer weren 12.“

Da ich mich nicht erinnerte, irgendwo von
diesem Sterben etwas gelesen zu haben, so glaubte
ich, es sey nicht allgemein gewesen. Aber der
damalige Altermann der großen Gilde, Vincen-
tius Glandorf gedenkt desselben auch in dem Al-
termanns-Buche, aus welchem wir sehen, daß
es die ganze Stadt betroffen hat. Denn er
sagt: „Item anno 52 als vns got de Here
„mit ener harden pestilencie besochte: So sach
„idt (sah es) eyn E. rat vnde de oldestenn van
„vnnßen gilstestauen Sampt den oldesten des
„nien huses (des Schwarzen Häupter Hauses)
„vor gut an dath men de schütten drunke (Ga-
„sterey bey dem Bogelschießen) dit Jar na
„bliuen lete vnd dat nie huß eine tidlant to
„sloste. — Item denn ersten Dach Juny warth
„dath Nie Huß to geslatenn vnde bleff to
„wente denn 26 Dach December do warth idt
„wedder umme vp geslatenn.“ — Das Schwarze
Häupter Haus wurde nemlich als ein öffentli-
ches Trinkhaus gebraucht, wo die Bürgerschaft
sich mit gesellschaftlichen Spielen z. B. auf der
Pielkentangelt u. d. g. die Zeit vertrieb.

Buke anstatt Bücher, steht in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1413, „wo 3 Frd. „vor permynt to buken tu den Vicarien“ angezeigt werden.

Boch, welches im 3ten Stück dieser Miscellan. S. 561 vorkommt, bedeutet einen Ring. Der Herr Meister Plettenberg verehrte nemlich dem Erzvogte einen Ring mit einem Saphir, zum Beweise seiner Gnade. — Dieses war eine hergebrachte Gewohnheit, und wie der Pastor Joh. zum Dalen in der 1602 auf Jacob von Hoffe gehaltenen Leichenrede anführt, hat Joh. Schöning nicht nur vom erwähnten Plettenberg, sondern auch von dem Meister Berndt von der Borch, und von den Erzbischöffen Michael Hildebrand und Kasper Linde, dergleichen Ringe erhalten; denn von allen diesen war er in dem Amte eines Erzvogtes bestätigt worden.

Kotbeer anstatt rothes Bier (oder braunes Bier, wie es in einigen Gegenden Deutschlands heißt) kommt in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1555 vor, und wird zum Unterschiede von Wittbeer oder weissen Bier also genannt. Folglich hatte man damals sowohl Weizen- als Gerstenbier in Riga. Letzteres scheint

ersteren

ersteren nachgestanden zu haben: denn die Wittebeer trug $\frac{1}{2}$ Mrk Accise; Kotbeer nur 6 Schillinge oder $\frac{1}{2}$ Mark.

Persenn bezeichnet vermuthlich eine Scheune. In dem Erbbuche der Stadt Pernau finde ich bey d. J. 1524 folgende Anmerkung: „Im „Jare 1524 Frigidages na Sanct Bartholomei „des morgens tho dren vynn entfundt auermals „ein grusam fuer dath lechtenn ahnn twe Dorns „(Dirnen) do vorbrande auermals de thornn „vnd Kerke twe spizenn de stunden (kosteten) „auer twedusent mark. Inu dissem brande vor: „brande dath Radthus oct de beidenn flas per: „stenn (Flachs-scheunen) dat gewelfste Tur der „kerkenn vel darff (zur Erde) de kloekenn vnd sek: „ger worden vth der erde mith bodroffnisse ge: „grauen.“ — Das wiederholt vorkommende Wort abermals veranlaßt mich, hier von den vielen traurigen Schicksalen der Stadt Pernau, doch nur zu einem kurzen Ueberblick, etwas zu erwähnen. Den von Feuer und Feinden erlittenen Verheerungen ist es beyzumessen, daß man so wenig alte Nachrichten dort antrifft. Denn 1488 am Gertruden Tage brannte fast die ganze Stadt ab; 1513 Sonntags vor Pfingsten, in der Nacht, verbrannte die Stadt von der Karry-Pforte an bis an die Schloßpforte, nebst Kirche

R 4

Thurm

Thurm u. s. w. Der Brand v. J. 1524 wurde oben angeführt. Im J. 1533 kam den Sommer hindurch etlichemal Feuer aus: dasselbe ging von der Karry-Pforte bis ans Schloß; auch das Rathhaus und die Bildstube wurden ein Raub der Flamme, in welcher auch 34 Menschen umkamen. Ein Balbiiergefelle und eine Magd hatten das Feuer immer angelegt, hierzu waren sie von einem Pfaffen, Joh. Drosse, welcher Kirchherr zur alten Pernau, aus Westphalen gebürtig, und der Bastart von einem Drostem war, erkaufte worden. Alle 3 Mordbrenner wurden eingezogen, und an 3 Pfosten zu Tode geschmachtet. — Auch durch Krieg erlitt die Stadt öftere, gar manche schwere Veränderungen. Denn 1268 wurde sie von dem lithauischen Fürsten Tramatz zerstört; 1561 den 2 Dec. kam sie unter Polen, und am 4 Jun. 1562 unter Schweden, dann 1565 wieder unter Polen. Darauf wurde sie 1566 von den Schweden belagert; am 9 Jul. 1575 von den Russen erobert; 1577 von den Schweden ausgeplündert; 1579 und 1581 von den Schweden belagert. Sie kam 1582 unter Polen, 1600 unter Schweden, aber am 6 Aug. 1710 unter Rußland, und zugleich von dieser Zeit an zur Ruhe.

Vredeschepen heißen Schiffe welche man gegen die Seeräuber ausfandte. Im J. 1431 be-

unruhigte der König von Dänemark die Offsee; daher rüstete Riga zur Sicherheit der Seefahrer, auch Schiffe aus; denn ich finde: „245 mrf 3 frd. „2 f. gedan (eingehändig) Hern Reynolden vnd „Hern Frederich to vthredinge der Vredeschepen do „de zee Rouer de Schepen tor vernouwe nemen.“ Dieser Streit wurde vermuthlich 1432 beygelegt; denn ich finde, daß Reynolt Saltrump an den Herr von Riga und den Meister gesandt wurde, „um „breue an den konigh to dennemarken.“

Lantschedinge d. i. Gränzberichtigung.

Dieses Wort finde ich in der rigischen Kämmerer-Rechnung v. J. 1435. Die Stadt war nemlich mit dem Orden wegen ihrer Gränze in Streit gerathen, welcher sehr heftig gewesen seyn muß, weil man zu dessen Beylegung sich Abgeordnete vom Erzbischoffe, dem Bischoffe zu Dörpt, und dem Magistrate daselbst, erbeten hatte. Die hieher gehörigen Stellen will ich anföhren:

„346 mrf 3 frd. 3 f. vorthert an allerley vnkosten, alse de guden lude vnser Hern van Rige (die gewöhnliche Benennung des Erzbischoffs) des Hern van Derbte vnd de Radt van Derbt hir weren to dem ersten Dage de geholden wordt tusschen (zwischen) dem orden vnd der Stadt.

238 mrf 5 ß. vortheret vp den andern dage de tusschen dem orde word gehalten vnd der Stadt up der hilgen dreualdicheit dage mit den guden luden de dar to geeyshet weren (Eschen heist fodern, hier bitten).

116 mrf uthgegeuen dat vortheret wordt alse men de lantschedinge gink.

Es finden sich in den alten Kämmerer Rechnungen noch mehrere Spuren von Begebenheiten, die für Stadt und Land wichtig gewesen zu seyn scheinen, von denen aber die liesländische Geschichte schweigt. Es ist zu hoffen, daß bey fleißiger Durchsicht der Urkunden, noch manche an das Licht gebracht werden. Einige Beyspiele will ich indessen anführen.

Bey d. J. 1436 finde ich unter andern folgende Ausgaben der Stadt Riga:

75 mrf 2 Or vortherede Her Herman voß Her Reynolt saltrump Her Hinrich eppinchusen mit den uth der Meynhet (mit denen auß der Gemeine) alse to Konneborgh vnd to Woldemar to Dage weren.

35 mrf vortherede Her Herman voß vnd Her Hinrich eppinchusen alse tor dachuart to Helmede weren.

98 mrf gegeuen Hern Reynolde vor dat volck to holdende de to dag hyr geladen weren.

20 mrf

20 mrf gedan Her Hinrich eppinchusen to der soldener (Soldaten) behoff de wedder uth der Reyse quemen.

304 mrf ghedan Her Herman voß vnd Her Hinrik Ebbingchusen to der soldeners behoff de binnen der stat weren.

55 mrf 3 ß. vortherede Her Herman voß Her Reynolt saltrump vnd Her Hinrich wesebom mit ichteswelle (einigen) uth der meynhet als se to wenden weren.

Diese Sache muß, da sich die Stadt auß Vorsicht rüstet, für sie von Wichtigkeit gewesen seyn.

Vor Ostern 1437 ist ebenfals eine wichtige Zusammenkunft in Riga gewesen, deren aber die Geschichte nicht gedenkt. Von derselben finde ich:

7 mrf gesant an Wyne vnd hanere des Bysschoppes boden vnd der Stadt boden van Darbte vnd der Bysschoppe boden uth prusen als se hir to dem concilio weren.

7 mrf vortheret an Wyne vnd krude to twee tiden in gesterige mit den darbeten Boden vp desse selue tüt

ii mrf gesant dem Hern van Rige an wyne als he to dem concilio hir was

In demselben Jahre wurden noch verschiedene Tagfahrten gehalten, wovon es unter andern heist:

62 mrf

- 62 mrf 1 f. vortherede Her Meynhart
 Dochhen und her Hinrik eppinchusen tor
 dachuart tor pernowe
 23 mrf 2 f. vortherede Her Hinrik eppinchu:
 sen to helmede tor dachuart
 56 mrf 25 f. vortherede Her Hinrik We:
 sehom vnd Her eppinchusen tor dachuart
 to dem Walke
 7 mrf vortherede Her Hinr. eppinchusen tor
 dachuart to fokenhufen.

Alle solche Tagfahrten haben doch gewisse Veranz
 lassungen gehabt, welche indessen uns jetzt noch
 eben so unbekant sind als ihre Erfolge. — Eben
 so verhält es sich mit manchen andern in den
 Rämmeren; Rechnungen vorkommenden Ausgä:
 ben, z. B. bey d. J. 1455, wo nach Michaelis
 vorkommt „7 mrf gegeben Hinrik dem Bartsche:
 „ver vor dat he welke gewunde lude gesaluet
 „hadde“ (d. i. verwundete verbunden hatte.)
 Und bald darauf i. J. 1456 heißt es „6 f vor
 „1 tunne beer mit der tunne im groten Orloye
 „(Kriege) gedrunken.“ Vielleicht waren zwis:
 schen dem Orden und der Stadt, Thätlichkeiten
 ausgebrochen.

Hingegen werden durch die namhaft ge:
 machten Rechnungen manche in der Geschichte
 vorkommende Begebenheiten bestätigt, z. B.
 bey d. J. 1457 wo folgende Ausgabe vorkommt:

„67 mrf

„67 mrf 4 f. vortherede Her Gerwin Gendena
 „Her Johan Treros her Joh. Saltrump vnd de
 „stad Schriuer tom landesdage bynnen Wol:
 „demar gehalten ymme eyne enynge ynn lande
 „to makende.“ Hier wurde der von Arndt 2 Th.
 S. 146 u. f. angeführte 10 jährige Bund ge:
 schlossen, und mit 55 Siegeln besiegelt. Daß
 Original desselben ist nicht in Piesland vorhan:
 den, sondern nebst andern Urkunden nach Schwe:
 den gekommen, wo es Thomas Siärne abge:
 schrieben und seinen Collectaneen einverleibt hat,
 aus welchen es Arndt abdrucken lies.

Noch will ich von dem merkwürdigen Jahre
 1454, da der Erzbischof und der Orden sich um
 die Freundschaft der Stadt bewarben, einige
 Ausgaben hersehen:

9 mrf 4 Pfenn. dat Her Gort Bartman vor:
 terde do he to Lemsel was

1 mrf ghegeuen vor wyn de ghesant ward
 des Bisschoppes baden also her Jurghen
 Persenale vnd Bitinghe

10 mrf gesant dem Bisschopp an Win vnd
 an Hauere

5 frd. gegeben deme baden vor den Bress
 to Woldemer to bringhende

1 mrf gegeben eynen gesenden de dat Segel
 brachte van Drcülle

13 mrf

13 mrf 6 ß vorterde Her Hermen van sun-
dern do he den Breff halde to Wenden
van dem Meyster

14 mrf 3 frd 7 ß vorterde her Joh. eppin-
husen vnd Her Johan saltrump do so to
Treyden weren

38 mrf 3 frd 2 ß vor Wyn vnd frud do Wy-
vnfen Hern to gaste hadden

57 mrf 12 ß vortert tom dage to Woldemar
dar weren her Joh. Ebbinkhusen Her Joh.
van dem Wege vnde Her Johan Sal-
trump Anno 54 des vridages vor pinxten

214 mrf 2 ß vorterden hir de Hern der Stede
Darpt vnd Keuall do se hir weren to Jo-
hannis bapt' dage Anno 54

10 mrf 1 frd 6 ß vortert do wy den Hern
van der Nige to gaste hadden in dem
Somer

239 mrf 7 ß vorterden Her Hinr. Ebbink-
husen Her Joh. van dem Wege Her Cord
Bartmann Hr Joh. Ereroff, Her Joh.
Saltrump Hinrich Gendena, Gosschalk
Bolemann Clawes Donicht vnd Hans
Rotendorpp tom landesdage to Woldemar
Anno 54

56 mrf 6 ß vorterden Hr Johan Ebbinkhu-
sen vnd Her Johan Saltrump to Coken-
husen An. 54

52 mrf 3 ß vortert als de Here Meyster
vnse gast was.

Diese zuletzt angeführte Ausgabe bezieht sich auf
die Begebenheit, da die Stadt von dem Meyster
am Ende des Jahrs 1454 den Gnadenbrief er-
hielt, welchen Arndt 2 Th. S. 150 irrig in das
Jahr 1464 setzt. Das Original liegt noch im
rigischen Stadt-Archive; aber Arndt hat seine
Abschrift aus dem Hårne genommen, welcher
auf Fysholm, im Archive des Reichskanzlers
Drenkiern, ein anderes Exemplar gefunden
hatte. Dieser Gnadenbrief ist „to Nige am
; Sonauende vor Martini Epi“ gegeben. Den
Inhalt führt Arndt bis auf folgende Stellen
richtig an. Nämlich es muß heißen: „Van den
„viess viccarien nach inholde des Sonebreues
„sullen van den Borgern — twe werden geholt
„den, de andern drier wy se vortan to holdende
„vordregen.“ Ferner soll die Mauer, welche
zwischen der Vorburg und der Stadt to mu-
rende (d. i. aufzumauern ist, wofür Arndt ganz
falsch Stademaueer gelesen hat,) nicht fünf Fas-
den, sondern fünf Fuß dick seyn „van viess
„voten dicke.“

VII.

Ein zwischen Rußland und Japan
eröffneter Handel.

Obgleich die Hamburgischen Zeitungen schon im April 1794 diese Sache angezeigt haben; so wird es doch nicht überflüssig seyn, sie nach den Briefen welche ich aus Petersburg und Nertschinsk von sachkundigen Männern damals erhielt, hier kürzlich darzulegen.

Vor etlichen Jahren verunglückte ein durch Sturm verschlagenes japanisches Schif an den Kurilischen Inseln. Durch russische Hülfe wurde die Mannschaft, und darunter der Eigenthümer des Schifs, ein japanischer Kaufmann, gerettet, dieser letztere auch durch den Sohn des Professors und Bergraths Laxmann, nach Petersburg gebracht, wo man ihn sehr wohl aufnahm. Die Kaiserin ließ sogar in Ochok ein Schif bauen und durch den jungen Laxmann den Japanenser wieder

wieder in sein Vaterland bringen. Dies erregte in Japan ein großes Gefühl: der dassige Kaiser, bey welchem Laxmann sein Geschäfte gut ausrichtete, gestand den Russen die Freiheit zu, jährlich mit einem Schiffe nach Naagasacki zu kommen und Handlung daselbst zu treiben. Gewiß eine bemerkenswerthe Begebenheit! — Zwar wurde in den angeführten Zeitungen geäußert, die Sache würde von keiner Wichtigkeit seyn, weil Rußland dort kein Schiffsbaumholz habe. Aber dieses Urtheil verräth einen Mangel an Kenntniß. Wie viele Schiffe werden in Ochok gebauet, welche das dortige große Weltmeer durchstreifen und amerikanische Inseln und Küsten besuchen! Auch komt es nicht darauf an, daß der Handel gleich den Augenblick von großer Wichtigkeit seyn müsse: wenn nur erst ein Anfang gemacht ist, so lassen sich allmählig wohl größere Aussichten und Vortheile finden.

VIII.

Erklärung über etliche das lemsalsche
Perpetuum Mobile, oder die dasige
Wassermühle, betreffende
Anfragen *).

Die im ersten Stücke der neuen nord. Miscel-
lanen S. 508, ingleichen in deren 6ten Stücke
S. 522

*) Der jetzige Herr Oberconsistorial; Präsident,
Graf von Mellin, als Verfasser dieses Auf-
satzes, hat zwar bereits dem Herrn Hofrathe
und Prof. Lichtenberg eine Antwort auf
dessen öffentliche Auffoderung überschickt; da
er aber nicht weiß, ob und wenn dieselbe dem
lesenden Publikum vorgelegt werden möchte,
so sieht er sich veranlaßt, auch in diesen
Miscellaneen eine ähnliche Erklärung öffent-
lich bekannt zu machen. — Uebrigens meldet
er mir dabey, daß er suchen wolle, es bey der
in Liesland gestifteten gemeinnützigen und öko-
nomischen Gesellschaft (welche vermöge eines
Ver-

S. 522 mitgetheilten, auch mit einer Abzeich-
nung versehenen, Nachrichten von dem Perpe-
tuum Mobile zu Lemsal, oder eigentlicher von
der dasigen Wassermühle, welche ohne an einem
Bache oder Flüsschen zu stehen, immer mahlen
kan, hat mehr Aufsehen erregt als ich vermur-
thete. Meine Absicht ist also in so weit erreicht,
daß durch das Ableben des Erfinders, des
Schmiedemeisters Heine, seine Erfindung nicht
mit ihm zugleich in das Grab gegangen ist: und
vielleicht enthält dieses Winke für einen nach-
denkenden Kopf, dasjenige zur Vollkommenheit
zu bringen, was jener ganz zu vollenden nicht
im Stande war.

Ausser andern vielfältigen Anfragen und
Erkundigungen, finde ich sogar in dem göttin-
gischen Taschenkalender vom gegenwärtigen
1797sten Jahre S. 171 eine Erwähnung dieser
Mühle, wo ich vom Verfasser, dem dasigen
Herrn Hofrathe und Professor Lichtenberg, zur

L 2

Des

Vermächtnisses des verstorbenen Raths Peter
Blankenhagen, jährlich die Zinsen von
40000 Thalern Alberts zu gemeinnützigen
Dingen verwenden kan) dahin zu vermitteln,
daß auf die völlige Ausführung der in Lemsal
erfundenen Mühle eine ansehnliche Belohnung
gesetzt werde.

Anmerk. des Herausg.

Beantwortung einiger Fragen und geäußerten Zweifel aufgefodert werde: über welche ich mich zu erklären verbunden zu seyn glaube. Ich setze sie nach der Reihe hieher, und füge sogleich meine Beantwortung hinzu.

1. Wie lange ist die Mühle gegangen, ehe die verquollenen Röhren die eiserne Keise gesprengt haben?

Antw. Sie ist 4 oder wo ich nicht irre 5 Tage gegangen, aber jeden Tag nur etwa ein Paar Stunden: denn die Pumpenröhren wichen aus ihren Stellen und Verbindungen, saugten am Ende nicht hinlängliches Wasser in die Höhe, und das Werk mußte für diesen Tag stehen bleiben, bis man zum folgenden Tage alles wieder in Ordnung gebracht hatte. Hierzu gefellete sich die letzten Tage noch der Umstand, daß die Rässe die Röhren so angequollen hatte, daß meist alles Eisenwerk zersprengt war.

2. Ob ich mit eigenen Augen die Mühle im Gange gesehen habe, indem solches aus den Nachrichten nicht deutlich erhelle?

Antw. Ich selbst habe sie gehen gesehen: denn ich wohne 4 Meilen von Lemsal; und da ich zufällig hörte, daß die Mühle in Bewegung sey, so reiste ich dahin; fand auch das Werk bereits in vollem Gange, und man sagte mir, daß es vor meiner Ankunft schon eine Stunde gegangen

gen sey. Die Röhren fand ich stark angequollen, das Eisenwerk gesprengt, und manches war mit Stricken wieder zusammengebunden und nachgeholfen. Ein Paar Pumpen waren schon aus ihren Stellen gewichen, und die übrigen wichen in meiner Gegenwart auch bald aus ihren Verbindungen. In meinem Beyseyn ging und mahlte die Mühle mit beiden Mahlgängen noch eine halbe Stunde, sehr gut und ordentlich, durch ihre eigene Kraft: alles ging dabey aufrichtig zu, ohne irgend eine andre Nachhülfe oder Taschenspielerrey. Weil berührtermassen die Pumpen nachgerade ihren Dienst versagten, so wurde erst ein Mahlgang angehalten, und nach einer guten Weile blieb der zweyte von selbst stehen. Auf mein Bitten suchte man die Ordnung wieder herzustellen: Diese konte aber sobald nicht bewerkstelligt werden. Der Erfinder war verdrüsslich; einen fremden ungebetenen Zuschauer gehabt zu haben. Er nahm sich vor, Messing Statt des Eisenwerks zu gebrauchen, weil letzteres nicht stark genug sey, und er es schon oft habe ummachen müssen; zugleich betheuerte er, keinen fremden Zuschauer wieder zuzulassen, bis sein Werk in untadelhaftem Stande seyn würde. Indessen war ich begierig, den Gang der Mühle noch weiter zu sehen: ich drehte daher das große Wasserrad mit meinen Händen ganz allein, und brachte

das ganze Werk mit beiden Mahlgängen einige Minuten lang in vollen ordentlichen Gang, ohne mich dabey äusserst anzustrengen oder sonderlich zu ermüden. So viel ich erfahren habe, ist die Mühle nach dieser Zeit nicht wieder gegangen; und nicht gar lange nachher starb der Schmid Heine.

3. Wer diese Mühle sonst noch hat gehen gesehen? ob diese Leute noch leben, und was es für Leute sind?

Antw. Ich fand dort den Schmid Heine selbst, seine Frau und einige seiner Schmiedegesellen. Wo diese Leute nach dem Tode des Erfinders hin gekommen sind, habe ich nicht erfahren können. Auffer mir haben auch mehrere andre Personen die Mühle zwar mehrmals gesehen; ob aber auffer mir und den berührten Augenzeugen, auch andre Leute die Mühle im Gange gesehen haben, ist mir nicht bekant. Wenigstens liebte Heine keinen fremden Zuschauer: und ich mußte mich wirklich zudrängen. Er sagte, Tadler habe er genug gefunden, aber keinen vernünftigen Rath gehört. In dem Städtchen Lemsal bekümmerte man sich um diese Sache sehr wenig; und man glaubte sich berechtigt den ehrlichen Heine zu verlachen.

4. Wie war es möglich, daß in einem Lande wie Hiesland, so nahe bey einer großen Handelsstadt,

Stadt, und unter einer so weisen Regierung, sich Niemand fand, nicht einmal eine Gesellschaft, die dem Manne auf Spekulation ein Paar hundert Thaler vorgestreckt hätte, wenn er (wohl zu merken) dieses Geld verlangt hätte, nicht etwa erst eine solche Maschine zu Stande zu bringen, sondern einer bereits völlig zu Stande gebrachten, bloß mehr Stärke und Dauerhaftigkeit zu geben?

Antw. Nach der Absicht des Erfinders war seine Arbeit nur wenigen Personen bekant: und weil er dennoch sich manchen kränkenden Beurtheilungen ausgesetzt sahe, so wurde er immer zurückhaltender. Er war ein Biedermann, der im Stillen ohne Prahlerey sein Wesen trieb, und wenig Worte brauchte. Wer ihn um etwas fragte, den führte er entweder kurz ab, oder er zeigte auch stillschweigend was man wissen wolte. Das Publikum nahm also wenig Notiz von der Sache, und die nachtheiligen Urtheile der Müller und Kunstrichter bewogen es, sich noch weniger um die Sache zu bekümmern. Ich habe sogar nahe Nachbarn von Lemsal gesprochen, die von der Existenz dieser Mühle gar nichts wußten. Andere behaupteten daß ein solches Werk gar nicht thunlich sey, weil sonst die alten Leute, die doch auch Verstand gehabt hätten, dergleichen gewiß schon längst erdacht

dacht haben würden. An eine Unterstützung oder Vorstreckung war also gar nicht zu denken. Meister Heine nahm es mir sogar übel, als ich ihm sagte, daß ich mich bemühen wollte, eine Subscription für ihn zu veranstalten. Er erklärte sehr ernstlich, keinem Menschen lästig fallen zu wollen; und das Geschenk des Herrn Gouverneurs, als derselbe die Mühle besahe, habe er zwar von einem solchen hohen Gaste anzunehmen sich nicht weigern können, es habe ihn aber verlegen gemacht, und sey ihm unangenehm gewesen. Ich sagte ihm, daß der Hr. Pastor Lupel die Sache der petersburgschen ökonomischen Gesellschaft, deren Mitglied er sey, unterlegt hätte, und daß eine Unterstützung von dort aus vielleicht nicht unmöglich wäre; worauf er erwiederte, daß er von einer zum gemeinen Besten vereinigten Gesellschaft eher etwas zur Ausführung einer gemeinnützigen Sache annehmen würde, als von einigen Privatpersonen, die ihre Gaben als Almosen betrachten, und sich für berechtigt hielten für ihr Geld als Herley Historien zu machen: aus diesem Grunde wolte er einzelnen Personen keine Verbindlichkeit schuldig seyn.

5. Wie war es möglich, daß über den Nachlaß eines so betriebamen Mannes ein Konkurs

entstehen konnte, da er eine Mühle erfunden hatte, die in kurzer Zeit alle andere Mühlen, und alle Maschinen die durch Bäche und Ströme und Wind und Thiere in Bewegung gesetzt werden, ja die Dampfmaschine selbst, verdrängt haben würde? Denn seine Mühle konnte ja über und unter der Erde, auf Bergen und in Bergwerken, und wo es sonst nur Ziehbrunnen oder stehendes Wasser giebt, angelegt, und im Winter, so wie jede andere Werkstätte, mit geringen Kosten gegen das Einfrieren gesichert werden.

Antwort. Weil der Erfinder zwar ein geschickter Grobschmid, aber ein bloß empirischer Mechaniker war, der nicht einmal eine erträgliche Zeichnung machen konnte, sondern wie er sich ausdrückte, seinen Plan und seine Berechnung im Kopf hatte, so war er in der Nothwendigkeit, seine Mühle mehrmals umzuarbeiten, bis sie die letzte Gestalt erhielt. Natürlich raubte dieses Zeit und Geld: seine Schmiedeprofession wurde oft genug versäumt, und seine Ökonomie gerieth in Zerrüttung, so daß nach seinem Ableben ein Konkurs nicht zu vermeiden war. Ich glaube gewiß, daß für das Geld so diese Mühle ihm gekostet hatte, seine erste Rossmühle sehr vollständig wieder hätte hergestellt werden können.

können. Nun ist aber alles in den Händen eines Sonnenmachers, der das Eisenwerk und manches Uebrige davon verbraucht und zerstückt hat, und von der Mühle ist jezt wenig mehr bey-sammen.

Ich habe selbst keine gründlichen mechanischen Kenntnisse, um die Urtheile der Kunstverständigen zu widerlegen; welche die ganze Sache für ein unausführbares Werk erklären: wie solches unter andern auch, auf die schon berührte Unterlegung des Herrn Pastors Supel, die kaiserliche freye ökonomische Gesellschaft in Petersburg gethan hat, als wovon man in der deutschen Auswahl ihrer Werke eine Anzeige findet. Dieses machte mich für meine Person auch unschlüssig, dem Erfinder aus meinem Bortel einen Vorschuß zu geben, zu dessen Annahme ich, mit aller Schonung seiner Delikatesse, doch vermuthlich Mittel und Wege gefunden hätte. Und so starb er, ohne daß sich jemand gefunden hat, der dieses Werk fortzusetzen geneigt gewesen wäre. Es thut mir aber immer wehe, wenn man den ehrlichen Heine für einen Fantasten erklärt. — Als ein Pave in der Kunst, urtheile ich bloß nach dem was ich selbst mit eigenen Augen gesehen habe, und denke daß ein solches Werk, welches in meiner Gegenwart wohl eine halbe Stunde mit bei-

den

den Mahlgängen durch seinen eigenen Trieb sehr ordentlich und untadelhaft ging und mahlte, auch immer gehen müsse, wenn das Pumpenwerk, welches immer sehr bald wandelbar wurde, dauerhafter eingerichtet würde. Ist denn nicht schon mancherley erfunden worden, an dessen Möglichkeit man zuvor zweifelte? Vielleicht tritt noch Einer auf, der an diese Erfindung die letzte Hand legt: und ich müßte mich dann glücklich schätzen, durch meine öffentlich bekant gemachte Nachricht die Veranlassung dazu gegeben zu haben. Kolzen den 2ten Januar 1797.

Ludw. Aug. Mellin.

IX.

Botanisches Namensverzeichnis der in
Liesland einheimischen Holzarten,
mit ihren verschiedenen
Benennungen*).

Hier liefere ich eine Anzeige der hiesigen Holzarten, mit ihren lateinischen Namen nach Linnæe, und mit den deutschen nach Burgsdorf; dazu setze ich (vorzüglich zum Gebrauch für Ausländer welche sich in Liesland oder Rußland aufhalten) auch die in Liesland gewöhnlichen deutschen, dann die ehstnischen, und endlich die russischen

*) Aus der Feder des Herrn Majors von Distroffors zu Ruttigser, welcher sich schon durch sein Buch von der Brantweinbrennerey bekant, und um seine Landesleute rühmlichst verdient gemacht hat.

sehen Benennungen. Bey Holzarten von denen mir weder die beiden letztern, noch ein abweichender deutscher Provinzialname bekant waren, schränke ich mich bloß auf die zwey ersteren ein. Die Anzahl der Nummern ließe sich leicht vermehren, sonderlich durch die in neuern Zeiten an verschiedenen Orten einheimisch gewordenen ausländischen Holzarten: doch trug ich Bedenken solche Fremdlinge schon unter die wirklich einheimischen zu setzen.

Zur Ersparung des Raums bediene ich mich folgender drey abgekürzter Wörter: liefl. bezeichnet die in Liesland gebräuchlichen deutschen Namen; aber ehstn. die ehstnischen, und russ. die russischen. Diese letzten schreibe ich mit lateinischen Buchstaben, sonderlich weil nicht jeder Forstliebhaber die russischen kennt; nur muß ich um der richtigern Aussprache willen berühren, welche Buchstaben ich an die Stelle der ganz eignen russischen gesetzt habe, nemlich 1) das Schiwere oder gelinde sch, schreibe ich sh; 2) anstatt des Semla oder des gelinden s, sonderlich wenn es in der Mitten vorkommt, setze ich ss; 3) hingegen anstatt des Slowo oder des scharfen s, setze ich immer das lange lateinische s; 4) das Jerui ist bey mir u; 5) das Ju schreibe ich ju; und 6) anstatt des Buchstabens Ja setze immer ja.

Nr. 1. *Acer Platanoides*, der Spitzahorn; liefl. die Lehne; ehstn. *Wahtra pu* (lies *Wachtra pu*) russ. *Klen zschinaropodohni*. — Anmerk. Alle Ahorne heißen im Russischen *Klen*, auch *Javor*.

2. *Andromeda polifolia*, die rosmarinblättrige Andromeda; liefl. wilder Rosmarin; russ. *Bolotnaja bülina*, auch *Diwüi rosmarin*.

3. *Arbutus Vva ursi*, der Bärenbeerstrauch; liefl. Steinbeere; ehstn. *Lillakad*, auch *Lims mokad*, oder *Linno marjad*; russ. *Toloknjanka*, oder *Toloknamik*, auch *Wodjaniza*, oder *Jagoda medweshja*.

4. *Artemisia abrotanum*, die Stabwurz; liefl. Aberrante; ehstn. *Aberautid*; russ. *Boshje derewo*.

5. *Berberis vulgaris*, der Berberisbeerstrauch; liefl. Berberitzen, auch Barberitzen; ehstn. *Parberitsid*; russ. *Barbaris*, auch *Kisloi tern*.

6. *Betula alba*, die gemeine Birke; liefl. Birke; ehstn. *Kasf*; russ. *Beresa*.

7. *Betula nana*, die Zwergbirke; liefl. Sumpfs- oder Morast-Birke; ehstn. *Soz Kasf*, auch *Tarne pu*; russ. *Beresa matoroslii*.

Anmerk. Die Hangelbirke nennt der Ehste *Leina-Kasf*, und die Akerbirke *Urros Kasf*.

8. *Betula Alnus*, die gemeine Eller; ehstn. *Sanglep*; russ. *Olcha*, auch *Olchowoje derewo*.

9. *Betula Alnus incana*, die weiße Eller; ehstn. *Lep*; russ. *Olschina*.

10. *Corylus Avellana*, Haselstrauch; liefl. Nußstrauch; ehstn. *Sarra*; auch *Pächle*; (sprich *Pächtle*) *pu*; russ. *Leschtschina*, oder *Lesnii oreshina*, auch *Oreschnik*.

11. *Corylus sativa*, Lambertsnuß; russ. *Woloshskoj oresh*.

12. *Crataegus oxyacantha*, der gemeine Weißdorn; liefl. Hagedorn; ehstn. *Wüir pu*, oder *Lämme pu*, auch *Mächtmarjad* (sprich *Mächtmarjad*) russ. *Bojarina*, oder *Bojarischnik*, oder *Glat*, oder *Grod*, auch *Mutschnüi tern*, und *Derrina*.

13. *Daphne mezereum*, gemeiner Kellershals; liefl. Zeidelbast; ehstn. *Nassine*; oder *Nassina pu*; russ. *Jagodki*, oder *Wolfschei perez*, auch *Wolfschje lüko*.

14. *Erica vulgaris*, die gemeine Heide oder Haide; ehstn. *Kammarit*; russ. *Weresk*, oder *Weresen*, auch *Weresowez*.

15. *Erica tetralix*, die Sumpfheide.

16. *Evonymus europaeus*, das gemeine Pfaffenhübchen; russ. *Beresklet*, oder *Weresklet*, oder *Brusklet*, oder *Shigalok*, auch *Kisljanka*.

17. *Fraxinus excelsior*, die gemeine Esche; ehstn. Saar; russ. *Fasen wüfokii*, auch *Fawor*.
18. *Hippophae rhamnoides*, der weißblättrige Seefreudorn.
19. *Juniperus communis*, gemeiner Wacholder; liefl. Wachholder; ehstn. *Raddakas*; russ. *Moshsbewelnik*, oder *Moshsbewelowoje drewo*, auch *Falower*.
20. *Ledum palustre*, der Röhropost; liefl. Porsch; ehstn. *Porsad*, auch *So kaelad*; russ. *Bagulnik*, oder *Bagun*, auch *Kloponnik balornii*.
21. *Lonicera Xylosteum*, die gemeine Heckenkirsche; liefl. Striesenholz; ehstn. *Rukke pu*, oder *Rukke kusma pu*; russ. *Schimolost*, oder *Schimolost kostewataja*, oder *Sobatschja wischnja*, auch *Duschewnoje derewo*.
22. *Myrica gale*, Gärbermyrte, liefl. Salzbusch; russ. *Weresk jagodnii*.
23. *Pinus sylvestris*, die gemeine Kiefer; liefl. Tanne; ehstn. *Män*; russ. *Sosna*.
24. *Pinus cembra*, die Zürbelkiefer; liefl. russische Ceder; russ. *Kedr sibirskii*.
25. *Pinus Abies* (dñ Xoi nennt sie *Pinus picea*) die Tichte; liefl. Gränbaum; ehstn. *Buusf*; russ. *Fel*, oder *jelowoje derewo*.
26. *Populus alba*, die Silberpappel; russ. *Topol*, oder *Topolja*.

27. *Populus tremula*, die Zitterpappel; liefl. Aespe oder Espe; ehstn. *Aw*; russ. *Osina*, oder *Osika*.
28. *Populus nigra*, die gemeine Pappel; ehstn. *Rünápáe pu*, auch *Saksama Aw*; russ. *Ofokor*, oder *Ofokorina*.
29. *Potentilla fruticosa*, der Grienfingstrauch; ehstn. *Kannarpik*; russ. *Tawolofchnik kustowatii*, auch *Kurilskii eschai* (d. i. Kurillscher Thee.)
30. *Prunus domestica*, die Bauer-Pflaume; liefl. Pflaume; ehstn. *Plumi pu*; russ. *Sliwa*, oder *Sliwnik*.
31. *Prunus insititia*, die zahme Schlehen; liefl. Krefen; ehstn. *Breki pu*; russ. *Lesnaja sliwa*, oder *Wischnaja priwijnaja*, auch *Ternowaja jagoda*.
32. *Prunus cerasus*, der Sauerkirschensbaum; ehstn. *Kirsi pu*; russ. *Wischna*, auch *Wischnewoje derewo*.
33. *Prunus Padus*, die gemeine Traubenskirsche; liefl. Faulbaum; ehstn. *Tomikas*; russ. *Tscheremucha*, oder *Tscheremcha*.
34. *Pyrus communis*, der gemeine Birnenbaum; ehstn. *Pirni pu*; russ. *Gruscha*.
35. *Pyrus malus sylvestris*, der Holzapfelbaum; liefl. Buschäpfel; ehstn. *Mets: Luna pu*; russ. *lesnaja jablon*.

36. *Quercus robur*, die Traubeneiche; ehstn. Tam; russ. *Dub*, oder *Dubina*.
37. *Quercus foemina*, die Stieleiche.
38. *Rhamnus catharticus*, der gemeine Kreuzdorn; ehstn. *Tirnaz* oder *Ritse pu*; russ. *Pridoroshnaja igolka*, oder *Shefter*, oder *Bergatina*, auch *Tkenna*.
39. *Rhamnus frangula*, Pulverholz; liefl. Päuseholz; ehstn. *Paaks pu*, oder *Paaksma pu*; russ. *Kruschina*, oder *Krjuschina*, auch *Wolfschitt jagodn*.
40. *Ribes rubrum*, der wilde rothe Johannisbeerstrauch; ehstn. *Metsa jani Süstra* (oder *Söstra pu*) russ. *Smorodnik krasnaja*.
41. *Ribes alpinum*, der Straußbeerenstrauch; ehstn. *Sarraka marjad*; russ. *Smorodina dikaja*.
42. *Ribes nigrum*, der schwarze Johannisbeerstrauch; liefl. Bocksheere; ehstn. *Müst Süstra*; russ. *tschernaja Smorodina*, auch *Kupina*.
43. *Ribes Uva crisper*, der wilde Stachelbeerstrauch; ehstn. *Tikli marja pu*; russ. *Kruschownik dikii*.
44. *Rosa*, der Rosenstrauch; ehstn. *Ros pu*; russ. *Rosa*.

45. *Rosa canina*, die blasse Feldrose; liefl. Sambutte; ehstn. *Orjarwits*; russ. *Schipok*, auch *Schipownik*.
46. *Rubus fruticosus*, der hohe Brombeerstrauch; russ. *Feshewika*, auch *Oshina*, oder *Oshinik*.
47. *Rubus caesius*, die Ackerbrombeere; liefl. Ackerbeere; ehstn. *Pöld*; *murrakad*; russ. *Knjascheniza*, oder *Knjasbnika*.
48. *Rubus saxatilis*, Schellbeere; ehstn. *So*; *murrakad*; russ. *Kostjanika*, oder *Kostjanniza*.
49. *Rubus idaeus*; Himbeere, liefl. Mahlsbeeren, zuweilen Madbeeren; ehstn. *Waara marjad*; russ. *Malina*.
50. *Salix triandra*, die dreysadige Buschweide.
51. *Salix pentandra*, die Lorbeerweide.
52. *Salix vitellina*, die gelbe Baumweide; ehstn. *Wälja pao*.
53. *Salix amygdalina*, die Mandelweide; ehstn. *Wessi pao*.
54. *Salix fragilis*, die Knackweide; russ. *Werba lankaja*.
55. *Salix helix*, die gelbe Strauchweide.
56. *Salix alba*, die weiße Weide; ehstn. *Saksja pao*; russ. *Werba*.
57. *Salix viminalis*, die Korbweide.

58. *Salix caprea*, die Saalweide; ehstn. Põld pao; russ. *Werba kosja*, auch *Losja kosja*, auch *Werholos*, oder *Werholownik*.

59. *Salix acuminata*, die Werstweide.

60. *Salix arenaria*, die kleine Sandweide; ehstn. Ganni pao; russ. *Wjatla*.

61. *Salix purpurea*, die rothe Bandweide; ehstn. Pünna pao.

62. *Salix rosmarinifolia*, die Rosmarinweide; ehstn. Ganni pao.

Anmerk. Alle alte Weiden heißen im Ehstnischen Rämmelgas, und im Russischen *Werba* oder *Rokiza*; die kleinen oder jungen aber im Ehstnischen Pajo oder Pao und im Russischen *lwka*, auch *kwuschka*.

63. *Sambucus nigrae*, der schwarze Hollunder; liesl. Glieder; ehstn. Koera õispu, auch *Saksama lodja pu*; russ. *Busina tschernaja*, auch *Bus*, oder *Pischtchalnik*, oder *Wehrastije*, oder *Sambukowoje derewo*

64. *Solanum dulcamara*, Mispel; liesl. Mäuseholz, auch steigender Nachtschatten; ehstn. Moõga willad, auch *Ma witsad*; russ. *Noschtschnaja sten*, oder *Solnetschnik*, oder *Podsolnetschnik*, oder *Pastion*, oder *Poslen*, oder *Pesij gorsd*, auch *Sladko gorko*.

65. *Sorbus aucuparia*, der Vogelbeerbaum; liesl. Vielbeere; ehstn. Pihlakas (sprich Pichlakas) russ. *Kjabina prizelomnaja*.

66. *Syringa vulgaris*, der blaue spanische Glieder; liesl. Syrenen; ehstn. Sireni pu; russ. *Siren*, auch *Busok sadowüi*.

67. *Tilia europaea*, die rauchblättrige Sommerliade; liesl. Linde; ehstn. die ältere *Pirna* oder *Perna pu*, auch *Nine pu*, die junge *Löhmus* (sprich *Löchmus*) russ. *Lipa*.

68. *Ulmus campestris* die glattrindige Ulme; liesl. Rüster; ehstn. Tallaakas; russ. *Ilem*, oder *llina*, oder *Bereft*, auch *Bereftina*.

69. *Ulmus fativa*, die rauchrindige Ulme; ehstn. Künna pu; russ. *Wjas*.

70. *Vaccinium myrtillus*, der Schwarzbeerdbeerstrauch; liesl. Blaubeere; ehstn. *Musitikud*, auch *So marjad*; russ. *Tscherniza*, auch *Tschernika*.

71. *Vaccinium uliginosum*, der Trunkelbeerstrauch; liesl. weiße Blaubeere; ehstn. *Sinmikud*, auch wie die gleich vorhergehenden, *So marjad*; russ. *Pjaniza* (sprich *Pjaniza*) auch *Golubika*, oder *Golubiza*, oder *Gonobol*, oder *Gonobobel*, und *Gonobolei*.

72. *Vaccinium vitis idea*, die Preußelbeere; liesl. Strickbeere; ehstn. Pohnakad (sprich Pohnlakad) russ. *Brusniza*, auch *Brjufnika*.

73. *Vaccinium oxycoccos*, die Moosbeere, ehstn. Krahnßbeere (eigentlich Kranichsbeere) ehstn. Kurre marjad, auch Jöhwikad (lies Jöchwikad) oder Jöhwikud; russ. *Kljukwa*.

74. *Viburnum opulus*, der gemeine Schwalz-
 kornbeerstrauch; lies. Wasserhollunder; ehstn. *Lodja pu*, auch *Roera öispu*; russ. *Kalina*,
 auch *Kalinnik*.

X.

Anzeige einiger auffallend verschiedenen Kaufpreise in Lief- und Ehstland seit den letzten 40 Jahren.

Den namhaft gemachten Zeitraum nemlich v. J. 1756 bis 1796 wähle ich, weil bis zu demselben die beiden Herzogthümer Liefland und Ehstland, oder die jetzigen Statthalterschaften Riga und Neval, sich von allen ehemaligen durch Krieg und Pest erlittenen Verwüstungen völlig erholt hatten, nun einen glücklichen Feldbau und Handel trieben, auch überall, wenigstens dem äussern

Anschein

Anschein nach (obgleich nicht bey allen Bauern) ein verhältnismäßiger Wohlstand verbreitet ist. Zwar mißglückte auch während dieser Zeit der letzten 40 Jahre, zuweilen ein Theil der Aerndte; oder Vieh- und Pferdepesten erregten eine Verlegenheit: doch hatten solche Zufälle auf das Ganze selten einen merklichen, aber durchgängig einen nur kurz dauernden Einfluß; vielmehr scheint der Wohlstand, welcher gleich mit dem Anfange der russischen Oberherrschaft unter dem Kaiser Peter I (so weit es damals die vorhergegangenen Verwüstungen gestatteten) eine glückliche Morgenröthe zeigte, aber gegen das Jahr 1756 zu einer beträchtlichen Stärke gediehen war, in der darauf folgenden Zeit sich theils im Gleichgewichte erhalten, theils noch vermehrt zu haben.

Daß höher steigender Wohlstand eine Theuerung mancher Produkte und Lebensbedürfnisse nach sich ziehen könne, wird denjenigen nicht be fremden, der dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nachzudenken gewohnt ist. Aber auf der andern Seite mag vermuthlich mancher auswärtige Leser stutzen, wenn er durch die folgenden getreuen Angaben und Darstellungen findet, daß viele Dinge jetzt 2 bis 4 oder noch mehrmal theurer sind als vor 40, oder wohl gar noch erst vor

15 Jahren, und daß folglich die Verschiedenheit der Kaufpreise mit dem almählichen Wachstume des Wohlstandes durchaus in keinem Verhältnisse zu stehen scheine. Leicht läßt sich ermessen, daß hier mehrere Ursachen zusammentreffen, welche die Wertheuerung können bewirkt haben: unter andern die hin und wieder bemerkte Menschenmehrung; die Verschiedenheit der Münze; der zunehmende Luxus; die Erhöhung der Zölle; die große Anzahl der Stadtbewohner seit der eingeführten Statthalterschafts-Versaffung; die Beschaffenheit des Handels; die jegige Vielheit der Kaufleute und Krämer, u. d. g. m. Inzwischen werden viele Lief- und Eßländer, so oft sie die gegenwärtigen Kaufpreise gegen die vorwaltigen halten, zwar über die Verschiedenheit erstaunen; aber sich kaum überreden, daß dieselbe hinlänglich aus den berührten Ursachen könne hergeleitet und erklärt werden, sonderlich in Hinsicht auf solche hiesige Produkte, welche jetzt eben so reichlich oder gar noch häufiger als vormals gebauet, und gar nicht oder bloß in unbedeutenden Quantitäten nach andern Ländern versührt werden. Aber pflegen denn solche nicht auch gemeiniglich theurer zu seyn, wenn viele andre durch eine starke Ausfuhr oder durch häufigen Verbrauch in ihren Preisen steigen? — Jedoch erwartete man hier überhaupt keine Erörterung der

der vermuthbaren Wirkursachen unserer jetzigen höhern Kaufpreise: sondern bloß, was die Ueberschrift ankündigt, nemlich eine Anzeige ihrer Verschiedenheit. Hierbey erhält den ersten Ueberblick billig

das Geld.

Um d. J. 1756 und noch eine geraume Zeit nachher, sahe man in Lief- und Eßland bloß Silber- und Kupfermünze. Ihre zuweilen erlitene Veränderung äusserte keinen sichtbaren Einfluß. Zwischen beiden Münzforten machte man im Handel und Wandel gar keinen Unterschied: der Bauer bekam für seine Produkte in den leztlichen Kreisen harte Albertsthaler, in den übrigen aber silberne Rubel, oder auch überall Scheidemünze von Silber und von Kupfer: kein Mensch dachte damals an ein Aufgeld (Agio). Nur durfte kein Capital in Kupfermünze abgetragen werden: keinesweges als hätte man einen Unterschied im Werthe angenommen, sondern weil das Zählen und Transportiren mit zu vieler Unquemlichkeit würde verknüpft gewesen seyn. Wer kan etliche Hundert oder Tausend Rubel Kupfergeld leicht zählen und wegtragen? Eben daher wurde jede Schuldverschreibung namentlich auf S. M. (d. i. Silbermünze, unter welcher man immer Rubelstücke verstand) aber in Letztland wie

wie noch jetzt oft geschieht, auf Albertsthäler (harte, sonderlich holländische Thaler) ausgestellt.

Zwischen solchen Thalern und den Rubelstücken war damals ein kleiner Unterschied: für einen von den erstern bezahlte man gemeinlich $1\frac{1}{2}$ Rubel d. i. 1 Rubel 10 Kopek; und für 100 silberne Rubel kaufte man noch um d. J. 1776 einen Wechsel, der in Leipzig 106 bis 108 Thaler galt.

Hierin ist nun seit einer Reihe von Jahren manche Veränderung vorgefallen. Zwischen unsern russischen Geldsorten, welche auch in Lettland neben dem Albertsgelde gänge und gäbe sind, und durch das Papiergeld einen beträchtlichen Zuwachs bekommen haben, macht man jetzt einen großen Unterschied. Dieselben sind:

1) Silberne Rubelstücke, deren jedes zwar wie vorher 100 Kopeken gilt, aber im Umwechseln bekommt man dafür 130 bis 148 Kopek Kupfermünze: eben daher erhält jetzt der Bauer für seine Produkte niemals Silber: sondern bloß Kupfergeld; und der Kaufmann hat für beide Münzsorten bey seinem Verkauf sehr verschiedene Preise. Für einen Albertsthäler bezahlt man jetzt über $1\frac{1}{2}$ bis gegen $1\frac{1}{2}$ Rubel S. W. nemlich für 100 Thal. Alb. gemeinlich 130 bis 145 silberne Rubel.

2) Silb-

2) Silberne Scheidemünze von verschiedenen Größen und Werthen. Vormalß ist sie nie zur Bezahlung eines Capitals angeboten worden; aber ein Paar neuerliche Versuche haben manche Gläubiger aufmerksam gemacht, und sie veranlaßt von den Schuldnern zu fodern, daß sie ihre Schuldverschreibungen nicht schlechtthin auf Silbermünze, sondern auf harte Rubelstücke, zu welchen man aber auch die Halbrubelstücke rechnet, ausstellen. Inzwischen bekommt man bey einer Umwechselung der silbernen Scheidemünze gegen Kupfergeld, für jeden Rubel ein Aufgeld von 20 bis 30 Kopeken.

3) Bank: Assignationen, welche oft auch Bank: Noten, aber von Einigen aus Mißverstande, Banko genannt werden, sind bekantermassen unser Papiergeld, doch von mancherley Formen, Größen und Werthen. Für den inländischen Handel, so wie bey Geldversendungen und Reisen im Reiche, gewähren sie eine große Bequemlichkeit; auch werden sie in allen Kronskassen angenommen. Nur versteht der gemeine Mann nicht genugsam sie zu verwahren, und unverdorben zu erhalten. Man hat sie von 5. 10. 25. 50 und 100 Rubeln: doch stellen sie nur Kupfermünze vor, und werden derselben völlig gleich gerechnet. Wer sie sucht,

der

der bezahlt wohl für jeden Rubel ein Paar Kopfen Aufgeld. Wenn sich aber ein Mangel an Kupfergeld äussert und man darnach sucht, so ist es schon etlichemal geschehen, daß wer eine Bank: Assignation, sonderlich eine große, verwechseln will, für jeden Rubel ein Aufgeld von 2 bis 8 Kopfen hat bezahlen müssen, und zwar, weil scharfe Verbote dawider ergangen sind, gemeiniglich unter dem Namen einer kleinen Vergütung für die Mühe bey dem Zählen. In Bank: Assignationen bezahlt man den silbernen Rubel jetzt mit 130 bis 148, aber den Albertsthaler mit 190 bis 215 Kopfen. Für den letztern müssen laut eines vorhandenen Befehls, in den Zollhäusern 250 Kopfen genommen werden. Aber die rügischen Kronbeamten, deren Besoldungen auf Albertsgeld angelegt ist, bekommen für jeden Thaler nur 125 Kopfen in Bank: Assignationen.

4) Kupfergeld dessen verschiedene Sorten man aus mehrern Schriften kennt, ist unsere eigentliche kleine Scheidemünze. Sie erfordert eine besondre Bemerkung wegen ihres innern Gehalts, welcher den Werth für welchen sie im Umlauf ist, weit übertrifft. Vorzüglich gilt dies von den alten Halbkopfenstücken. Zwar hat die Krone dadurch an ihren Einkünften bisher nichts verloren; aber das Kupfergeld soll wegen seiner

seiner innern Würde von Professionisten häufig eingeschmolzen und verarbeitet, auch nach andern Reichen verführt, aber eben dadurch oft selten geworden seyn. Vormalß war das rohe Kupfer auf den russischen Märkten wohlfeil: man kaufte das Pud (das sind 40 russische Pfunde) für 10 bis 12 Rubel. Da die sämtlichen Bergwerksbesitzer der Krone einen Theil von ihrem rohen Kupfer abgeben müssen, und zwar das Pud für 5 Rubel, so hat die Krone aus jedem solchen Pude für 16 Rubel Münze prägen lassen, und dabey beträchtlichen Vortheil gefunden. Aber nun wird das Pud rohes Kupfer auf den Märkten mit 18 bis 20 Rubeln bezahlt. Jetzt (da ich dieses schreibe) versichert man allgemein, es solle um dem bisher verspürten Mangel der kleinen Kupfer: oder Scheidemünzen abzuhelfen, vielleicht auch das Einschmelzen und Versenden nach andern Reichen, zu verhindern, neues Kupfergeld geprägt werden, welches vermuthlich dem gegenwärtigen Marktpreise des rohen Kupfers mehr angemessen seyn wird. — Am seltensten sind bisher oft die Halbkopfenstücke als die kleinste Scheidemünze, gewesen (denn die Polusken oder Viertelpopfen sahe man niemals häufig.) Aber dies hat unter andern in vielen Kirchen, sonderlich auf dem platten Lande, eine Verringerung der Einkünfte nach sich gezogen, weil es den Leuten an kleinen

kleinen Gelde fehlte, um es in den Klingenbeutel oder auch in die Armenbüchse zu werfen. Gleichwohl haben die Kirchen durch die jezigen hohen Preise des Weins und anderer Bedürfnisse, ungefähr drey- oder viermal mehr Ausgaben als vor 20 Jahren.

Die Landgüter.

Von jeher hat man die Lief- und ehstländischen Landgüter nach Haaken *) einem bekantern maßen sehr unzuverlässigen Maassstabe, geschätzt und verkauft. Zwar kommen jetzt zuweilen die Seelen, das heißt die zum Gute erblich gehörenden leibeigenen Bauern, in Anschlag; aber auch diese geben keinen sichern Maassstab; und dennoch sieht man dabey immer auch die Haaken. Nach dem Ertrage und nach den Ap-

*) Was ein Haaken sey, findet man in den topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland. Hier reicht es hin nur kürzlich zu erwähnen, daß in Ehstland 5 arbeitsame Mannspersonen vom Bauerstande, einen Haaken ausmachen. In Liefland hingegen erfodert man dazu so viele Frohndienste und Abgaben der Bauern, daß sie nach einer alten, im vorigen Jahrhunderte gemachten, aber heutiges Tages wirklich unschicklichen, Schätzung 60 Rubel (oder in Lettland 60 Albertsthaler) betragen.

pertinenzien (nemlich nach der Güte des Bodens, den Wäldern, Mühlen, Krügen, reichlichen Heuschlägen, großen und sichern Gränzen u. d. g. m.) fragt man gemeiniglich nur nebenher, obgleich solche Dinge bey einer etwanigen gerichtlichen Taxation (nemlich wenn das Gut wegen der Schulden seines Besitzers, in einen Concurß gekommen ist) ingleichen bey Pachtungen, in einen Anschlag kommen. An die Hofsgebäude wird gleichfalls selten gedacht: aber was kostet dem Käufer deren gehörige Wiederherstellung, wenn sie verfallen sind!

Seit den letzten 40 Jahren hat sich der Preis unserer Landgüter so geändert, daß er neuerlichst zu einer fast unerklärbaren Höhe gestiegen ist, sonderlich bey kleinen Gütern: denn zu solchen finden sich immer die meisten Liebhaber; überdies lehrt auch eine lange Erfahrung, daß sie verhältnismäßig mehrere Einkünfte geben und vortheilhafter benutzt werden können als große Landgüter: worüber schon die topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland eine nähere Erörterung liefern.

Um d. J. 1756 wurden nur selten für einen rigischen Haaken über 2000, und für einen revalschen über 1500 Rubel bezahlt, wohl aber oft

oft weniger. Dieß dauerte eine Zeitlang fort: nur um d. J. 1772 trieb ein Schwindelgeist die Preise weit höher, denn nach Deutschland wurde wegen der dafigen Hungersnoth viel Korn verschifft, wodurch die Last Roggen, welche 30 bis 40 Rubel gegolten hatte, mit einemmal auf 90 und 100 Rubel stieg. Nun hofften die Speculanten schnell reich zu werden, suchten Güter, und bezahlten sie theuer, noch dazu mit fremden Gelde. Da aber die Kornpreise wieder fielen, so konte mancher weder die Zinsen aufbringen, noch die aufgekündigten Capitalien abtragen. Die daraus entstandenen Concurse setzten die Güterpreise wieder herab. — Seit den letzten 10 Jahren sind sie wieder, aber zu einer ganz beyspiellofen Höhe gestiegen, wie folgende Verkäufe die ich aus dem fellinschen und dörrtschen Kreise nehme, doch mit gutem Vorbedacht bloß durch Anfangsbuchstaben bezeichne, darstellten mögen. Zuerst führe ich einige kleinere Güter an.

Das Gütchen K. von $\frac{1}{2}$ Haaken, welches ausser seinen Hoffsfeldern, eingeschränkten Heuschlägen und einem kleinen Dorfe, keine andern Appertinenzien hat als einen unbeträchtlichen Fischfang, wurde um d. J. 1763 für 1500 Rubel verkauft; doch ein Paar Jahre darauf für

2000;

2000; und weil es dem damaligen Besitzer glückte, von einem Nachbar etwas Land und ein kleines Lustwäldchen zu erringen; so stieg der Preis bey einem abermaligen Verkauf um d. J. 1770 zu 7000 Rubeln. Nun versah man es mit guten obgleich nur hölzernen Hoffgebäuden und mit einem Garten: und verkaufte es um d. J. 1790 für 16,000, aber schon um d. J. 1794 wieder für 23,000 Rubel halb in S. M. halb in B. A.

Das Gütchen W. von $1\frac{1}{2}$ Haaken, welches gleichfalls keine Appertinenzien, kaum etwas kleinen Strauch auf einem Moraste hat, wurde um d. J. 1760 für 3000 Rubel verkauft; um d. J. 1790 bey einer Auseinandersetzung für 6 bis 7000 Rubel angenommen; aber um d. J. 1794 ohne daß irgend eine Verbesserung dazu gekommen wäre, für 15,000 Rubel S. M. einem Käufer überlassen. — Eben so das Gütchen N. von 2 Haaken, ohne Wald und andre Appertinenzien, doch mit ziemlich fruchtbaren Kornfeldern: war etwa um d. J. 1740 für 800 Rubel verkauft worden. Um d. J. 1780 setzte man dessen Werth auf 3000 Rubel; verpfändete es aber um d. J. 1790 für 10,000, und i. J. 1796 für 19,000 Rubel S. M. — Das zweymal so große Gut H. . . r von 4 Haaken, welches einen ansehnlichen Wald und etliche andre hübsche

17tes Stück. N Apper:

Appertinenzien hat; wurde etwa um d. J. 1780 für 11,000 Rubel verpfändet, aber bald darauf dem Pfandhalter für 14 bis 15,000 Rubel erblich angeboten. Jetzt haben Liebhaber schon 32,000 Rubel S. M. dafür geboten, aber der Besitzer fodert eine weit größere Summe.

Das Gut W. von 8 Haaken, welches außer andern kleinen Appertinenzien, einen ziemlich guten Kornboden und großen Wald hat, wurde etwa i. J. 1755 mit 16,000 Rubeln bezahlt, über welchen großen Kauffchilling erfahrene Landwirthe damals eine Befremdung aussertten. Aber schon um d. J. 1768 bezahlte ein Käufer dafür 23,000 Rubel. Im J. 1795 nahm der bisherige Besitzer eine Hofsage nebst einem Stücke des Waldes davon ab, und verpfändete den Ueberrest für 70,000 Rubel B. U. und 5000 Rubel S. M. — Ein noch einmal so großes Gut, nemlich W...r von 16 Haaken, welches Wald auch andre Appertinenzien, aber etwas magere Hofsfelder hat, wurde zwar etwa um d. J. 1780 für 75,000 Rubel veräußert, aber der Käufer fand seine Rechnung nicht dabey. Eine gerichtliche Schätzung setzte den Werth auf 56,000 Rubel. Im J. 1796 ist es für 90,000 Rubel S. M. verkauft worden. — Noch auffallender ging es mit dem Gute P. von 30 Haaken,

ten, welches wenige Appertinenzien, doch reichliches, obgleich kein recht fruchtbares, Ackerland hat. Um das Jahr 1760 wurde es für 42,000 Rubel verkauft; jetzt fodert der Besitzer über 120,000 Rubel. — Aber das große Gut D. von 43 Haaken mit vortreflichen Appertinenzien, wurde um d. J. 1790 gerichtlich auf 180,000 Rubel geschätzt, und i. J. 1795 für 240,000 Rubel S. M. verkauft. — Und nun zum Beschlusse noch ein Gut aus Ehstland, nemlich W. von 12½ Haaken mit hübschen Appertinenzien. Um d. J. 1760 wurde es für 18,000 Rubel verkauft, aber um d. J. 1790, nachdem es ziemlich herunter gekommen war, dennoch für 43,000 Rubeln S. M. Jetzt würde es dem Besitzer schwerlich für 60,000 Rubel feil seyn. — Man vergesse hierbey nicht, daß der Krone für jeden Verkauf eines solchen unbeweglichen Eigenthums, eine in 5 proCent bestehende Pöschlin, seit etlichen Jahren muß bezahlt werden, welche gemeinlich der Käufer, außer dem angeführten Kauffchillinge, entrichtet.

Wie die Kaufpreise der Güter gestiegen sind, eben so verhält es sich mit den Arrende: oder Pachtsummen. Um d. J. 1760 bezahlten die meisten Pächter für jeden rigischen Haaken jährlich 70 bis 100 Rubel. Allmählig stieg man höher.

höher. Das Gut S. von ungefähr 9 Haaken im dörrptischen Kreise, hatte während einer langen Disposition auch in den glücklichsten Jahren nur einmal 800 Rubel eingetragen; endlich wurde es um d. J. 1761 für 1200, darauf für 1800, aber neuerlich für 4000 Rubel verarrendirt. Gleiche Bewandniß hat es mit einem andern Gut S. im pernauschen Kreise, dessen Pachtsumme bis etwa zu dem Jahre 1780 in 800 Rubeln bestand; und jetzt steigt sie über 4000. Inzwischen hat auch hierin kein unabweichlicher Fuß statt, weil in den Pachtsummen eine große Verschiedenheit herrscht. Unter andern bezahlt jetzt ein Pächter für 3 Haaken jährlich 1600; ein anderer für 17 Haaken 4000 Rubel S. M. ein dritter für 30 Haaken 9000 Rubel B. A. und ein vierter für 36 Haaken 9000 Rubel S. M. aber ein fünfter für 10 Haaken 5000 Rubel S. M. Für ein Gut von 43 Haaken sind neuerlichst 22,000 geboten, und für eins von beynah 5 Haaken 3000 Rubel B. A. gefodert worden. Man hat gar ein Beyspiel, daß wegen eines vortheilhaft liegenden Waldes der große Einkünfte geben konnte, für jeden rigischen Haaken 1000 Rubel Urrende sind bezahlt worden.

Unläugbar ist, daß jetzt aus den Gütern weit größere Einkünfte als vor 40 Jahren gezogen

wegen werden: denn man hat viele Hofsfelder sehr erweitert, aber dadurch auch die Last der Bauern und ihre Frohndienste sehr vervielfältigt; den Branteweinsbrand und die damit verknüpfte Mästung treibt man hin und wieder unerbötlich hoch; die Kornpreise sind ausnehmend gestiegen (wovon hernach) man sucht jetzt aus Heu, aus Mühlen, Krügen, Ziegel- und Kalkbrennereyen, auch wohl aus Wäldern *) Einkünfte zu ziehen von welchen sich vor 40 Jahren kein Mensch träumen ließ. — Inzwischen wollen einige Beobachter bemerkt haben, theils daß wo die Pachtsummen oder überhaupt die Einkünfte sehr hoch getrieben werden, gemeinlich die Bauern durch die gehäuften Frohndienste sehr leiden und herunterkommen; theils daß Männer welche aus ihren Gütern verhältnißmäßig die größten Einkünfte zu erheben ver-

N 3

sichern,

*) Aus Masten oder Wellbäumen, Balken, Brettern, Kolen, Brenn- und Nutzholz zieht man jetzt Einkünfte: und diese werden mit der sichtbaren Abnahme unserer Wälder, immer höher steigen. — Das Gut S. von 7½ Haaken im pernauschen Kreise, welches um d. J. 1790 für 30,000 Rubel verkauft wurde, ist vermuthlich blos wegen seiner ansehnlichen Waldungen i. J. 1796 mit 60,000 Rubeln S. M. bezahlt worden.

sichern, am wenigsten mit baarem Gelde versehen zu seyn scheinen: vielleicht müssen sie einen beträchtlichen Theil ihrer Einkünfte wieder an ihre verarmten Bauern wenden. Jetzt kan man freilich mit diesen mehr ausrichten als vormals: denn um d. J. 1760 leisteten die meisten Erbhauern ihre Frohndienste eben so wie noch heutiges Tages die Kronsbauern, das heißt der liesländische Ahtler fröhnte an seinem Hofe das ganze Jahr hindurch wöchentlich $1\frac{1}{2}$ Tage mit einem Anspanne, und des Sommers eben so viel zu Fuße; aber seit jener Zeit haben viele Erbherrn die Frohndienste verdoppelt, und einige sie gar auf 4 bis 5 Tage angesetzt, fodern auch wohl daneben noch ausserordentliche Hülfz: oder so genannte Wirthstage; und hierdurch sehen sie sich im Stande, mit den wenigen Bauern ihres kleinen Guts einen weitläuftigern Feldbau und einen größern Brantweinsbrand zu bestreiten, als ein dreyimal größeres Gut vor 35 Jahren.

Die Menschen.

Man wundere sich nicht, daß diese hier eine Stelle finden, wo von Kaufpreisen, folglich nur von Waaren die Rede seyn soll. Auch unsere Leibeigenen werden als eine Waare angesehen, indem sie nicht nur mit dem Gute zugleich bey einem Verkaufe, aus einer Hand in die

die andre gehen, sondern auch wenn es ihren Erbherrn beliebt, sich einzeln müssen verkaufen und vertauschen lassen, wie man sonst mit Pferden u. d. g. zu thun pflegt. — Patriotische Männer, selbst unter dem Adel, haben oft ihr Mißfallen darüber bezeigt: denn die Sache an sich ist — — gelinde gesprochen, für die Menschheit entehrend. Doch scheint sie zuweilen ein unvermeidliches Uebel zu seyn; denn was soll der Gutsherr anfangen, wenn er in seinem Gebiete einen läderlichen Menschen hat, der sich durch keine Strafen bessern läßt, oft davon läuft, immer stiehlt u. d. g. Ueberliefert jener ihn der Obrigkeit, so muß er ihn während der langen Inquisition ernähren, und verliert ihn endlich ganz, wenn er zur Kronsarbeit verschickt wird: also verkauft er ihn lieber. Aber gute Menschen sollte man billig niemals verkaufen; auch nicht verschenken, sondern etwa dem Freunde welcher keine Erbrente hat und einen Bedienten braucht, auf gewisse Jahre einen solchen in Dienste geben *).

R 4

Der

*) Kühnlich wäre es, wenn der Adel in Dies- und Ebstland bey seinen Versammlungen ein unabweichliches Gesetz machte, ferner keine Menschen zu verkaufen.

Der Kaufpreis für einen Menschen war um d. J. 1757 zwar verschieden, doch sehr klein: für einen erwachsenen Kerl bezahlte man 30 bis 50, für einen Knaben 10 bis 20, für eine Magd 5 bis 12 Rubel. Jetzt gilt ein Kerl 3 bis 500 Rubel. Auch mitten in Rußland ist der Preis eben so hoch, wohl gar noch höher.

Die Landprodukte.

Bey unserm gegenwärtigen sehr ausgebreiteten Ackerbau ärndten wir weit mehr Getraide als vor 40 Jahren; gleichwohl ist desselben Preis jetzt viel höher als damals, selbst bey einer verbotenen Ausschiffung: hauptsächlich durch den sehr weit getriebenen Branteweinsbrand. Unerhört viel Brantewein wird im Lande selbst verbraucht; doch noch weit mehr an die Krone in russischen Städten von hier abgeliefert, auch ein Theil nach dem Auslande verschifft.

Die Last Roggen von 44 rigischen Löfen, galt um d. J. 1760 in unsern Seestädten wegen der damals verbotenen Ausschiffung, nur 17 bis 24 Rubel; mitten im Lande noch weniger *).

Dann

*) Lächerlich klingt es, ist aber eine unwiderrprechliche Wahrheit, daß mancher Gutsherr damals 6 Fuhrten mit einer Last Roggen nach der Seestadt 20 bis 30 Meilen weit abfertigte.

Dann stieg sie, nachdem der siebenjährige Krieg geendigt, und die Ausschiffung wieder erlaubt war, auf 30 bis 45 Rubel, welcher Preis sich lange hielt: nur ein Paar mal ging er wegen der Theuerung in Deutschland, auf 70 bis 100 Rubel. Um d. J. 1790 war die Ausschiffung abermals gehemmet; aber durch das starke Aufkaufen zum Branteweinsbrande, blieb der Preis von 50 bis 70 Rubeln; und da i. J. 1795 die Ausschiffung frey gegeben wurde, so stieg er zu 95 bis 100 Rubeln S. M. oder 120 bis 145 Rubeln B. U.

Weizen und Gerste haben keine eigentlich bestimmten Preise gehalten. Vom ersteren kaufte man um d. J. 1760 die Last für 30 bis 45 Rubel; jetzt wird sie mit 160 bis 180 Rubeln bezahlt. — Eine Last Haber galt um d. J. 1760 nur 11 bis 15; um d. J. 1780 schon 20 bis 22; jetzt bezahlt man dafür 35 bis 50 Rubel.

Das Heu ist einem ähnlichen Steigen unterworfen gewesen. Um d. J. 1760 und noch lange hernach, kaufte man ein Pud in den Städten von den Bauern am Markte für 4 bis 5 Ropcken. Jetzt bekommt man es kaum für 16 bis 20 und von den Höfen nur für 20 bis 40 Ropcken.

R 5

Brant

te, aber dafür nicht mehr von dort bekam als ein Kistchen Rauchtabak oder dergleichen.

Brantwein wurde um d. J. 1760 nur wenig gebrannt, gleichwohl galt ein Faß von 120 rigischen oder 130 revalschen Stößen, wenn er halbbrand war (d. i. wenn bey der Probe in einem Ziegel die Hälfte abbrennt) in den Städten nicht mehr als 5 bis 7 Rubel. Durch die Lieferungen an die Krone, ingleichen durch die Ausschiffung hat sich nun seit etlichen Jahren der Preis zwischen 16 und 27 Rubeln erhalten, obgleich in Piesland eine ungeheure Menge gebrannt wird: auf manchem Gute von 6 Haaken, jährlich 200 Fässer, wohl gar noch drüber. In Estland wird die Sache nicht so weit getrieben.

Auch die Preise der hiesigen Thiere haben sich sehr geändert, wie die folgende kurze Uebersicht zeigen kan:

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

Ein gewöhnliches Bauernpferd *)	6—10 Rub. 20—30 Rub.
1 etwas stärkerer Klepper	12—25 Rub. 30—50 Rub.
	Es

*) Der Preis stieg schnell, da die Regiments-Obersten viele Zug- und Artillerie-Pferde um d. J. 1790 im Lande aufkaufen ließen.

Es galt : : um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 Doppelklepper oder gewöhnl. Kutsch- pferd	25—40 Rub. 80—150 Rub.
1 ungemästet. Bauer- Ochse	5—7 Rub. 12—18 Rub.
1 gemästeter Ochse auf den Höfen *)	11—14 Rub. 22—28 Rub.
1 Kuh, wenn man sie von den Bauern kaufte	2—4 Rub. 6—9 Rub.
aber auf den Höfen	4—6 Rub. 10—14 Rub.
1 altes Schaaf	50—60 Kop. 2—2½ Rub.
1 Kalb, 3 bis 4 Wo- chen alt	25—40 Kop. 60—90 Kop.
1 Huhn **)	3 Kopel. 6—15 Kop.
	Es

*) Selbst das Mastgeld für einen ukrainischen Ochsen ist sehr gestiegen: denn um d. J. 1770 bezahlten die petersburgischen Fleischer für einen solchen Ochsen den Winter hindurch zu mästen 7 bis 8 Rubel; hingegen geben sie jetzt 14 bis 20 Rubel.

**) Die petersburgischen Aufkäufer haben diese Theuerung veranlaßt; wie sie denn auch für eine Gans die sonst 10 Kopelen galt, jetzt 30 bis 50 bezahlen. — Ueberhaupt sind aber die Preise in unsern Städten höher als auf

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796
1 Auerhahn	20—25 Kop.	50—80 Kop.
1 Birthuhn	10 Kop.	18—30 Kop.
1 Hase	5 Kop.	10—15 Kop.

Von verschiedenen andern Produkten und hiesigen Fabrikatensühre ich nur folgende an:

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796

1 Bauer:Kuder Brennholz, in den Städten	6—10 Kop.	30—70 Kop.
1 Pfund grobe Wolle	10—12 Kop.	25—30 Kop.
1 Pfund langer d. i. ungehechelter Flachß	5—6 Kop.	10—12 Kop.
1 Schaaffell zum Bauerpelz	20—25 Kop.	40—60 Kop.
1 Elle Watman d. i. gro: bes Tuch zur Bauer: Kleidung	12 Kop.	30—35 Kop.
1 Elle grobe flächsene Leinwand *)	12—15 Kop.	30—35 Kop.

auf dem platten Lande, wo weniger gekauft wird.

*) Ungefähr dreystellige Leinwand d. i. von welcher 3 Ellen aus einem Psunde Garn gewebt werden.

Es galt	um d. J. 1760	v. J. 1780
	bis 1770	bis 1796
1 Paar grobe wollene Mannsstrümpfe	12—15 Kop.	25—30 Kop.
1 Stooß Honig	20 Kop.	50—60 Kop.
1 Pfund Talg	5 Kop.	12—15 Kop.
1 Pfund Lichte	7—9 Kop.	18—22 Kop.
1 Pfund Hopfen	3 Kop.	10—15 Kop.
1000 Ziegelsteine	5 Rubel	10—15 Rub.
1000 Dachsteine	7—8 Rub.	14—20 Rub.
100 runde $\frac{1}{2}$ stöfige Bouteillen	2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub.	5—8 Rub.
1 rohe Kuhhaut	60—80 Kop.	2—3 Rub.
1 rohe Ochsenhaut	1 Rub.	5—6 Rub.
1 Sohlleder von hiesigen Ochsen	4—5 Rub.	10 Rub.
1 Paar Schuhe für einen Bedienten	80—120 Kop.	2—2 $\frac{1}{2}$ Rub.
1 Paar Stiefeln für einen Bedienten	2 $\frac{1}{2}$ —3 Rub.	6 Rub.
1 gemeiner Bauer: Hut	25—30 Kop.	60—70 Kop.
1 Hut für Bediente	40 Kop.	120 Kop.
1 neues Hufeisen bey einem deutschen Schmiede	8—10 Kop.	15—25 Kop.
aber bey dem Bauer:Schmid	5—6 Kop.	10—12 Kop.

Es galt um d. J. 1760 v. J. 1780
bis 1770 bis 1796

1 ehstnisches rohes
Gefangbuch 13—22 Kop. 58—60 Kop.
aber ein in Leder
fertig einge-
bunden 40—45 Kop. 120—140 Kop.
Selbst mit dem Taglohne hat sich vieles ge-
ändert: denn um d. J. 1760 gab man dem Tag-
löhner in den Landstädten täglich 10 bis 15 Kop.
und sehr selten dabey Kost; jetzt fodert er die
letztere, und noch daneben 40 bis 50 Kopeken. —
Eben so bekamen die russischen Zimmerleute für
den Aufbau eines gewöhnlichen deutschen Wohn-
hauses, welches in die Länge etwa 12 bis 13 und
in die Breite 6 bis 7 Faden hatte, in jener Zeit
überhaupt 120 bis 140 Rubel, wofür sie die
hölzernen Wände aufbauen, Dachstuhl und
Sparren aufsetzen, auch Lagen, Fußböden,
Treppe und Thüren anfertigen mußten. Jetzt
übernehmen sie eine solche Arbeit nicht unter
250 bis 400 Rubeln, wobey sie noch allerley
Deputat fodern.

Russische u. d. g. Waaren.

Einige haben noch jetzt ihren ehemaligen
Preis; andre sind beträchtlich gestiegen. Nur
einige führe ich an:

Es

Es galt um d. J. 1760 v. J. 1790
bis 1770 bis 1796

1 Poth unverarbeitete
tes Silber 50 Kop. 80—95 Kop.
1 Pfund Kupfer 27—32 Kop. 47—50 Kop.
1 Pfund Eisen 2½—3 Kop. 5—6 Kop.
1 Urschin grobe schmale
Leinwand 2½—4 Kop. 8—12 Kop.
1 Duz. gewöhnliche
Tafelmesser 1½—2 Rub. 3—5 Rub.
1 gemeiner Schlapfel
von Lämmer: oder
Schaaffellen mit ei-
nem gestreiften lei-
nenen Ueberzug 3 Rub. 8—10 Rub.
1 Wildschur (Wolfs-
pelz) von grauen
Bälgen 12—15 Rub. 25 Rub.
aber von weissen Bäl-
gen und dabey mit
seinem Untersutter 19—24 Rub. 45—50 Rub.
1 Kutsche nach dem
neuesten Geschmacke,
aus Petersburg 400—500 Rub. 1000 Rub.

Ausländische Waaren.

Hier hängt freylich vieles vom Zolle ab;
doch mag auch der gewöhnliche große Aufwand
in

in den Häusern unsrer deutschen Kaufleute einen Einfluß äußern: denn man kauft gemeiniglich die ausländischen Waaren bey den russischen Kaufleuten wohlfeiler als bey jenen. Nur die Preise etlicher Waaren führe ich an.

Es galt i. den See: um d. J. 1760 v. J. 1790
städten bis 1770 bis 1796

1 Dukaten, zu Ringen

u. d. g. $2\frac{1}{2}$ Rub. $4\frac{1}{2}$ Rub.

1 Faß englisches

Bier *) in Riga 17—19 Thal. 60—65 Rub.
und in Reval 22—24 Rub. 64—68 Rub.

1 Bouteille Champag-

ner Wein 70—120 Kop. 3 Rub.

1 Anker gemeiner Wein,

wie er in Küchen auch

in Kirchen gebraucht

wird **) 4 Rub. 14—18 Rub.

Es

*) Für 1 Orhoft von 240 Bouteillen, müssen jetzt 20 Rubel Zoll bezahlt werden.

**) Auf alle gemeine (deutsche und französische) Weine ist für einen Orhoft welcher 240 Bouteillen hält, ein Zoll von 15 Rubeln gelegt worden. — Da der Kirchenwein so theuer ist, aber die Einnahme aus dem Klingelbeutel, welche zum Ankauf desselben verwandt wird, wegen der Seltenheit kupferner Scheidemünze, sonderlich der Halbkopelstücke, seit gerau-

Es galt i. den See: um d. J. 1760 v. J. 1790
städten bis 1770 bis 1796

1 Pfund guter Kasina:

de: Zucker 20 Kop. 60—70 Kop.

1 Pfund Kaffe 20—25 Kop. 60—68 Kop.

1 Pfund Pfeffer 35—40 Kop. 1 Rubel.

1 Pfund gewöhnliche

getrocknete Pflau-

men 4—5 Kop. 20 Kop.

1 Paar seidene Manns-

strümpfe 2—4 Rub. 7—10 Rub.

1 feiner Manns-Hut 2—4 Rub. 6—10 Rub.

1 Elle Laken oder sei-

nes Tuch zur Klei-

dung 2—4 Rub. 8—10 Rub.

1 Elle Warendorfet

Leinwand 40 Kop. 80—90 Kop.

1 Buch holländ. Schrei-

bepapier Pro Patria

Nr. 1. 18—21 Kop. 40—43 Kop.

Anhang

geraumer Zeit wenig beträgt: so hat man in etlichen Kirchspielen zu Bewilligungen und Geldbeyträgen schreiten, in andern aber auf Ersparungen denken müssen, so daß man den Communicanten wenig Wein giebt, oder denselben mit Wasser vermischt. Letzteres geschieht auch schon von den Weinhandlern in unsern Städten.

A n h a n g.

Blick auf Besoldungen u. d. g.

In Ländern wo die Lebensbedürfnisse in einem eben nicht langen Zeitraume zu hohen Preisen hinaufsteigen, da sehen sich oft manche Personen einer kritischen Lage ausgesetzt, sondernlich die bloß von ihren Zinsen leben, ingleichen die eine Geldbesoldung bekommen, welche schon in den vorigen sehr wohlfeilen Zeiten, oder wenigstens nach deren Maasstabe, bestimmt wurde. Ein solcher Fall würde auch in Piesland bey der jetzigen Theurung eintreten, wenn man nicht auf Mittel gedacht hätte ihm entgegen zu arbeiten. Mancher Capitalist sucht sich, da die Zinsen vor etlichen Jahren von 6 auf 5 proCent herunter gesetzt sind, dadurch schadlos zu halten, daß er sich neben den gesetzlichen Zinsen, ansehnliche Discretionen oder Douceure bezahlen läßt, von welchen letztern in der Schuldverschreibung keine Erwähnung geschieht, um so mehr, da sie gemeiniglich voraus bezahlt werden.

Auch bey Besoldungen welche zum standesmäßigen Auskommen und Unterhalte einer Familie nicht hinreichen, findet sich zuweilen ein Rath. Wer neben seinem Amte ein

Land/

Landgut oder anderes eignes Vermögen besitzt, wie ein Theil unsers in Civildiensten stehenden Adels, der bringt die ihm bestimmte Besoldung kaum in Anschlag. Aber Männern die bloß von ihren Besoldungen leben sollen, wie z. B. die Sekretäre in unsern Richtersthühlen, die Kronsanwälde u. a. m. als welche bey ihrem Amte weder advociren, noch Kanzleyporteln fodern dürfen: bleibt nichts übrig, als auf irgend eine Art dem etwanigen Mangel durch Nebeneinkünfte zu begegnen, worüber schon Storch in seinem Gemälde von Petersburg *) einen Wink giebt. Hier kan freilich der erfinderische Geiß seine Gewandtheit zeigen; aber auch das reiche Publikum solte billig in dergleichen Fällen eine Rücksicht auf die Lage der Sachen nehmen, und den rechtschaffenen Mann, wenn er bey seinem Amte darben oder drückende Schulden sich auf den Hals laden muß, niemals ohne Unterstützung lassen **).

D 2

Die

*) Wegen der dasigen Theurung können die gewöhnlichen Besoldungen zu einem standesmäßigen Auskommen, ohne Nebeneinkünfte, nicht hinreichen.

***) Ein erfahrener und rechtschaffener Richter, oder ein geschickter und thätiger Sekretär, solte billig durch Geschenke an Geld und Mundbedürfnissen, (die der Adel auf seinen Gütern häufig

Die Prediger in unsern größern Städten, deren Besoldungen vormals sehr klein, etwa zu 180 bis 300 Rubeln angesetzt sind, sehen sich

häufig gewinnen) in jedem Kreise jährlich unterstützt werden, wenn er kein eignes Vermögen besitzt. Selbst einzelne Personen solten noch überdies den Sekretär des Gerichts wo sie eine Sache betreiben wollen, auch wohl den Anwalt, durch ein Geschenk zur Verdoppelung der Thätigkeit ermuntern. Das ist keine Bestechung, sondern Theilnahme an Zeitumständen, und Beweis daß man die Menschen kennt. Man wende nicht ein, daß der Civilbeamte seine Besoldung habe und dafür arbeiten müsse. Auch der Kreisarzt hat seine Besoldung und soll dafür kuriren; dennoch bezahlen wir ihm jede Kur mit 50 bis 100 Rubeln, auch wohl darüber; und das ist billig, denn sonst würde auch seine Besoldung nicht hinreichen, obgleich sie größer ist als mancher andern Officianten ihre. Denn der Sekretär bey einem Gerichte des Kreises bekommt jährlich 250, ein Kreisanwalt 200, ein Kreisarzt 400, und ein Kreiswundarzt 180 Rubel. Nun erwäge man, daß ein solcher in der Stadt leben; alles für baares Geld kaufen; für seine Wohnung eine jährliche Miete von 50 bis 150 Rubeln (in Riga und Deraal noch weit mehr) bezahlen; nach der hiesigen Landesart, Kutsche und Pferde halten; in seinem Hause einen standesmäßigen Aufwand machen; für sich und seine Familie die Tafel, die Kleidung, das Holz und hundert

sich gegen Verlegenheit theils durch die ansehnlichen von ihren Gemeinen neuerlich bewilligten Zulagen gedeckt, theils durch die großen Accidenzien, welche sie von den reichern Stadtbewohnern, ingleichen von dem Landadel bekommen, indem letzterer seine Hochzeiten und Kindtaufen oft in der Stadt anzustellen pflegt; aber den Stadtprediger für seine Amtsverrichtung ansehnlich belohnt, nicht selten mit 50 bis 100 Rubeln. — Die Landprediger haben durchgängig einen Feldbau, auch mehrere von ihnen eigne Pastoratsbauern und Dörfer; überdies bekommen sie aus ihren Kirchspielen eine in Getraide bestehende Besoldung. Und hierdurch fühlen sie die Theuerung weniger, weil sie dergleichen Landprodukte auch für weit höhere Preise als vormals verkaufen.

Personen von allerley Ständen haben in Liefland eigne Hauslehrer, daher ist deren Anzahl

D 3

zählt andre Bedürfnisse mit großen Kosten besorgen; auch seinen Diensthoten viel Lohn geben muß: wird man nicht fragen, wie dies alles möglich sey? — Aber fast noch mehr erstaunt man über den Haushalt eines Subalternofficiers, der kein eignes Vermögen hat, und mit einer sehr viel kleinern Besoldung alle Bedürfnisse, selbst die theure Uniform u. d. g. anschaffen, und doch seine Familie ernähren soll.

zahl immer ziemlich groß gewesen. Um d. J. 1760 bekam ein solcher gemeinlich 60 bis 120 Rubel: nur einige reiche Edelleute gaben damals 150 bis 200. Jetzt geht selten einer unter 300 Rubeln S. M. in ein adeliches Haus; man hört hin und wieder gar von 4 bis 500 Rubeln S. M. Mancher bloße Musikus welcher täglich nur etliche Stunden auf dem Klavier unterrichtet, bekommt jährlich 3 bis 400 Rubel: auch daneben, wie der Hofmeister, freye Kost, Wäsche, Bedienung, Equipage u. d. g. Nur einige wenige von diesen Hauslehrern, nemlich nur solche die allem Aufwande in Kleidern, auch andern Ausgaben sorgfältig ausweichen, sammeln von ihren ansehnlichen Gehalten ein kleines Capital; andre versichern, daß sie nichts andern übrigen können. Was sollen wohl Männer dazu sagen, die weniger einnehmen, nichts frey haben, doch eine ganze Familie ernähren, wohl gar einen Hauslehrer besolden müssen! — In manchen Gegenden des Auslandes mag man sich vielleicht über die großen Gehalte unserer Hauslehrer sehr wundern. Inzwischen sinnen sie an zu steigen, so wie unsere Landgüter im Preise stiegen, doch noch ehe die Lebensbedürfnisse merklich theuer wurden. Hier in Plessand ist man nun schon gewohnt alles theuer zu bezahlen: so gar die Buchhalter auf adelichen

adelichen Höfen, welche bloß Einnahmen und Ausgaben, auch wohl die Frohnarbeiter anschreiben und Monatsverschläge über Korn und Branntwein anfertigen, bekommen jetzt jährlich 100 bis 200, und wenn sie ein guter Ruf empfiehlt, wohl gar 3 bis 400 Rubel, auch dabey alles frey. Um d. J. 1760 bestand ihr Gehalt in 25 bis 50 Rubeln.

XI.

Zwey das Gut Roddiack in Plessand betreffende Urkunden *).

Nr. I. (Vom Original.)

Rundt Vund wifendt sey Idermenniglichen was contition, Wirden Vund standes die sein, so

D 4

diesen
*) Beide gehören mir eigenthümlich und befinden sich bey mir: ich liefere sie hier buchstäblich getreu. Sie sind auf Pergament sehr leserlich geschrieben; die ältere mit schlechterer Tinte, die andre mit rothen Wachs in ge-
hört

diesen offenen Brief sehen, lesen oder hören lesen, Daß heute Dato, ein rechter bestendiger erblicher Vnnd Vnwiderrufflicher Kauf geschehen ist, Zwischen den Edlen vnnnd Ehrentuesten Kercken, von Rosen von Hochrosen, als Keuffern an einem, vnnnd dan Alexander von Rauschke Verkeuffern andern theils, also vnnnd dergestalt, Daß Alexander von Rauschke als Verkeuffer für sich, seine Erben vnnnd Erbnehmen, Wollgemeltem Keuffern seinen Erben vnnnd Erbnahmen verkauffett hatt, auch hiemit vnnnd Inn Krafft dieses briefes, erb vnd vnwidersprechlich, auch bester vnnnd bestendigster Weise, Wie es Zu recht am Krafftigsten, bestendigsten, vnnnd dem Keuffern, seinen Erben vnnnd Erbnahmen am nutzlichsten, vertraglichsten vnd bequemlichsten geschehen kan, verkauffett, seine Inn Liefsandt habende guter, Fendtskull, Rodtial, Lemskull vnnnd Wilde hanß, mit allem recht vnd gerechtigt:

hörig an Alemen hängenden Kapseln, besiegelt; doch auch eigenhändig unterschrieben: Dann auch bey den verschiedentlich gehaltenen Generalrevisionen eingereicht, und von den Commissarien bezeichnet worden; nemlich die erste 1599, aber unter der schwed. Regierung 1639. 1663 und 1682; die zweynte 1663 und 1682, endlich unter der russischen Beherrschung 1725.

Der Herausg.

tigkeiten, Innhaltß vnnnd vermöge des daruber verhandenen Königlichen Priuilegij, auch Inn denen grenzen vnd stellen, wie dieselben für Ihm sein seliger Vater, vnnnd er Verkeuffer, nach seinem seligen Vatern Innegehabt, besessen vnd genossen haben, vmb funf tausent gulden Polnisch, vnnnd hundert vngarische gulden, Idoch also bescheidentlichen, daß wollgemelter Keuffer, seine Erben vnnnd Erbnahmen, nach geschehener einweisung vnnnd einreumung der guter, dem Verkeuffer, seinen Erben vnd Erbnahmen, derselben genugsamen Zu recht geuollmechtigten oder getrewen Innhabern dieses briefes, als baldt bahr geben vnnnd erlegen soll vnd will, die helffte der obgesagten Rauffsumma, nemlich Zwey tausent funfhundert gulden Polnisch, vnnnd funfzig vngarische gulden, an guten vnuerschlagenen goldt vnnnd silbersorten, Die ander helffte aber, obgesagter Rauffsumma, nemlich Zwey tausent funf hundert gulden Polnisch, vnnnd funfzig vngarische gulden, soll vnnnd will der Keuffer, seine Erben vnnnd Erbnahmen, derselben genugsam genugsam *) gevollmechtigtem, oder getrewen Innhaber dieses briefes, von

D 5

Dato

*) Durch ein Versehen des Schreibers steht dies Wort zweymal hinter einander.

Dato dieses Kaufbriefes, ubers Jahr, an gleichem, guten, unuerschlagenen, ganghafften goldt vnd silberfortten, auch zur gaunge Zahlen vnd erlegen. Im fall aber (welches doch nicht sein soll, vnd Gott gnediglich abwenden wolle) der Keuffer, seine Erben vnd Erbnahmen, an wirklicher Vollenziehung vnd nachsetzung vorgesagten Kaufs, In einem oder andern termino solutionis seinig oder dawider handeln wurden, soll dem Verkeuffern, seinen Erben vnd Erbnahmen, frey vnd offen stehen, gleich ob alle dingliche rechte daruber erstanden, ohne einigen vorgehenden gerichtlichen Proceß, die verkaufften guter, widerumb eigenes gewalts, vnersuchten rechts oder gericht einzunehmen, dieselben wie vor, zubesitzen, zugebrauchen vnd zugeniesen, auch da einige Zahlung geschehen, vnd gelt auf vorbenante Kauffsumma erlegt wehre, das selbe dem Keuffer, seinen Erben vnd Erbnahmen wider zu kehren nicht verhaft, sondern für sich, seine Erben vnd Erbnahmen in poenam violati contractus als Ihr proper eigen vnd wollgewonnenes gut zubehalten, vnd zu Ihrem besten anzuwenden besugt sein. Hiergegen soll der Verkeuffer vnd seine Erben schuldig sein, Keuffer nicht allein eine stille vnd geruhige possessionem oder besitz der verkaufften guter Zuliefern, sondern auch Ihnen, do etwan die guter

des

des Kaufs halben angefochten wurden, bey geistlichen vnd weltlichen rechten Inuertreten vnd schadlos Zubalten. Hierneben hatt der Verkeuffer Alexander von Kaufscke, für sich, seine Erben vnd Erbnahmen versprochen vnd zugesagt, da er seine streittige guter, vmb welcher willen er mit Dem Herrn Obersten dem von Fahrensbach In rechten schwebett, durch Urtheil vnd recht erhalten wurde, vnd dieselbigen kunfftiger Zeit gelosen wolte, daß Keuffer Kersten von Rosen, seine Erben vnd Erbnahmen, allezeit die nehesten zum Kauff derselben guter sein sollen, Doch daß er, seine Erben vnd Erbnahmen, so viel als ein ander dafür geben will, Zugeben sollen pflichtig vnd schuldig sein. Wie dan auch gleichfals Keuffer Kersten von Rosen, für sich, seine Erben vnd Erbnahmen widerumb verheischen vnd zugesagt hatt, da er, seine Erben vnd Erbnahmen, Istgekauffte auch alle andere von Alexander von Kaufscken habende guter, Kunfftiger Zeit widerumb veralieniren wolte, Daß Verkeuffer Alexander von Kaufscke, seine Erben vnd Erbnahmen, auch die nehesten zum Kauf derselben, doch vmb denselben Wehrt, den ein frembder dafür geben will, sein sollen. Es hatt auch wollgemelter Keuffer, für sich, seine Erben

vnd

vnd Erbnehmen, gedachten Verkeuffer, seinen Erben vnd Erbnehmen, vndd hinwiderumb gedachter Verkeuffer für sich, seine Erben vndd Erbnehmen, vorgemelten Keuffern, seinen Erben vnd Erbnehmen, einer dem andern, bey adelichen wahren Wortten vnd trewen Zugesagt vndd versprochen, berurtes alles vnd Jedes feste, fest vnd vnuerbrüchlich Zubalten, vndd dawider nicht Zuthun vndd Zubandelen, noch andern Zuthun vndd Zubandelen Zugestatten, alles getrewlich vndd vngesehrlich. Zu mehrer Brkündt vndd bestetigung dieses allen, seindt dieses Kaufbrieffes Zwey exemplaria eines lauts vnd einer Handt verfertigt, sowol von Keuffern als Verkeuffern, mit Ihren angebornen Petschafften besiegelt, mit eigenen Handen vnterschrieben, und Jedem Contrahenten eines vberantwortet vndd Zugestellet worden. Welches geschehen ist, Inn beysein vndd Regenwart der auch Edlen vnd Ehrenuesten, Caspar von Olfen, und Levin von Bottmar, als hierzu beyderseits erbetener glaubwürdiger Zeugen, die auch nebenst den beyden Contrahenten diesen Contractum mit Ihren angebornen Petschafften besiegelt, vndd mit eigenen Händen vnterschrieben haben, Zu Königsberg Inn Preußen, am sonstage Palmarum, war der erste Aprilis, Im Jahr

Jahr ein tausent funf hundertt neun vndd neunzigc.

Kersten von	Alexander von	Leuien van
Rosen von	Kauschke auf	Bottmer
Hochrosen	kuschnenen vnd	mein handt.
Mein Ei:	Eiservagen	
gen handt.	Erbsas meinne	
	eigen handt.	

(Mit vier anhängenden aber zum Theil sehr beschädigten Siegeln. Der zweyte Zeuge hat sich nicht unterschrieben, obgleich man nach Anzeige des Kaufbrieffs seine Unterschrift hier zu erwarten berechtigt ist.)

Nr. II. (Vom Original.)

Für Jeder Männlich, Insonderheit, Aber Meiner Lieben Hohen Obrigkeit, vndd Wehme Es sonst zuweisen Gebuhret, Thue ich Carsten von Rosen von Hochrosen. Erbgelesen zu Rodnack Bekennen vrkunden vndd bezeugen Daß ich mit wolbedachtem muhte vndd auß vädterlicher affection, vndt liebe meinem geliebten Schwieger Sohn, dem Wollgebornen Herrn Georg Friedrich Tauben auff Gesewegen, vndd meiner Herzlieben Tochter, Der auch Woll Edlen vndt Vieltugentsahmen Frau. Anna Dorathea von Rosen, vndd Deroselben Ehelichen Leibs Erben, gebornen vndd vngelobht

gebohrnen, Mein van Alexander Knefken im Jahre 1599 erkaufes vndt im Kerfischen gebiete vndt kirspell Allendorp belegenes Gudit Roddyack geheissen, mit denen Darzu belegenen Dörfferen vndt landen, als sehdtkull, Lemskull vndt Witde Hauff, wie es mit allerhandt nutz barkeiten zu wasser vndt lande umgeben, vnnndt belegen ist Erb vnnndt eigenthumblich, zu Ewichwehrenden Tagen cediret, ubergeben, us getragen vndt eingereumet habe, vnnndt wie ich solche Cession vnnndt ubergabe auß einem freiwilligen vndt ungezwungenen gemuchte, wolgemelten meinem Schwiegersonn vndt lieben Tochter Hiebenor albereits mit Handt vndt munde Wohlbedechtlich gethan, Als wil ich auch zu Desto mehrer Contestirung meines Väterlichen affectionirten Herzens, solches Krafft meines offenbahren mit Handt vnnndt Siegell bekräftigten Vfftrages noch mahlen verificiret vndt an Den tagt gegeben haben, frage also auff, Ubergebe vndt verlasse alle meine praention so ich an ermelte Güter als wahrer possessor Durch erstgeschenen Kauff erlanget, vndt mit meinem Der Cron Schweden erwiesenen Diensten bis dato erhalten, auch mit staadtlichen Siegell vnnndt briewen zu behaubten habe, mehr wollgemeltem Kern (Herrn) Georg Friedrich von Tauben, seiner Ehelichen lieben Haufffranen vndt

dero

dero Erben vndt Erbenß Erben. Welche Guter Der Herr Taube vndt seine Nachkommen zu ewigen Zeiten also vndt in solchen massen einhaben, besigen, nutzen vndt genießen, Auch mit Denselben von nun an vndt hinfuro schalten vndt walten mögen, ohne iemandes Einrede, widersprechen vndt behindernuß, gleich ich Carsten von Rosen es selbst aller freiest vndt friedesambst eingehabt, genuzet possidiret vndt gebrauchet, Will ihn auch Zugleichen vnnndt Krafft dieser meiner Väterlichen vbergabe, aller schulden, so uff Dem Guthe vorhanden, oder kunstlich zum Vorschein kommen möchten wie auch meiner Anderer Kindere An vndt Zusprach, so sie an, die Dem Herrn Tauben usgetragene Guter zu haben vermeinen, oder ihnen etwa einbilden möchten, weil sie bey meinen lebendigen tagen Ihr quot vndt Jus angelde erlanget, frey, ledich vndt loß gesprochen haben, vnnndt Das also das ostgerurte Gudit Roddyack nunmehr keines anderen, Als nur Des Herrn Tauben, seiner Erben vndt nachkommen frey, Sicherß vnnndt vnstreitigs Erbgudt sein vndt bleiben solle. Bin auch herglichen woll Content, Das mein lieber Schwieger Sohn umb der Königlichenn Mayrt. gnedigste Confirmation auff ihn vndt seiner lieben Haufffran vndt seines Erben nahmen, sich bewerben auch dieselbe

furo

fürderligst erlangen Vndt also daß Guds gerus
hich, woll vndt friedtlich besigen vndt sich bester
maßen zu nuge machen möge. Bidte auch
hiebeneben meine liebe hohe Obrigkeit vnder-
therlenich (unterthänig) vndt Demuhtich, daß
sie in ansehung meiner alten treuw geleisteten
Dienstten, Diese meine über meinem erkaufften
vndt wollgewonnenen gute, gethane Cession
gultig erkennen vndt halten, vndt ostermelten
meinen lieben Schwigersohn vndt dessen Erben
vndt nachkommen, geruhich dabei erhalten,
schutzen vndt handt haben wolten. Zu mehren
Wirkundt vndt Versicherung aber habe ich diese
Cession vndt uergabe nicht alleine selbstn mit
meiner eigenen Handt vnterschrieben vndt mei-
nem Adelichen Pischafft bekräftiget Sondern
auch die Woll Edlen Gestrungen Beste vndt
Manhaffte Hern, Carell. v. Tiesenhußen, Ihre
Kenigl. Maytt. Oberleutnant Erbseßen Auff
dehan vndt Rose *) wie auch Hl. Arent Alderkas
Erbseßen auf Kerweh **) als meine respectiue
Anner Wanten freundlich erbetten, Daß sie als
ge:

*) Beide Namen sind jetzt unbekant; das erste
soll vielleicht Daiben seyn.

**) Man kan es auch wohl Kerwel lesen, wel-
ches Gut in Ehstland liegt.

gezeugen nebenst mir ihre hände vndt Insiegel
hier unter setzen wolten, So geschehen den. 6.
May. Anno ein Tausend sechs hundert vndt
virgichste Jahr.

Kersten van Rosen Carolus Tif- Arent
von Hochrosen Zu senhausen Alderkas
Koddyack Erbges
setzen

(Mit drey anhängenden, aber eines Theils ver-
schädigten Siegeln.)

XII.

Nachtrag zum Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Ehstland *).

Aufheben die Diele, heißt in Riga eben so
viel als den Fußboden eines Zimmers waschen.
Baule,

*) Im 11ten und 12ten Stücke dieser Miscela
lancien befindet sich das Idiotikon. In der
dazu gehörenden Anzeige einiger Druckfehler,
lieferte ich schon etliche kurze Zusätze, die hier
17tes Stück. P stilig

Baule, die, st. **Beule**, wird sonderlich von Gefäßen gebraucht; doch herrscht dabey der Unterschied, daß die Beule eine Erhöhung, aber die Baule z. B. in einem zinnernen Teller, silbernen Löffel, Kupfernen Kessel u. d. g. eine gewaltsam eingedrückte Vertiefung anzeigt. — Auch das davon herrührende Zeitwort verbaulen hört man hier oft, z. B. der Kessel ist ganz verbaulet, das heißt er ist voll Baulen.

Bording heißt in Riga ein großes so genanntes Ueberseger Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluß fährt.

Braunkohl hört man hier durchgängig st. **Blaukohl**.

Burg, die, heißt oft der Hofraum zwischen Gebäuden, z. B. zwischen den umher stehenden Blehställen; daher sagt man, die Röhre gehen auf oder in der Burg frey herum, d. i. sie stehen nicht in Ställen angebunden.

Caneel s. **Kaneel**.

dawolna (russisch, eigentlich **dowolno**) sagen Einige st. genug, oder zur Genüge.

Duz

billig mit aufgenommen werden mußten, weil vielleicht mancher Leser sie unter jenen Druckfehlern nicht suchen möchte. — Das zuweilen vorkommende st. heißt anstatt oder es besdeutet.

Duz oder **Dugt** st. **Dugend**, ist eine sehr ferhafte Aussprache.

Erbbauer, **Erbkerl**, **Erbmagd**, **Erba** weib, auch **erb** oder **erblich** gehörend, sind Ausdrücke wodurch man die leibeignen Menschen bezeichnet, vermuthlich weil sie wie anderes Vermögen vererbt werden: z. B. dieser Kerl gehört mir erb.

Glick oder **Glicken**, der, st. **Lappen**, scheint zuweilen ein schicklicher oder gar ein unentbehrlicher Ausdruck zu seyn, nemlich wo man sich nicht füglich des Ausdrucks **Lappen** bedienen kan, z. B. ein Glick auf den zersprungenen Boden eines Brantweinekessels (**Blase**.)

fremden heißt vor fremden oder unbekanten Leuten, auch vor Gästen, sich scheuen. Sonderlich sagt man von einem Kinde daß es fremdet, wenn dasselbe zu keiner fremden Person gehen will, oder sich vor einer solchen zurück zieht.

guleien (aus dem Russischen) heißt spazieren, umherschlendern; auch wohl überhaupt **faullenzen**.

Zahnbalken, der, ist ein Streckbalken welcher die Wände eines Gebäudes oben verbindet. Uebrigens scheint dieser Ausdruck seine erste Sylbe aus dem Ehstnischen entlehnt zu haben.

Zaspel, die, hört man häufig st. **Weisse**
hauen

Hauen f. Schuur.

Hauptgut, das, wird zuweilen der alte eigentliche Hof genannt, im Gegensatze der Hoflagen (Vorwerke.) Aber unter dem Hauptgute des Kirchspiels versteht man dasjenige Gut, auf welchem entweder das Kirchenpatronat ruhet, oder das eine größere Haafenzahl hat, als die übrigen daselbst eingeparrten Höfe.

Hof, der, ist im Idiotikon bereits nach seinen verschiedenen Bedeutungen dargestellt worden. In einer ganz besondern bezeichnet es den Gutsherrn, oder dessen Disponenten; daher sagt man, der Hof hat die Bauern zum Roggenschnitte u. d. g. austreiben lassen.

Nauche, die, bezeichnet eine unreine flüssige Sache, hat aber noch den Nebenbegriff des Verächtlichen oder gar des Eckelhaften. In zweyerley Sinne bedient man sich dieses Ausdrucks, nemlich theils von einer Menge, wenn z. B. die Missfotte so genannt wird; theils von einer wässerigen Feuchtigkeit in einer Wunde, oder auch in Gedärmen.

Kaneel oder Kanel sagt man hier überall st. Zimmet; doch hört man es auch in Deutschland zuweilen.

Kapelle, die, ist nach ihren Bedeutungen schon im Idiotikon vorgekommen. Hier füge man noch hinzu, daß dadurch auch 1) das Gehäude

bäude in einem Kirchhofe oder Gottesacker, wo man eine Leiche niedersetzen oder eine Beerdigung verrichten kan, 2) ein abgesonderter Raum in oder neben der Kirche, verstanden wird.

Korde, die, st. Strick hört man sonderlich wenn junge Pferde abgerichtet und an einem Stricke im Laufen geübt werden. Vermuthlich hat es einerley Ursprung mit dem englischen Worte cord.

Korkendrucker, der, sagen Einige st. Korfenzieher.

Kulacken (aus dem Russischen) hört man oft st. Faustschläge geben, oder sich palgen.

Laban wird von einem lang aufgeschossenen Menschen, sonderlich im Nevalschen häufig gebraucht, wo man einen solchen oft einen langen Laban nennen hört. Der Ursprung dieser Benennung möchte schwer zu errathen seyn.

Liespfund oder Liespfund als ein Gewicht von 20 Pfunden, komt im Idiotikon vor. Hier ist noch etwa zu berühren, daß nach der Aeußerung eines rigischen Gelehrten, es vormals livisch oder limisch Pfund soll heißen haben *). — In Rechnungen bezeichnet man das

selbe

*) Man sehe die vorher unter Nr. VI. gelieferten Bemerkungen.

selbe durch *FF.* welches Zeichen unter andern auch im zweyten Theile des ökonomischen Handbuchs für Lief- und Ehsländer oft vorkommt. Da aber der Seger bey dem Abdrucke, dasselbe nicht kannte, so setzte er dafür *Entr.* (Centner) welches aber ein 5 mal größeres Gewicht als das Liefpfund ausdrückt.

Loddie oder *Loddige* oder *Lodje* bezeichnet in Riga ein kleines so genanntes Uebersetzers Boot, d. i. ein Fahrzeug mit welchem man über den Fluß setzt oder fährt. Aber an andern Orten, z. B. in Dorpat, versteht man darunter ein ziemlich großes mit einem kleinen Mast versehenes Fahrzeug, auf welchem Holz und andre Bedürfnisse, von entlegenen Orten zu Wasser her bey geführt werden.

Mündrichs: Boot heißt in Reval ein Boot mit welchem man das Brennholz von den größern Fahrzeugen nach der Stadt bringt. Die dabey angestellten Menschen, so wie die Unterhalter solcher Bööte, werden *Mündrichs*: Leute genannt.

Obstruction, die, als ein lateinisches Wort, könten wir füglich gegen Verstopfung des Leibes vertauschen, oder gegen Hartleibigkeit, wodurch aber zuweilen der Geiz bezeichnet wird. Dies gilt auch von *obstruire* d. i. verstopft.

Parsen (aus dem Ehstnischen) sind die langen Latten auf welchen das Getraide in der Heilige gedörret wird.

paschale (aus dem Russischen, eigentlich *poschalui*) hört man zuweilen st. ich bitte, oder seyn sie so gütig.

Pfund, das, heißt hier in der vielfachen Zahl bald Pfunde bald Pfünde.

Plückplack: Schulden heißen die kleinen, sonderlich in den Buden und bey Professionisten gemachten Schulden, im Gegensatz der größern für welche man Verschreibungen ausstellen und Zinsen bezahlen muß. *Plück* scheint aus dem Plattdeutschen herzurühren; denn ich finde schon in einer Handschrift aus dem 1sten Jahrhunderte, daß man *Plück* Geld anstatt kleines Geld oder Scheidemünze gesagt hat.

polna (russisch, eigentlich *polno*) sagen Einige st. genug, zur Genüge.

Poschlin, die (russisch) bezeichnet überhaupt einen Zoll; aber in Lief- und Ehsland bloß diejenige Abgabe an die Krone, welche 1) für den Verkauf eines unbeweglichen Vermögens, wozu man auch die Erbrente rechnet, 2) bey Klagschriften, Appellationen und etlichen andern gerichtlichen Verhandlungen, bezahlt wird.

Reed oder Röd sagen Einige st. Rohr, Rohrstock; vielleicht wie man in England reed sagt.

Kenne st. Rinne hört man häufig.

Kiege, die, hat ausser etlichen bereits im Idiotikon angeführten Bedeutungen, auch noch uneigentliche, nemlich man bezeichnet dadurch auch 1) das Dreschen, daher sagt man: heute Nacht ist Kiege; 2) das Getraide welches auf einmal gedörret und dann ausgedroschen wird, daher sagt man: er drischt wöchentlich 2, 4, 6 Kiegen; 3) das aus der Kiege erhaltene Korn, daher sagt man: ich will die Kiege empfangen.

Sämen s. zähmen.

Saft hört man oft st. Mus; sonderlich wenn ein solcher dick gekochter Beeren-saft bey Kuchen, auch wohl bey Braten anstatt des Sa-lats, über Tische umhergereicht wird.

Schaufel, die, hört man hier durchgängig st. Grabscheit und Spaden. Einige sagen nach dem Plattdeutschen, gar Schiffel.

Schnohl st. gierig, ist ein niedriger Aus-druck. — S. auch verschnohlt.

Schnur. — Ueber die Schnur hauen, heißt prahlen, lügen.

Schweinhund ist ein pöbelhaftes Schelt-wort.

solken

Solken st. manschen, hört man eben so oft als das im Idiotikon angeführte solkern. Beide Wörter haben ihren Ursprung aus dem Ehstnischen.

Sope, die, ist der schwarze Bodensatz von der Seife, und scheint aus dem Ehstnischen entlehnt zu seyn; indessen heißt die Seife im Englischen auch sope.

Treskammer, die, komt im Idiotikon bereits vor, mit der Aeußerung, daß dieser Ausdruck vielleicht von tresor herrühre. Solches bestätigt ein hiesiger Gelehrter unter andern aus dem Grunde, weil bey dem alten deutschen Orden in Plesland, ein Ritter welcher die Geräthschaften unter seinen Händen hatte, der Treseler hieß (S. Sacknoth preuß. Chronik S. 611.) Ein anderer Gelehrter meynte zwar, tresor könne nicht das Stammwort seyn, weil es den Ton auf der letzten Sylbe habe, die in solchem Falle nie weggeworfen werde *) daher war er geneigt zu vermuthen, daß Treskammer einerley Bedeutung habe mit Treves kammer oder dem Zimmer im Haag, wo die Generalsstaaten ihre engern Rathsversammlungen hielten; welches

§ 5

*) Mehreres hiervon enthalten die vorhergehenden Bemerkungen Nr. VI.

welches Zimmer von Treve Vertrag, seinen Namen führe. Aber der Einwurf wegen der letzten Sylbe scheint schon durch das angeführte Beyspiel von Treseler, entkräftet zu werden; und Verträge möchten schwerlich der Treskammer oder Sakristey ihren Namen gegeben haben, wenn man auch annehmen wolte, daß sie nach den schwedischen Gesetzen zu den Kirchens Konventen solte angewandt werden.

undeicht st. weit, weitläufig: so sagt man ein undeichter Kamm, auch undeicht gefätes Korn.

Valand oder Vahland schreiben Einige st. Fahland, dessen Erklärung man im Idiotikon findet.

verbaulen s. Baule.

verbolgen hört man zuweilen st. tückisch, heimtückisch, ungehorsam, widerspänstig.

verschnohlt oder verschnoolt heißt gierig, geizig, sonderlich bey Kleinigkeiten; z. B. er ist auf eine Mahlzeit verschnohlt! welches bedeuten kan daß er einer Mahlzeit nachläuft, oder auch daß er nicht gern einen Gast bewirthe. Ueberhaupt ist aber der ganze Ausdruck pöbelhaft.

Woche. — Des Wochs hört man oft st. wöchentlich, z. B. er geht des Wochs einmal in die Badstube.

zähmen st. wollen, Lust haben, z. B. er zähmt nicht zu arbeiten. Einige sagen dafür sämen.

Zeter st. Glanglein, hört man noch in ertlichen Gegenden unter gemeinen Leuten, z. B. in und bey Dorpat, auch zuweilen in Reval und Pernau.

XIII.

Alphabetisches Verzeichniß der Pief- und
Ehfländer, welche vom Jahre 1700
bis 1747 in Diensten gestanden haben,
und zwar vom Generalfeldmarschall
bis zu den Obersten;

aufgesetzt vom Generalleutenant B. v. C. *)
i. J. 1747 **).

Generalfeldmarschälle und deren Rang.

Dücker, Graf Carl Gustav, schwedischer Feld-
marschall.

Sersen,

*) d. i. Balthasar von Campenhausen.

***) Der Hr. Probst Baumann zu Wenden,
theilte mir dasselbe vor seinem Absterben mit:
ich liefere es ungeändert, doch mit Auslassung
etlicher wenigen unleserlich geschriebenen Na-
men.

Sersen, Graf Otto Wilhelm, schwed. Feldm.
und Generalgouverneur in Ehfland.

Sersen, Graf Hans, Reichsrath; vermählt mit
einer von Ungern.

Sastfer, Graf Jacob Joh. schwed. Generals-
feldm. und Generalgouverneur in Lief- und
Ehfland.

Sorn, Henning Rudolph, schwed. Reichsrath
und Generalfeldzeugmeister. (Bey der Er-
oberung von Narva.)

Liven (Lieven) Hans Heinrich, schwed. Reichs-
rath.

Löwen, Freyherr Axel, schwed. Reichsrath
und Director der Fortification.

Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Feldm. und
Generalgouverneur in Pommern.

Neyers

men. Liebhaber mögen es bis auf die gegen-
wärtige Zeit fortsetzen, auch wenn sie wollen,
eine Vergleichung anstellen, ob damals, oder
jetzt da viele Lief- und Ehfländer mit dem
Rang eines Majors ihren Abschied nehmen,
deren mehrere in den namhaft gemachten
Würden zu zählen seyn. Doch ist dabey nicht
zu vergessen, daß etliche Männer darunter
vorkommen, deren Geschlecht bloß aus Lief-
oder Ehfland ursprünglich herkammete;
dann auch solche, die aus andern Ländern
entstammen waren, aber hier durch Schenkung,
Kauf u. d. g. einen Erbseß, auch zum Theil
die Aufnahme in der Adelsmatrikel erlangten.
Anmerk. des Herausgeb.

Meyerfeld, Graf Johann August, schwed. Generalfeldm. und Generalgouverneur in Pommern.

Nieroß, Graf, schwed. Reichsrath.

Rehbinder, sardinischer Feldmarschall.

Rosen, Conrad, französischer Marschall.

Rosen, Gustav Friedrich, schwedischer Reichsrath.

Stackelberg, Freyh. Berend Otto, schwed. Feldm. in Finnland.

Taube, Graf Gustav Adam, schwed. Reichsrath und Oberstatthalter.

Taube, Graf Eduard Dietrich, schwed. Reichsrath und Admiral.

Taube, Freyherr, schwed. Reichsrath (ein Bruder des vorhergehenden.)

Wachtmeister, Graf Apel *) schwed. General-Admiral.

Welling, Graf Mauriz, schwed. Reichsrath und Generalgouverneur in Pommern.

Wrangel, Graf Fabian, österreichischer Feldm. und Generalgouverneur in Brüssel **).

Wrangel, Freyh. Erich, schwed. Reichsrath.

Wrede,

*) Dieß sollte vielleicht Hans heißen.

***) Dieses Wort ist unleserlich geschrieben, scheint aber Brüssel zu heißen. D. S.

Wrede, Graf Fabian, schwed. Reichsrath und Präsident im Staatscontoir.

Wrede, Freyherr, schwed. Reichsrath (wurde es 1746.)

Generale en Chef.

Löwenwolde, Graf Carl Gustav, russischer Oberster von der Ismailowschen Garde und Oberstallmeister.

Lubberas, Freyherr, russischer Director der Fortification.

Paetul, Joh. Reinhold (das liesländische Opfer.) *)

Stackelberg, Freyh. Carl Adam, schwed. General en Chef. Seine letzte Gemahlin war eine Gräfin Bonde.

Wachmeister, Blichert, schwed. Admiral.

Wachmeister, Carl Hans, schwed. Admiralsitäts-Präsident (war mehrentheils taub.)

Wachmeister, Carl Hans, schwed. Admiral, vermählt mit einer Gräfin Mätsch (oder Mettsch **).

Welling,

*) Eigentlich sollte er wohl hernach unter den Generalleutenanten vorkommen. D. S.

***) Dieser letztere war Graf; der gleich vorhergehende hingegen Freyherr; aber Blichert oder Bleichert ist als schwed. Generalleutenant

Welling, Graf Otto, schwed. General der Cavallerie.

Wrangel, Freyhr. Carl Heinrich, commandirte die schwed. Truppen bey Wilmansstrand und wurde blessirt 1741.

Wrangel, Freyhr. Anton Johann, schwed. Admiral.

Generallieutenante.

Albedyll, Freyhr. Gustav Ernst, von Groß-Koop, russischer Generallieutenant.

Albedyll, Freyhr. Heinrich Otto, hannoverscher Gen. Lieut.

Albedyll, Freyhr. Christof Heinrich, schwed. Landshöfding.

Bildstein, Freyhr. Eberhard, schwed. Gen. Lieut.

Buddenbrock, Heinrich Magnus, schwed. Gen. Lieut.

Campenhausen, Johann, polnischer Obercommandant in Kaminek-Podolski.

Campenhausen, Freyhr. Balthasar, russischer Präsident und Landshöfding in Finnland.

Cronmann,

nant von der Cavallerie t. J. 1701 zu Reval gestorben: er war auch Landshauptmann und Freyherr.

D. S.

Cronmann, Freyhr. Johann, schwed. Gen. Lieut.

Clodd, Gustav Adolph, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer Gräfin Bonde.

De la Barre, Reinhold Johann, schwed. Gen. Lieut. (ward in Wolmar begraben.)

Essen, Freyhr. Hans Heinrich, schwed. Gen. Lieut.

Löwenstern, Freyhr. Dietrich Johann, von Alt-Anzen, schwed. Gen. Lieut.

Löwenwolde, Graf Friedrich Casimir, von Rappin, österreichischer Gen. Lieut.

Maydel, Freyherr Georg Johann, schwed. Gen. Lieut.

Mengden, Freyhr. Carl Friedrich, von Kollitzen, schwed. Gen. Lieut.

Paykul, sächsischer Gen. Lieut. (der Unglückliche.)

Rosen, Reinhold Carl, französischer Commandant des heil. Ludwigs-Ordens.

Rosen, Freyhr. Georg Gustav, von Rosenhof, russischer Gen. Lieut. (ging 1714 in ein Theatiner Kloster; ist aber der Vater des Landraths Rosen von Rosenhof.)

Schlippenbach, Freyhr. Wolmer Anton, russischer geheimer Kriegsrath.

Stael, Freyherr Otto Wilhelm, schwed. Gen. Lieut. vermählt mit einer von Stuart.

Tiefenhausen, von Taps, französischer Gen.
Lieut.
Trauttfetter, Freyh. Johann Reinhold, schwed.
Gen. u. Lieut. und Obercommandant in
Stralsund.
Ungern Steenberg, Freyh. Matthias, schwed.
Reichstags Marschall.
Wangersheim, schwed. Gen. Lieut. und Com.
mendant in Riga.
Zulich, Freyh. Gustav, schwed. Gen. Lieut.
und Obercommandant in Stralsund.
Generalmajore.
Becker, Wilhelm, schwed. Commandant in
Malmö.
Bildstein, Freyh. Carl, schwed. Gen. Major.
Boy, Freyh. Ewert Gust. von Rattiser, russ.
Gen. Major.
Buddenbrock, von Sudden, holländ. Gen.
Major.
Dellingshausen, Freyh. schwed. Landshöfdirg
in Schonen.
Duderberg, von Schwarzhof, holländ. Gen.
Major.
Engelhard, Caspar Joh. schwed. Gen. Maj.
Essen, Reinhold Wilhelm, schwed. Gen. Maj.
Freyman, holländ. Obristlieutenant der blauen
Garde.

Freyman, russischer Major bey der Garde zu
Pferde.
Günke, Kemberg, von Löser, schwed. Gen.
Maj. und Gouverneur in Riga.
Häufiger, schwed. Oberster in der Belagerung
von Dorpat.
Koschul (Koskul) Andr. schwed. Gen. Maj.
und Oberster vom Süderschonschen Regi-
mente.
Löschert, Gideon, von Orgimes, holländ.
Gen. Maj.
Löschert, Lorenz, von Orgimes, schwed. Gen.
Maj. (starb in Reval.)
Maydel, Freyh. schwed. Gen. Maj. vermählt
mit einer von Scheding.
Meyerfeld, Graf Woldemar, österreichisches
Gen. Maj. des Feldmarschalls Bruder.
Pahlen, schwed. Gen. Maj. (verunglückte im
revalischen Haven.)
Patkul, schwed. Gen. Maj. (war bey der Ue-
bergabe von Reval.)
Rahding, russischer Gen. Maj. und Obercom-
mandant in Riga.
Rehbinder, Zeinr. Georg, poln. Gen. Maj.
Rehbinder, Heinrich, schwed. Gen. Maj. und
Münsterherr.
Rosen, sächsischer Gen. Maj. und Commandant
in Wittenberg.

- Rosen**, Freyhr. Otto Sabian, von Rosenhof,
russischer Gen. Major.
- Stael**, Freyhr. Georg Bogislaus, schwed.
Gen. Maj. Vermählt mit einer von Horn.
- Streußahl**, Magnus, schwed. Gen. Maj.
(hatte das Samolapische Regiment.)
- Sträelborn**, Ewert, schwed. Gen. Maj. und
Commendant in Stockholm.
- Tiefenhausen**, Freyhr. Hans Heinr. von We-
senberg, schwed. Gen. Major.
- Trautfetter**, Burchard, russ. Gen. Maj. Oberst
Lieutenant von der Garde zu Pferde.
- Urküll**, Freyhr. schwed. Gen. Maj. und Lands-
höfding in Ubo.
- Urküll**, Freyhr. Hans, schwed. Gen. Major
(geschossen bey Wilmansstrand *).
- Wachmeister**, Freyhr. Fritz, schwed. Gen. Maj.
- Wangel**, Freyhr. Otto, Capitainlieutenant
der schwedischen Trabanten.
- Zöge**, Bengt, schwed. Gen. Major.

Obristen.

- Albedyll**, Gust. Joh. schwed. Oberster und
Commendant in Dünamünde.

Albes

*) Vielleicht soll es russischer Generalmajor heis-
sen; wenigstens stand damals nemlich um d.
J. 1736 u. f. ein Urküll als Generalmajor
in russischen Diensten.

- Albedyll**, Gust. Joh. russ. Obr. vom Smo-
lenskischen Regimente.
- Becker**, Hermann, schwed. Ob. (wurde der
schwarze genannt.)
- Berg**, schwed. Oberster.
- Beyer**, russ. Ob. und hernach (Lieslând) Gene-
ral-Defonomedirector.
- Bildstein**, Conrad Christoph, schwed. Oberster.
- Bock**, von Moistfer, schwed. Oberster.
- Borchhausen**, schwed. Ob. vom Carelschen Ca-
vall. Regiment.
- Brackel**, schwed. Ob. von der lieslând. Idelsfaher.
- Brewer**, Adam Ludw. russ. Ob. vom Escher-
nigowischen Regiment.
- Budberg**, Freyhr. Goehard Wilhelm, schwed.
Ob. und Commendant in Dünamünde.
- Budberg**, Freyhr. Goehard Johann, schwed.
Oberster von der ehstländischen Idelsfaher.
- Buddenbrock**, Heinrich Goehard, von Essen,
holländ. Oberster hernach Landrath.
- Campenhausen**, Freyhr. Johann Christ. russ.
Oberster und jetzt (1747) wirklicher Gehei-
merrath.
- Campenhausen**, Johann Hermann, schwed.
Ob. vom Eisburgschen Regiment.
- Clode**, Carl Gustav, schwed. Ob. hernach
Landrath und Präsident im lieslând. Ober-
consistorium.

- Cronmann, Joachim, schwed. Ob. und Commendant in Dinamünde.
- De la Barre; Wilhelm Friedr. Oberster in deutschen Diensten, hernach Landrath.
- De la Barre, Robbert Friedr. von Karfel, schwed. Ob.
- Delwig, Berend Wilhelm, von Adsel, schwed. Ob.
- Delwig, Carl Gustav, schwed. Ob.
- Delwig, Clas Gustav, schwed. Ob. vom Westmanländischen Regimente.
- Essen, Heinrich Johann, schwed. Ob. vom Südermanländischen Regimente.
- Fersen, schwed. Ob. dann Landrath in Esthland.
- Soek, schwed. Oberster.
- Freymann, Carl Otto, schwed. Ob. dann Landrath in Liefland.
- Suncke, Magnus, russ. Ob. vom Kargapolschen Regimente.
- Glasenap, schwed. Ob. (der in Bender war.)
- Sagemeister, Adrian Balchasar, von Lindenhof, russ. Ob.
- Zasifer, Odert Johann, schwed. Ob.
- Selmersen, Magnus Benedict, schwed. Ob. (erschossen bey Riga 1701.)
- Jgelstrovhm, schwed. Ob. (dem das jezige Ritterhaus gehört hat.)

- Zanifer, Gabriel, schwed. Ob. und Commendant in Ryschlof.
- Knorring, schwed. Ob. (warb ein Dragoner-Regiment in Riga.)
- Knorring, schwed. Ob. vom Biednbergischen Regimente.
- Knorring, Joran Johann, schwed. Oberster und Commendant in Mitau.
- Koschul, von Aya, schwed. Oberster, vermählt mit einer von Glück.
- Kursell, preussischer Oberster.
- Lieden, Berend Wilhelm, schwed. Oberster.
- Lode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster.
- Lode, Johann Wilhelm, schwed. Oberster vom Savolarischen Regimente.
- Lode, Reinhold, schwed. Ob. vom Lemelandschen Regimente.
- Löwenwolde, Carl Magnus, von Ilmazar, russ. Oberster.
- Maydel, Corporal von den schwed. Trabanten.
- Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Ob. vermählt mit einer von Junk 1704 in Riga.
- Mehlin (Mellin) Graf, schwed. Oberster dann Landrath in Esthland.

*) Fast scheint er und der gleich vorhergehende nur eine Person zu seyn.

- Mengden, Freyh. Carl, von Kolzen, hessischer Oberster.
- Nolken, schwed. Ob. dann Landrath zu Desel.
- Nummers, Lorenz, schwed. Oberster.
- Pahlen, Otto Christian, schwed. Ob. vom Ostgothischen Regiment.
- Pistohlkors, Erich, schwed. Oberster.
- Plater, Gerhard Johann, von Köhn und Wahlenhof, schwed. Oberster.
- Rehbinder, Freyh. Heinrich Joh. schwed. Ob. und Commandant in Bahus.
- Rehbinder, holländ. Ob. (ein Bruder des sardinischen Feldmarschalls.)
- Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem hölzernen Fuße.)
- Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem stählernen Arm.)
- Rehbinder, schwed. Ob. (mit dem gläsernen Auge.)
- Rehbinder, Berend Wilhelm, schwed. Ob.
- Rosen, Freyh. Otto Johann, von Kleinskoop, schwed. Ob.
- Rosen, Paul Christoph, österreichischer Ob.
- Rosenthal, Bernhard Friedr. von Pergel, schwed. Ob.
- Rothhausen, von Kayser, schwed. Ob.
- Sas, schwed. Ob. (starb zu Legasch.)

Scheding,

- Scheding, Freyh. Wolmar, schwed. Ob. vermählt mit einer von Ferzen.
- Schluppenbach, Freyh. Christer, schwed. Ob.
- Schreiterfeld, Carl. Gust. schwed. Ob. (geschossen bey Lesna.)
- Schwengel, schwed. Ob. und Commandant in Pernau *).
- Schwengel, Erich Dietrich, schwed. Ob.
- Stahrenschöld, ruff. Brigadier.
- Stuyck, Gothard, schwed. Ob. vom Westmanländischen Regiment.
- Tiefenhausen, schwed. Oberster.
- Tiefenhausen, schwed. Oberster zu Dorpat.
- Ulrich, holländ. Ob. (starb zu Kemold.)
- Ulrich, Otto, schwed. Oberster vom Süderschonschen Regiment.
- Ungern: Sternberg, Freyherr, schwed. Oberster.
- Vietinghoff, Gothard Wilh. schwed. Oberster dann Landrath.
- Vietinghoff, Freyh. Erich, schwed. Obercommandant in der Citadelle zu Riga 1706.
- Vietinghoff, Ewold Johann, schwed. Ob.
- Wolfeld, Otto Magnus, schwed. Ob. vom Uplandschen Regiment.
- Wrangel, schwed. Ob. (seine Witwe heirathete den Oberstlieut. Schluppenbach.)

25

Wrans

*) Die Familie schreibt sich Schwengelm.

Wrangel, Freyhr. Carl Joh. von Sadjern,
 schwed. Obi., vor ihm im
 Wrangel, von Mentack, schwed. Oberster.
 Wrangel, von Hasik, schwed. Obi. vom Buch-
 waldschen Dragoner-Regiment.
 Wrangel, händverischer Obi. vermählt mit
 ner von Puffendorf.
 Wrangel, schwed. Obi. vermählt mit einer
 Scheding.
 Zöge, Russ. Obi. vom Novgorodischen Regiment.

In Civil- und Hof-Chargen. *)

Albedyll, Otto, hannov. wirkl. Geheimerrath.
 Brewer, (Brevern) Carl, russ. Geheim. Rath
 und Cabinetsminister.
 Brewer, (Brevern) Hermann, russ. Viceprä-
 sident im Reichs-Justizcollegium.
 Brewer (Brevern) Peter, russ. wirkl. Staats-
 rath.
 Brummer, Graf, holstein. Oberhofmarschall.
 Budberg,

*) Die Landräthe, Landmarschälle, Assessoren
 im rigischen Hofgerichte u. d. g. sowohl was
 Liefland als was Ehstland betrifft, übergehe
 ich stillschweigend, so wie etliche unleserlich
 geschriebene Namen. Obnehin scheint das
 Verzeichniß nicht vollständig zu seyn.

Der Herausg.

Budberg, Freyhr. Gotth. Wilh. russ. Gene-
 ral: Oekonomie: Director (in Liefland.)
 Budberg, Freyhr. Joh. Gustav, russ. Vice-
 präsident im Liefland. Hofgerichte.
 Buddenbrock, russ. Präsident im Liefland. Ober-
 consistorium.
 Sack, russ. wirkl. Staatsrath.
 Sagemeister, Joachim, russ. Cammerath im
 Reichs-Commercollegium.
 Löw, Freyhr. Friedr. russ. Gouvern. in Keval.
 Löwenwolde, Freyhr. Gerhard Joh. russ.
 Pleinpotentiair bey der Uebergabe Lieflands.
 Löwenwolde, Graf Gust. Reinhold, russ.
 Oberhofmarschall.
 Löwenwolde, Freyhr. Otto Wilh. russ. Stall-
 meister bey der Kronprinzessin.
 Mengden, Freyhr. Joh. Heinrich, russ. Prä-
 sident im (Lief.) Hofgerichte.
 Mengden, Freyhr. Carl Ludw. russ. Präsi-
 dent im Commercollegium.
 Mengden, Freyhr. Georg Albrecht, russ. Ge-
 neral: Oekonomie: Director (in Liefland.)
 Nieroth, Freyhr. russ. Vicepräsident im Reichs-
 Cammercolleg.
 Nollen, Freyhr. Erich Mathias, schwed.
 Staats-Secretair.
 Palmberg, Freyhr. Justus, schwed. Landshöf-
 ding in Smuland.

Plater,

- Plater, Friedrich, russ. Präsident im (lies.)
Oberconsistor.
- Preys, Joh. Friedrich, schwed. Gesandter im
Haag.
- Reuz, Georg Friedrich, russ. Regierungsrath.
- Strömsfeld, Otto Reinhold, schwed. Präsi-
dent im Stockholmschen Hofgerichte.
- Taube, Graf Hans, schwed. Hofmarschall.
- Tiefenhausen, Adam Johann, russ. Präsident
im (lies.) Oberconsistorium.
- Ungern-Sternberg, Freyherr, ostfriesländi-
scher Oberhofmarschall.
- Ungern-Sternberg, Freyherr, deutscher Br-
heimerrath.
- Vietinghoff, Hermann, russ. Geheimerrath
und Regierungsrath.
- Vietinghoff, Erich Johann, russ. Landshaupt-
mann zu Desele.
- Vietinghoff, Peter, von Groß-Neop, sächsi-
scher Kammerherr.
- Völkervahin, Weinhold Georg, (lies.) Gene-
ral-Oekonomiedirector und Vicepräsident
im (lies.) Hofgerichte.
- Wolff, Sigmund, russ. Vicepräsident im
Reichs-Justizcollegium.
- Wolffenschild, Erich Heinrich, russ. Präsident
im (lies.) Oberconsistorium.

Anzeige

etniger Druckfehler in den vorhergehenden
Stücken dieser Miscellaneen.

Im 13ten und 14ten Stücke ist noch zu ändern:

- S. 25 Z. 22 ff. 1639 l. 1739
- 315 - 3 - Emrud l. Ernrud
- 425 - 13 - Wapen l. Wapenbuch
- 461 - 5 - überlegt l. unerlegt
- 498 - 15 - mit zwey fünfstrahligen silbernen Ster-
nen l. mit einem fünfstrahligen silber-
nen Sterne
- 517 - 23 - Names l. Wammes

Im 15ten und 16ten Stücke ist zu ändern:

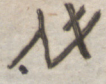
- S. 23 Z. 28 ff. 11. l. 2
- 63 - 25 - Sinn ein l. Sinn: ein
- 71 - 13 - muß das Komma gestrichen werden.
- 93 - 20 ff. für: Eßiland l. wegen Eßilands
- 179 - 26 - den l. die
- 180 - 28 - avtentik l. authentisch
- 185 - 28 - Quer Spieße l. Quer Spieße
- 186 - 17 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
- 190 - 26 - angewiesen l. eingewiesen
- 191 - 15 - meiner Franz l. meiner, den Franz
- 192 - 15 - Demboiski l. Demboyski
- 202 - 1 - Jahr l. Jahre
- 203 - 24 - vor Zeiten l. in vorigen Zeiten
- 210 - 12 - Urkunde l. Urkunde
- 211 - 22 - Herrbergen l. Herbergen
- 220 - 3 l. die uns jetzt auffallend vorkommen
- 270 - 17 ff. avtentischen l. authentischen
(eben so an a. D. m.)
- 305 - 29 - Beyde l. beyde
- 317 - 10 - Dero l. dero
- 336 - 3 l. entledne, fanden
- 364 - 18 ff. denen l. den
- 368 - 28 - Gouverneur l. S. Gouverneur (General-
Gouverneur)
- 370 - 20 - Avtenticität l. Authenticität

E. 417 3. 26 l. Dorpat, Obersten
 - 440 - 10 st. Stromberg l. Strömberg
 (auch an a. D. m.)
 - 440 - 25 - reisende l. reisenden
 - 444 - 28 - Feuern neuen l. Feuern einen neuen
 - 445 - 12 - jwoen l. jwoep
 - 452 - 24 - ster l. sten
 - 462 - 22 - andern l. andere
 - 475 - 5 - 1525 l. 1525
 - 507 - 4 - Holpfennige l. Holpfennige
 - 517 - 14 - Pohlen l. Polen
 (auch a. a. D. m.)
 - 522 - 8 l. Christoff
 - 525 - 7 st. habe k. haben
 - 527 - 28 - letzterer l. Letzterer
 - 538 - 3 - Grafen
 - 546 - 27 st. strouwe l. strouwe
 - 558 - 26 - grubel l. grubell
 - 560 - 17 - Wummar l. Wummar
 - 562 - 17 - Bardemisch l. Bardemisch
 - 566 - 7 - fuer l. fuer
 - 585 - 10 sollte über dem Buchstaben o des Worts
 Seathalte ein großer Punkt stehen.
 - 585 - 21 sollte über der Sylbe ree in dem Worte
 ereefaster ein Strich stehen.
 - 586 - 14 st. geturzt l. geturzt
 Auf der genealogischen Nachweisung muß das f als
 das Zeichen des Absterbens nicht über Nr. 96 b. son-
 dern über Nr. 96 a stehen.
 - 590 - 12 - ...
 - 591 - 12 - ...
 - 592 - 12 - ...
 - 593 - 12 - ...
 - 594 - 12 - ...
 - 595 - 12 - ...
 - 596 - 12 - ...
 - 597 - 12 - ...
 - 598 - 12 - ...
 - 599 - 12 - ...
 - 600 - 12 - ...
 - 601 - 12 - ...
 - 602 - 12 - ...
 - 603 - 12 - ...
 - 604 - 12 - ...
 - 605 - 12 - ...
 - 606 - 12 - ...
 - 607 - 12 - ...
 - 608 - 12 - ...
 - 609 - 12 - ...
 - 610 - 12 - ...

Nr. 1.



Nr. 2.



Nr. 3.